Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56 Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 54. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt," das „Unterhaltungsblatt," das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Dienstag, 7. Juli

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2964.

1903.

Das Schwert Alexanders des Großen,

jenes berühmten Königs von Mazedonien, das einst den gordischen Knoten zerhauen hat, dessen Lösung keinem Menschen gelungen war, soll anscheinend nun auch den mazedonischen Knoten zerhauen, nachdem sich die Herren Diplomaten so lange schon vergebens bemüht haben, den Knoten auf friedlichem Wege zu lösen. Wir sagen nur: anscheinend — denn noch hat sich kein Arm erhoben, um den verhängnisschweren Schwertschlag zu wagen, aber es liegen allerdings mancherlei Anzeichen dafür vor, daß das unentwirrbare Knäuel der mazedonischen Frage nicht mehr allzulange auf seinen Alexander zu warten braucht, mag dieser Alexander nun ein großer sein und eigentlich Nikolaus heißen, oder ein kleiner, vulgo Ferdinand.

Das erste Anzeichen und zugleich der triftigste Grund dafür, daß schließlich das Schwert den Knoten zerhauen wird, ist die vollendete Ohnmacht der großmächtlichen Diplomatie, das offenkundige Fiasko ihrer mühevollen Arbeit, den Sultan zur Einführung von durchgreifenden Reformen in Mazedonien zu bewegen. Ja, aber hat der Sultan nicht feierlich mit Brief und Siegel eine ganze Litanei von Reformen bekannt gemacht und verordnet? O ja, aber auch nicht eine dieser Maßregeln hat eine praktische Geltung erlangt. Mag nun das Widerstreben der mohammedanischen Albanesen gegen die Neuerungen, durch welche auch die Christen an der Verwaltung und Rechtspflege beteiligt werden sollten, bestellte Arbeit gewesen sein oder nicht, jedenfalls war dieser Widerstand bis auf den heutigen Tag erfolgreich. So oft auch nach den amtlichen Berichten die in kolossalen Massen zusammengezogenen Truppen des Sultans die angeblichen oder wirklichen Aufrührer in den albanischen Bergen „aufs Haupt geschlagen" haben, so wenig wird türkischerseits endlich einmal bekannt gegeben: Der Widerstand der Albanesen ist gebrochen, nun treten die neuen Verordnungen tatsächlich in Kraft!

Das zweite Anzeichen ist eben jene massenhafte Zusammenziehung türkischer Truppen, zumeist an der bulgarischen Grenze. Man kann diese Truppen schon jetzt auf reichlich 300000 Mann berechnen; es sind eher mehr denn weniger. Da können wir es den Bulgaren doch wirklich nicht übel nehmen, wenn sie meinen: solche Heeresmassen sind doch nicht nötig, um ein paar hundert oder meinetwegen auch tausend Grenzüberläufer abzufangen oder den versprengten Insurgentenbanden aufzulauern; nein, dieses Truppenaufgebot ist eine vollendete Mobilmachung, und gegen wen sonst als gegen uns? Nun werden die Verteidiger der Türkei, die in unserer liberalen Presse — dank ihrer soeben wieder enthüllten Beziehungen zu den Großbanken, die ja sehr viel Kapital in der Türkei angelegt haben — das Wort führen, uns zur Antwort geben: Mag diese Truppenanhäufung auch eine Drohung für Bulgarien sein, so soll sie doch nur dazu dienen, um den Bulgaren jede Neigung zu einem Angriff auf die Türkei auszutreiben, nicht aber dazu, um einen türkischen Angriffskrieg gegen Bulgarien vorzubereiten.

Es kann sein, daß die Sache sich so verhält, obwohl es zweifellos auch unter den türkischen Paschas eine starke Kriegspartei giebt — trotzdem wird man es begreifen müssen, daß derartige Drohungen nicht immer beruhigend, sondern sehr oft auch gerade im Gegenteil aufreizend wirken, und dies um so mehr, je mehr man in Bulgarien geneigt ist, der Türkei alle möglichen Schlechtigkeiten zuzutrauen. Und diese Stimmung — das ist das dritte Anzeichen des kommenden Sturmes — ist in Bulgarien zweifellos vorhanden. Die friedliebenden Ministerien, die der Fürst in den letzten Jahren berufen hatte, sind eines nach dem anderen gescheitert, er mußte schließlich sogar auf seine Todfeinde, die Stambulowisten, zurückgreifen, weil sie noch am meisten Macht zu haben schienen, der kriegerischen oder Verzweiflungs-Stimmung im Volke Herr zu werden. Aber auch sie halten sich nur noch mit Mühe aufrecht. Ganz besonders hat die Kriegspartei in Bulgarien an Boden gewonnen durch das Scheitern der Bemühungen des türkenfreundlichen Natschewitsch, den Sultan zu Zugeständnissen im Interesse der bulgarischen Bewohner Mazedoniens zu bewegen.

Aus dieser gegenseitigen Stimmung heraus sind die letzten Vorgänge auf dem Balkan und besonders die bulgarische Beschwerdenote, welche jüngst an die Mächte erging, zu beurteilen. Wird das schon halb gezückte Schwert noch einmal in die Scheide fahren? Es ist möglich, aber auf wie lange! An eine wirkliche, dauerhafte Lösung des mazedonischen Knotens ist ohne Schwertstreich leider nicht zu denken, dazu ist schon das Völkergewirr in Mazedonien viel zu verwickelt, ja in Wahrheit unentwirrbar.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat ein außerordentlicher türkischer Ministerrat am Donnerstag die „Konzentration imposanter Streitkräfte an der bulgarischen Grenze beschlossen. Also noch nicht genug Truppen und Kriegsdrohungen! Man sieht, die Sache wird immer ernster; im Wetterwinkel Europas braut sich etwas zusammen.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Abschied des Oberpräsidenten.** Im Amtsblatt der Regierung zu Breslau vom 4. Juli verabschiedet sich der Herzog zu Trachenberg Fürst von Hatzfeldt mit folgender Bekanntmachung:

„Seine Majestät der König haben die Gnade gehabt, mir die Entlassung aus dem Amte als Ober-Präsident der Provinz Schlesien zum 1. Juli d. Js. zu gewähren und scheide ich demzufolge am 30. Juni aus meinem Amte. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, ist es mir ein Bedürfnis, allen Staats- und Kommunalbehörden, Vereinen und Privatpersonen, zu denen ich in Beziehung gestanden habe, für die wohlwollende Unterstützung, deren ich mich während meiner fast 9jährigen Verwaltung erfreuen durfte, meinen herzlichen und aufrichtigen Dank auszusprechen."

* **Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau.** Ernannt: Pfarrer Franz Kirchniawy in Groß-Stanisch zum Erzpriester des Archipresbyterats Oppeln. Pfarrer Bernhard Rzehulka in Klutschau zum Erzpriester des Archipresbyterats Ujest. Pfarrer Franz Heckel in Ober-Mois zum Erzpriester ad honorem. — Versetzt resp. angestellt: Kaplan Johannes Lebok in Mikultschütz als Administrator daselbst. Alumnats-Senior Johannes Kleinert in Breslau als Kaplan nach Reichenbach. Kaplan Emil Münzer in Reichenbach als solcher nach Altwasser. Kreisvikar Konrad Menschel in Groß-Glogau als Administrator nach Brunzelwaldau. Administrator Hermann Christoph in Liebenau als solcher nach Gräfenhain. Weltpriester Sylvester Bacia als 2. Kaplan nach Rosenberg. Weltpriester Josef Barzecha als Kaplan nach Lagiewnik. Weltpriester Richard Winkler als 3. Kaplan nach Görlitz. Weltpriester Paul König als 3. Kaplan nach Patschkau. Weltpriester Josef Gottwald als Kaplan nach Wiese-Paulitner. Weltpriester Walter Gröschner als Kaplan nach Sagan. Weltpriester Konrad Aßmann als 3. Kaplan nach Naumburg a. Qu. Weltpriester Paul Winkler als Kaplan nach Langenbielau. Kaplan Edmund Wystrychowski als 2. Kaplan nach Rybnik. Kaplan Paul Holletzek in Rosenberg als solcher nach Kreuzenort. Kaplan Alois Gernoth in Langenbielau als solcher nach Warmbrunn. Kaplan Karl Rudzki in Kreuzenort als solcher nach Malzkirch. Kaplan Wilhelm Franke in Ziegenhals als Kreisvikar nach Neumarkt. Weltpriester Josef Woehl als Kaplan nach Trebnitz. Kaplan Georg Casper in Warmbrunn als 2. Kaplan nach Ziegenhals.

„**Das gute oberschlesische Volk.**" Aus dem Wahlkreise Pleß-Rybnik wird der „Schl. Bztg." geschrieben: „Das gute oberschlesische Volk" pflegte man bis jetzt unbeanstandet zu sagen, wann und wo auch immer von den polnischen Oberschlesiern die Rede war. Wie ganz anders sieht dieses selbe Volk jetzt nach den „Schreckenstagen" der Wahl vor uns da! Die Schuppen fiel es uns von den Augen, nicht nur den gutgesinnten Laien, als vielmehr dem oberschlesischen Klerus. Der gute Oberschlesier — ein wütender Revolutionär, das fromme, an seinem Seelsorger mit Liebe hängende Volk — ein grimmiger Feind des Geistlichen. Die Schuld ist zum größten Teil auf Rechnung des „Gornoslazak" zu schreiben. Welch arge Verwüstungen dieses Hetzblatt bereits auch im Pleß Rybniker Wahlkreise angerichtet hat, davon geben die meisten Wahlversammlungen der letzten Tage ein beredtes Zeugnis ab. So wurde der Kaplan Boidol-Soprau, der für eine Nachbargemeinde als Versammlungsredner gebeten worden ist, mit dem Rufe empfangen: „Was will hier die Bestie aus S." Drohend erhoben selbst schulpflichtige Kinder gegen ihn die Hand und riefen: „Es lebe Kowalczyk!" Redensarten wie „Przeklęty pierun (verfluchtes Donnerweiter)" waren keine Seltenheit. Am meisten zu beklagen aber ist, daß die Frauen sich an all den Gemeinheiten rege beteiligten. Schreiber dieses war wiederholt Ohrenzeuge, wie Weiber frech aus der Menge herausschrien: „Die Geistlichen muß man aufs Maul schlagen." „Das gute, oberschlesische Volk!" Welche Ironie! Für Jahrzehnte vernichtet ist das Vertrauen, das der Klerus auf das polnische Volk gesetzt."

Hierzu möchten wir noch bemerken: Der Radikalpolonismus der Korfanty, Kowalczyk und Gen. führt das oberschlesische Volk geradenwegs der gottentfremdeten Sozialdemokratie in die Arme. Als „Vorfrucht der Sozialdemokratie" hat den Radikal-Großpolonismus in Oberschlesien schon vor Jahren der „Vorwärts" selbst bezeichnet und die Sozialdemokratie als die natürliche Erbin des Großpolonismus. Eine leider nur zu richtige Prognose, die in dem Hand in Handgehen der Sozialdemokraten mit den Großpolen bei den letzten Stichwahlen ihre erste Bestätigung erhalten hat. Oberschlesien tritt allem Anscheine nach in eine recht erregte Zeitepoche auf nationalem, sozialpolitischem und religiösen Gebiete; es ist nicht abzusehen, wer als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen wird. Die Stellung des dortigen katholischen Seelsorgsklerus aber ist nicht zu beneiden.

* **Die oberschlesischen Polen** sollen, nach Meldungen polnischer Blätter, an den Papst eine mit vielen tausend Unterschriften versehene Beschwerde über den Kardinal Kopp wegen dessen die polnische Agitation und die Hetze gegen den Klerus verurteilenden Hirtenbriefes abgesandt haben. Falls die Anmaßung und Verblendung der großpolnischen Volksverführer wirklich so groß gewesen ist, dies zu tun, wird ihnen ja die nötige Antwort werden. Vielleicht gehen dann dem weniger bornierten Teile des verführten polnischen Volkes die Augen auf.

* **Der Freisinn,** welcher im ersten Wahlgange am 16. Juni in ganz Deutschland auch nicht ein einziges Mandat ergattern konnte und nur auf fremden Krücken in der wenig imponierenden Stärke von insgesamt 36 Abgeordneten (Freis. Vpt. 21, Freis. Vgg. 9, Südd. Vpt. 6) in den Reichstag hineinhumpelt, prahlt mit echt orientalischer Phantasie und Dreistigkeit von „Hochburgen", die er hie und da in den deutschen Gauen noch zu besitzen wähnt. Für eine solche „Hochburg des Freisinns" giebt die „Breslauer Zeitung" „unser Niederschlesien" aus. Du meine Güte! Dabei ist Bunzlau den Freisinnigen verloren gegangen, alle anderen Wahl-„Siege" aber sind entweder der Hilfe der „Reaktionären" gegen die sozialdemokratischen Gegenkandidaten oder der Sozialdemokraten gegen die „reaktionären" Gegenkandidaten zu verdanken! Wie wird es denn mit der niederschlesischen Hochburg des Freisinns in 5 Jahren aussehen? Welche Selbsttäuschung! Oder ist es nur auf eine Täuschung der harmlosen Leser abgesehen?

* **Ueber die zu erwartende Obst- und Waldbeeren-Ernte** wird aus vielen Teilen Schlesiens sehr günstiges berichtet. Kirschen, die jetzt marktfähig werden, sind massenhaft vorhanden, gehen aber vielfach nach auswärts, daher sich im allgemeinen hohe Preise behaupten. Aepfel und Birnen versprechen eine reiche Ernte, weniger die Pflaumen. Heidelbeeren und Preißelbeeren haben sehr reichlich Frucht angesetzt.

* **Patent-Liste für Schlesien.** (Aufgestellt durch das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln. Auskünfte und Rat in Patentsachen.) Patent-Erteilungen: Verfahren zur Befestigung von Kesselröhren in der Rohrwand. Lorenz Foitzik, Sohrau OS. Schutzvorrichtung für Bandsägen. C. Rehse. Striegau i. Schl. Vorrichtung zum Mischen von Spielkarten. Alfred Fröhlich, Ratibor OS. Schmiervorrichtung für Förder- und Bremsbergseile. Alfons Galetz, Antonienhütte OS. Vorrichtung zum Feststellen von Fenster- oder Türflügeln mittels eines um eine wagerechte Achse drehbaren Riegels. P. Breisig, Neuhammer a. Qu. als b. Sagan. Steinsäge, deren Sägerahmen durch Preßwasser gehoben und gesenkt wird. Hans Thust, Groß-Kunzendorf, Kreis Neisse, und Willi Thust, Gnadenfeld i. Schl.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 6. Juli.

□ **Landwirtschaftliche Winterschule in Glatz.** Aus dem 6 Jahresbericht der Winterschule ist folgendes zu entnehmen: Das Kuratorium der Anstalt bestand aus dem Landrat Herrn von Steinmann zu Glatz, Landesältesten Herrn Baron von Seherr-Thoß auf Camnitz, Oekonomierat Herrn Generalsekretär Dr. Kutzleb zu Breslau, Herrn Stadtrat Reiter zu Glatz und Herrn Direktor Welzel. Das Lehrerkollegium bestand im letzten Wintersemester aus dem Direktor, dem Landwirtschaftslehrer Gotischalg und 16 Hilfslehrern. Der Schulbezirk umfaßt die Grafschaft und die Kreise Frankenstein, Münsterberg und Reichenbach. Die Schule wurde im vergangenen Wintersemester von 66 Schülern besucht; 28 besuchten den Oberkursus, 38 den Unterkursus. Aus dem Glatzer Kreise waren 26, aus dem Frankensteiner 17, aus dem Habelschwerdter 8, aus dem Neuroder 6, aus dem Münsterberger 4, aus dem Reichenbacher 2, je 1 aus dem Leobschützer und Haynauer und 1 aus Oesterreich-Schlesien. Von den Schülern hatten 54 Elementarschulbildung; das Alter schwankte zwischen 16 und 28 Jahren, im Durchschnitt war es 19 Jahr 6 Mon. Im ganzen hat die Anstalt bis jetzt 157 Schüler aufgenommen, von denen 96 beide Kurse absolvierten. Spezielle Exkursionen mit sämtlichen Schülern zu Demonstrations- und Lehrzwecken fanden statt nach Münsterberg zur Besichtigung der Präserven- und Konserven- und der Tomöhren- und Chamottefabrik; nach Habelschwerdt zu der Sitzung der verbündeten landwirtschaftlichen Vereine; nach dem Löbbeckeschen Majoratsgute in Eisersdorf; nach Pischkowitz zum Besuch des Dr. Moritz-Eichbornschen Gutes; zur Hengststation in Neuland bei Glatz; zum Besuche der Geflügel-Ausstellung in Glatz; zur Besichtigung der Zimmermannschen Mälzerei und Brauerei in Glatz; zum Besuche des Glatzer Pferdemarktes und zur Besichtigung der Hauptfestung in Glatz. Der Unterricht im Feuerlöschwesen wurde in 2 Stunden der kombinierten Klassen als theoretische Einführung und in einer längeren Abendübung der Glatzer freiwilligen Feuerwehr durch Vorführung der Normal-Uebungsordnung in praktischer Anschauung erteilt. An 10 Donnerstagen kamen die Schüler abends von 8 bis 10 Uhr in der „Taberne" zusammen, woselbst sie unter Aufsicht des Direktors unter einem gewählten Vorsitzenden Vereinssitzungen mit Vorträgen abhielten. Diese gemeinsamen harmlosen Vereinsabende trugen viel dazu bei, den Schülern das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erhalten. Nebenbei aber verfolgten diese Zusammenkünfte den Zweck, die Schüler an ein geschicktes und taktvolles Auftreten in der Oeffentlichkeit zu gewöhnen. In diesen Abendversammlungen wurden von 18 Zöglingen des Oberkursus und 22 des Unterkursus Vorträge gehalten. Am 18. Dezember v. J. wurde die Anstalt einer eingehenden Revision durch die Herren Oekonomierat Dr. Kutzleb-Breslau, Direktor Dr. Mahrenholtz-Liegnitz und Oberamtmann Kleinschmidt-Ritterwitz unterzogen. Am 24. März fand die Semesterschlußprüfung statt. In Stellung gingen 18 Zöglinge des Oberkursus und 17 des Unterkursus, die übrigen gingen in die väterlichen Wirtschaften zurück. An Stipendien erhielten 1 Schüler 80 Mark des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins, 2 je 50 Mark des landwirtschaftlichen Vereins für die Grafschaft, einer 60 Mark des Kreises Neurode, 2 je 80 Mark der Königl. Prinz Friedrich Wilhelm-Stiftung, 2 Schüler je 70 Mark und 40 Mark der Wilhelm Kornschen Stiftung, 2 je 120 Mark des Kreises Münsterberg, 2 je 80 Mark des Kreises Habelschwerdt, einer 120 Mark des Kreises Reichenbach und einer 50 Mark der ökonomisch-patriotischen Sozietät der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer. Als Geschenke an Lehrmitteln und Demonstrationsmaterial liefen 16 verschiedene Bücher, Gerätschaften u. a. ein. Das Wintersemester 1903/4 beginnt am Dienstag, den 27. Oktober. Am Tage vorher haben sich die Schüler in Glatz einzufinden. Anmeldungen werden vom 1. September ab vom Direktor angenommen. Bedingung für die Aufnahme sind ein Alter von mindestens 16 Jahren und befriedigende Elementarkenntnisse. Aeltere Landwirte finden ohne Beschränkung des Alters Aufnahme. Das Schulgeld beträgt für das erste Halbjahr 50 Mark und 3 Mark Einschreibegebühr, für das zweite 35 Mark. Wohnung und Pension finden die jungen Leute bei Bürgerfamilien für monatlich ca. 24 Mark bei halber und 34—40 Mark bei ganzer Kost.

* **Militärisches.** Leutnant Schwürtz vom hiesigen Füsilier-Regiment ist vom 1. Oktober ab als Bezirksadjutant zum Bezirkskommando Glatz abkommandiert.

—pl— **Musikverein.** Da dieser Verein schon 80 Jahre seines Bestehens zählt, sollte dementsprechend ein großes Gartenfest mit allerlei Darbietungen veranstaltet werden. Es mußte aber vieler Hindernisse wegen davon Abstand genommen werden, und wurde in einer am 30. Juni gehabten Beratung beschlossen, das Gartenfest hinauszuschieben und dafür vorerst einen Ausflug mit der Bahn nach Altheide, Eisenhammer, Töpferkoppe und Bad Altheide zu unternehmen. Am 19. Juli, mittags 1 Uhr, erfolgt die Abfahrt nach Altheide, von da Marsch nach dem Eisenhammer mit Musikbegleitung, daselbst Kaffeekränzchen; nach 1½stündigem Aufenthalt erfolgt Aufbruch nach dem Bade Altheide zum Konzert im Bade-Wäldchen, Besichtigung der Bad-Anlagen. Von 7 Uhr ab Tanzunterhaltung im „Tyroler Hof". Um 10 Uhr Aufbruch zur Heimfahrt. Freunde und Gönner des Vereins können sich als Gäste an dem Ausfluge beteiligen, müssen aber durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schuhwarenfabrikant Schäfer, dazu ermächtigt sein.

⊙ **Sommer Theater Glatz.** Unter Leitung des Herrn Charles Laquiante, früherer Sekretär bei Herrn Direktor Süßenguth, wird am 19. Juli im Etablissement „Deutscher Kaiser" die Sommer-Saison eröffnet. Herr C. Laquiante ist dem Glatzer Publikum ein lieber, guter Bekannter, der bestrebt sein wird, dasselbe Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen. Seinen eifrigen Bemühungen ist es gelungen, für den kurzen Sommer-Aufenthalt ein erstklassiges Künstlerpersonal aufzustellen. Die Ober-Spielleitung liegt in den Händen von Herrn Jack Sandor, der vom Beuthener Stadttheater nach hier verpflichtet ist. Herr Willy Brosch dürfte dem Glatzer Publikum noch wohlbekannt sein, erfreute sich Herr Brosch vor noch zwei Jahren der Gunst des Publikums, sowie der Presse. Aus Wien trifft ein Frl. Anny Reicher, die das Fach der munteren Liebhaberinnen spielen wird. Frl. Liesel de Boblee aus Breslau, erste sentimentale Liebhaberin. Ferner die Damen Frl. Frida Schatz, Emmy Hendrich, Klärchen Waldau. Von Herren sind noch gewonnen: Harry Herz, Fritz König und Theo Klein. Da Herr Laquiante also keine Mühe und Kosten gescheut hat, so wäre zu wünschen, daß sein Unternehmen durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet würde. Vorstellungen werden noch durch Inserate kundgegeben. Familien-Billetts sind zu haben

in den Verkaufsstellen bei den Herren Glatzel, Ring, Scheithauer, Frankensteinerstraße, und im Theater-Lokal.

✱ **Raubanfall.** Am 2. Juli cr., früh gegen 4½ Uhr, wurde der Kaufmann Jacoby Goldschmidt aus Habelschwerdt auf der Chaussee Habelschwerdt—Altweistritz in der Nähe des letzigenannten Ortes von zwei Männern angefallen und beraubt. Goldschmidt wurde zur Erde geworfen und durch Fußtritte am Kopf erheblich verletzt, so daß er die Besinnung verlor. Geraubt wurde hierbei ein Portemonnaie mit 140 Mk. (etwa 130 Mk. in Gold), das übrige in Silber, ferner eine Münze von Papst Pius IX. Das Portemonnaie war aus schwarzem Leder gefertigt, faltig, schon stark abgegriffen und mit einem Klappschloß versehen. Personen, welche Verdacht bezüglich der Täter hegen, wollen dieses den Polizeiorganen bezw. der Staatsanwaltschaft mitteilen.

⚖ **Strafkammersitzung** vom 3. Juli. Die erste Verhandlung richtet sich gegen a) den Kaufmann Wilhelm Wemmer aus Hermsdorf in der Mark und b) dessen Ehefrau Martha Wemmer, beide bisher unbescholten. Dieselben sind am 19. März cr. vom Schöffengericht Münsterberg wegen Vergehens gegen das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 in Verbindung mit einer Uebertretung der Gewerbeordnung, wegen Vergehens gegen § 285 (Duldung von Glücksspielen) und wegen Uebertretung des § 365 (Duldung von Gästen im Wirtshause über die Polizeistunde hinaus) zu je 246 Mark Geldbuße ev. Gefängnis- bezw. Haftstrafe verurteilt worden und haben hiergegen Berufung eingelegt. Frau Wemmer kaufte im März v. J. durch eine Mittelsperson das K.sche Gasthaus in Frömsdorf bei Münsterberg. Der Kauf wurde dergestalt abgeschlossen, daß er seitens der Käuferin rückgängig gemacht werden konnte, wenn diese keine Konzession zum Schankbetriebe erhielt. Die Wemmerschen Eheleute bezogen das Gasthaus bald nach dem Kaufabschlusse, um sich, wie sie heut angeben, Gewißheit darüber zu verschaffen, ob sich der Schankbetrieb rentiere. Sie hatten zu dieser Zeit die Konzession noch nicht nachgesucht bezw. noch nicht erhalten, gaben aber dem Sohne der Vorbesitzerin Mittel, damit dieser die Getränke zc. einkaufen konnte. Während dieser Zeit haben sich die Wemmerschen Eheleute nach der Anklage die oben angeführten Vergehen bezw. Uebertretungen zu schulden kommen lassen. Später ist der Kauf tatsächlich rückgängig gemacht worden. Eine Auflassung hat Frau W. nicht nachgesucht und daher auch nicht erhalten. Die Angeklagten geben zu, daß sie während der Zeit, wo sie im Gasthause wohnten, keine Gewerbesteuer gezahlt haben (sie waren zu dieser auch nicht veranlagt worden), daß sie damals keine Konzession besaßen. Nach ihrer Angabe ist der Schankbetrieb damals auf Rechnung der Vorbesitzerin durch deren Sohn weitergeführt worden. Aus dem Umstande, daß sie zur Weiterführung des Schankbetriebes Mittel vorstreckten, sei noch nicht zu folgern, daß dieser Betrieb auf ihre Rechnung weiter geführt wurde. Die Strafkammer spricht beide kostenlos frei. — Die unverehelichte, oft vorbestrafte, 39 Jahre alte Hausbesitzerin Pauline Burghardt aus Neu-Falkenhain, Kreis Glatz, befindet sich gegenwärtig für längere Zeit hinter Schloß und Riegel und zwar wiederum wegen Beleidigung. Es war aber kein Leichtes, sie dem hiesigen Justizgefängnisse zuzuführen. Am 5. März erhielt der Amtsdiener Gottschlich in Altheide infolge Ersuchens der Königl. Staatsanwaltschaft den Auftrag, die Burghardt zu verhaften (der Aufforderung, sich selbst zu stellen, war sie nicht nachgekommen). Gottschlich ging zu der B., teilte dieser den ihm gewordenen Auftrag mit und forderte sie auf, seinem Befehle, mitzugehen, sofort Folge zu leisten. Die B. erklärte sich hierzu auch bereit und ersuchte den Amtsdiener, sich umkleiden zu dürfen. Das wurde gestattet. Die Arrestantin begab sich nun in eine parterre belegene Stube und in das Hinterhaus; Gottschlich folgte ihr. Von da eilte sie ins Freie, der Amtsdiener hinterher. Da die B. aber bei der Flucht fortgesetzt das Tempo des Dauerlaufs innehielt, war es dem G. unmöglich, die Flüchtige einzuholen. Nachdem sich die B. längere Zeit in einem Ausgugshause verborgen gehalten, begab sie sich wieder in ihre Wohnung zurück, hoffend, daß G. nicht wiederkommen werde. Sie hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Als G. wieder zurückkehrte und die B. fassen wollte, schlug diese unausgesetzt mit den Händen um sich, wobei exztierer gegen die Wand fiel. Dies benutzte die renitente Weibsperson, um wiederum ins Freie zu eilen. G. folgte ihr, ergriff sie am Kleide, beide unternahmen nun einen Wettlauf, wobei die Flüchtige äußerte: „Verfolgen Sie mich nicht; ich zahle Ihnen 30 Mk." G. hielt sie aber noch weiter fest. Nun kommen beide an einen Abhang, die B. wirft sich hin und — „kugelt" den Abhang hinunter. Solche Gymnastik wollte der Amtsdiener denn doch nicht mitmachen, er lief zwar schleunigst nach, wobei er sich den Arm verstauchte, vermochte aber nicht, die B. einzuholen. Strafe: 6 Monate Gefängnis. (Einige Tage später ist die B. aber doch verhaftet worden, die geschwätzige Fama sagt — in einem Schornstein des N. z. H.) — Der § 361 Absatz 5 sagt: „Mit Haft wird bestraft, wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß." Bei dieser Verurteilung kann auch auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt werden. Das Schöffengericht Landeck hat am 8. Juni den Arbeiter Paul Teuber von dort wegen Uebertretung dieses § und wegen Betruges in 37 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust, 2 Wochen Haft verurteilt und hierbei auch ausgesprochen, daß T. nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen ist. Gegen dieses Urteil hat T. nur insoweit Berufung eingelegt, als in diesem auf Ueberweisung erkannt worden ist, auf gut Deutsch: aus der Gefängnisstrafe macht er sich nichts, ins Arbeitshaus will er aber nicht wandern. Der Gerichtshof verwirft die Berufung.

🚂 **Reinerz,** 3. Juli. Heute nachmittag gegen ½8 Uhr brach im Stallgebäude des kath. Waisenhauses (St. Vincenz-Stift) — wie man annimmt, durch Selbstentzündung der Heuvorräte — Feuer aus. Die freiw. Feuerwehr war sofort zur Stelle und griff energisch ein, so daß nach 5/4stündiger Tätigkeit die Gefahr vollständig beseitigt war. Außer dem Verlust des Heues ist das Gebäude und Dach stark beschädigt worden. Da das Gebäude, in welchem das Feuer herausgekommen war, massiv ist, war die Gefahr für die Nachbarhäuser für den Augenblick weniger groß. — In der Kirche im Bade werden jetzt täglich heil. Messen gelesen.

Habelschwerdt, 4. Juli.

☐ **Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** findet am 8. d. Mts., nachmittags 3¾ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahl eines Kämmerers, Wahl eines Waisenrates, Aeußerung zur Anstellung eines Försters, Aeußerung zur Anstellung eines Betriebsleiters am Elektrizitätswerk, Aeußerung zur Anstellung von Nachtwächtern, Festsetzung des Tarifs zur Abgabe von elektrischem Strom an die Königlichen Eisenbahndirektion; Genehmigung und Wahl der Kommission für den Besuch der Städteausstellung, Genehmigung des Bauungs- und Kulturplanes, Ankauf eines Grundstücks in der Wilhelmstraße, Anlegung eines Fußgängerweges an der Gartenstraße, Kleidergeldvergütigung an einen Polizeibeamten, Unterstützungsgesuch.

☐ **Aufnahmeprüfung am Schullehrer-Seminar.** Am 30. Juni wurden von 29 Seminaraspiranten für das hiesige und das neue Seminar in Frankenstein vormittags von 7 bis 12 Uhr die schriftlichen Klausurarbeiten in den verschiedenen Fächern entsprechend den neuen Bestimmungen angefertigt. Die mündliche Prüfung begann am 1. Juli, 7 Uhr früh, und dauerte bis zum 2. nachmittags. Die Prüflinge waren teils an Privatpräparandien, teils durch einzelne Lehrer vorbereitet worden und hatten ein Alter von 16⅚ bis 19⅜ Jahren. Unter ihnen waren nur 2 aus der Grafschaft, die Mehrzahl aus Oberschlesien, 6 aus Berlin bezw. Charlottenburg, die übrigen aus dem Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz. Von ihnen haben 25 die Prüfung bestanden. Am hiesigen Seminar werden voraussichtlich nur 5 Aufnahme finden und zwar 3 im Neben- und 2 im Hauptkursus. Die übrigen 20 werden dem neuen Seminar in Frankenstein überwiesen. Am Nachmittage des 1. und am Vormittage des 2. Juli wohnte der Prüfung der mit der Leitung des neuen Seminars in Frankenstein betraute Herr Kreisschulinspektor Esser aus Neurode bei. Das neue Seminar in Frankenstein wird noch mit einem Nebenkursus anfangen, der durch die Präparanden des Nebenkursus aus Landeck gefüllt wird. In das hiesige Seminar treten etwa 28 von denjenigen Präparanden, welche an der Königl. Präparandenanstalt in Landeck die Abgangsprüfung bestanden haben.

☐ **Da die hiesige Schützengilde** zu dem Doppelfeste vom 26. bis 30. d. Mts. auf zahlreichen Besuch auswärtiger Schützen und Schießfreunde rechnet, so ersucht der Vorstand die hiesige Einwohnerschaft, die Gilde zu unterstützen und dem hiesigen Städtchen ein Festgewand anlegen zu helfen, indem sie die Häuser beflaggt oder mit frischem Grün schmückt.

☐ **Eine Vormusterung der Pferde** im hiesigen Stadtbezirke findet am 17. d. Mts., vormittags 9 Uhr, auf dem Platze hinter den Scheuern statt. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme der unter 4 Jahre alten, der Hengste, der hochtragenden oder kurz abgefohlten Stuten, der Vollblutstuten, der blinden Pferde, der Pferde, welche als kriegsunbrauchbar bereits bezeichnet sind, und der unter 1,50 m Bandmaß. Die Pferde haben am Musterungstage um 7½ Uhr vormittags gehöftsweise auf dem Platze hinter den Scheuern an der Stegritzstraße Aufstellung zu nehmen, wo die Nummesterung, sowie Anbringung der Bestimmungsläßchen bei den kriegsbrauchbaren Pferden erfolgen wird.

☐ **Briefkasten.** Am Gitterzaune des Posthauses wird von jetzt an bei Schließung der Zugangstüren abends ein Briefkasten aufgehängt, dessen Leerung um 4¾ Uhr früh erfolgt. Dieser Briefkasten ermöglicht die Einlieferung von Briefsendungen während der Nacht zum Anschlusse an die Frühposten am nächsten Morgen. Die seitherige außergewöhnliche Leerung des Briefkastens an der Ecke der Glatzer- und Gartenstraße um 4¾ Uhr früh kommt vom 15. d. Mts. an in Wegfall.

⊙ **Mittelwalde,** 2. Juli. Der Obstbau- und Bienenzüchterverein Bobischau und Umgegend hielt am Montage (Peter und Paul) für seine imkernden Mitglieder eine sehr lehrreiche Sitzung ab. Gegen 3½ Uhr fanden sich dieselben in dem prächtig angelegten partartigen Garten des Herrn Kaufmanns Weiser zur Besichtigung des Bienenstandes ein. Hier harrte schon an einem Baumaste ein Bienenschwarm des Imkers und seiner Gäste. Sogleich gings mit Steigeleiter und Schwarmkiste an die willkommene Arbeit, um dem Völkchen ein provisorisches Heim anzuweisen und so seine etwaigen Reisebschlichten zu vereiteln. In einem Gartenhäuschen führte sodann Herr Weiser die Anfertigung der Kunstwaben und der Wabenrähmchen mittels Rähmchenmaschine praktisch vor. Großes Interesse wurde insbesondere der Herstellung der Kunstwaben entgegengebracht. So manches Imkerherz wurde von dem Verlangen nach einer Wabenpresse ergriffen, um den Bedarf an Kunstwaben selbst decken zu können. Nachdem das Kistenvölkchen noch nach seinem eigentlichen Heime umquartiert worden war, schied man von dem so idyllisch gelegenen musterhaften Bienenstande des Herrn Weiser. Um 5¾ Uhr begann im „Sterngarten" die Sitzung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde zunächst längere Zeit über Faulbrut debattiert. Darauf hielt Herr Weiser den angekündigten Vortrag: „Bau, Einrichtung und Verwendung des Vieretagers". Zur Veranschaulichung der Ausführungen des Vortragenden dienten zwei Doppel-Vieretager, von denen der eine von Herrn Weiser, der andere vom Verein ausgestellt wurde. Die Versammlung folgte deshalb mit um so größerem Interesse dem anregenden Vortrage. Herr Weiser führte an seinem Stocke eine Neuerung vor, bestehend in einem im Bodenbrette hinlaufenden, nach dem Stockinnern ausmündenden Luftkanale, der insbesondere während des Winters die nötige Luftzufuhr vermitteln soll. Gegen 8 Uhr hatte die Sitzung ihr Ende erreicht. Es wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

---

§§ **Eckersdorf,** 3. Juli. Der hiesige Militärverein hatte am Mittwoch die traurige Pflicht, einen seiner jüngsten Kameraden, den Anteilbauer Reinhold Kimmel, zu letzten Ruhe zu bestatten. — Sonntag, den 5. Juli, beteiligt sich der Verein in einer Stärke von 100 Mann am Fahnenweihfeste des Bundesvereins in Rothwaltersdorf. Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr, wird im Vereinslokal der Bataillonsappell abgehalten. — Heute Freitag, in der 4. Morgenstunde, wurden die Dorfbewohner durch Feuerlärm erschreckt. Das Stürmen auf dem Kirchturme gab das Zeichen: Im Dorfe brennt es. Der Feuerherd war die Besitzung des Tischlermeisters Herrn August Nitschke im Mitteldorfe. Ein Raub der Flammen wurden der Schuppen, der Stall und das Werkstattgebäude; das Wohnhaus, in dem sich auch die Verkaufsstelle und der Lagerplatz des hiesigen Konsumvereins befinden, konnten Dank der umsichtigen und raschen Löschhilfe vollständig gerettet werden. Die Freiw. Feuerwehr Eckersdorf erschien bald mit 3 Spritzen am Brandplatze und leistete schnelle und tatkräftige Hilfe, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Das Vieh und einzelnes Mobiliar wurden gerettet. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt, man weiß nicht, ob Fahrlässigkeit oder vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

✢ **Ludwigsdorf,** 3. Juli. Der Bauernverein hielt am Montage im Kornschen Gasthause Versammlung ab. Die Bestellung von 200 Ctr. Thomasmehl wurde genehmigt. Das Ausschußmitglied Herr August Scholz-Mölke erstattete den Geschäftsbericht des ersten Vereinsjahres; an Waren sind bezogen worden 200 Ctr. Thomasmehl, ebensviel Kainit, 100 Ctr. Chilisalpeter, 1558 rm Brennholz, 10000 Ctr. Kohle, 800 Ctr. Kartoffeln, 1400 Ctr. Kalk, 300 Ctr. Maizkeime, 170 Pfund

---

Von diesseit und jenseit des Ozeans.

Land- und Seestudien von **Karl Böttcher.**

I. Im Leuchtturm auf Kap Spartel.

Stimmungsbilder aus Marokko.

(Nachdruck verboten.)

Wie? . . . Nach dem herrlichen Ritt von Tanger herauf in diese Felsen- und Meeresein samkeit — hier oben ein so finsterer Empfang? Was hat er denn, der — Herr Leuchtturmwächter? Kaum, daß er sich nach mir ein wenig umwendet. Tief versunken starrt er weiter neben der eisernen Tür zum hochaufragenden Leuchtturm vor sich hin, als ob ihm wer weiß was durch die Seele fegte. . . . Aber jetzt funkeln mir unter einer sonnenverbrannten Stirn, unter dicken, kohlschwarzen Brauen, seine kleinen, unruhigen Augen entgegen.

Doch was geht mich der Alte an! Erst muß ich etwas ausschnaufen. O, dieser wunderbare Ritt hier herauf! . . .

Heraus aus dem Menschengewühl von Tanger, der weißen marokkanischen Hafenstadt, in leuchtende Stille. . . . Tapfer sprengt mein kleiner arabischer Schimmel bergan. Ausströmender Duft von Orangengärten und Olivenhainen. Wenn ich mich im Sattel umwende, durch glänzendes Laub das Schimmern der blauen Meeresbucht. . . . Weiter empor in grünes Bergland — ein tiefsattes Grün, wie man es auf japanischen Fächern findet. Dann sonnenglutgeröstete Hügel, herumgaukelnde, bunte Fliegenschwärme, glitzernde Sanddünen.

Nun dahin auf schmalem Gebirgskamm, dessen Grün allmählich verschrumpft, übergehend in kahle, rote Felsen, die ganz überladen sind von grellem Gefiimmer und blendender Sonnenglut. Ueber der strahlenden Unendlichkeit des Atlantischen Ozeans weitet sich der glühende Horizont.

Hier das mächtig ins Meer hineinstarrende Kap Spartel mit seinem, von verschiedenen seefahrenden Nationen errichteten, imposanten Leuchtturm, der schwerwuchtig emportrotzt, als könne er es aufnehmen mit allen Stürmen des Ozeans zugleich. Ha, sie mögen nur heranpfeifen!

Kein Baum ringsum. Nur aus einer Flugsanddüne aufragend etwas verkrüppeltes Gesträuch. Um den Leuchtturm, um das danebenstehende Wohnhäuschen für den Leuchtturmwächter — melancholische Einöde. Und alles scheinbar in Schlaf versunken unter der herabsengenden Sonne. Einsamkeit und Schweigen. Nur die unten aufschäumende, kochende, ewig gepeinigte Brandung führt das große Wort.

Mein Besuch in dieser Einöde berührt den Leuchtturmwächter erfichtlich unangenehm. Langsam wendet er mir jetzt sein braunes, wohl vom Schweiß und Meerwasser überreich verrunzeltes Gesicht zu, wobei ein wehmütiges Lächeln um seinen Mund zuckt, das ich mit Zuhilfenahme von etwas Phantasie als Willkommensgruß deute.

„Sie wollen den Leuchtturm sehen?" fragt er halblaut.

„Wenn ich bitten darf —"

„Ach, da treffen Sie es heute herzlich schlecht!"

„Weshalb?"

„Meine beiden Gehilfen sind nach Tanger gegangen, und ich — ich kann nicht weg."

„Vielleicht kommen die beiden bald zurück?"

„Freilich, jeden Augenblick müßten sie kommen. Aber wie es sich zuweilen trifft, wenn solche Burschen einmal die Menschen drinnen in der Stadt aufsuchen! Da ist der Wein, da ist irgend ein Weibsbild, an dem das Herz hängt — und das Wiedersehen mit solchen Sachen hält auf."

Allmählich ist er gesprächiger geworden, der Leuchtturmwächter. Aber in seiner scheuen, in sich vertieften, teilnahmslosen Weise erscheint er wie ein Mann, dem ein großer Schmerz im Herzen brennt.

„Sie blicken so trübseelig daher. Wo fehlt es denn?" frage ich weiter.

„Ach, das Elend! Mein Weib, wissen Sie, wird seit einigen Tagen vom Fieber geplagt, und ich weiß nicht, wie ich ihr helfen soll."

Ich versuche zu trösten.

„Wissen Sie, eine solche Frau, wie meine Frau", fährt er erregt fort, „nein, die gibt's nicht mehr in ganz Spanien und an der ganzen afrikanischen Küste dazu. Und wenn Sie noch auf die nächsten Inseln hinausgehen, auf Madeira, Teneriffa und die Balearen — da auch nicht. Sie ist eben das Glück, das Wohlergehen, die Sonne meines ganzen Lebens. . . . Als wir uns verlobten — 's ist lange her — o, was für ein herrliches Kind sie war, mit ihren funkelnden Augen, ihrer schlanken Gestalt! Und welche Eifersucht sie erfaßte, wenn ich ein Auge auf ein andres Mädchen warf!"

Wie liebetrunken schwelgt er in den erwachenden Erinnerungen. . . .

„Sehen Sie, so ein Weib! Fast das ganze Leben haben wir zusammen verbracht; aber unser Glück hier in unserer Einsamkeit — ich kann's Ihnen nicht beschreiben. Und dabei sehen wir jahraus, jahrein nichts weiter als Wasser, Felsen, Sonne, Wolken und die draußen vorbeiziehenden Schiffe. . . . Aber jetzt hat's meine Alte gleich tüchtig gepackt. Weiß Gott, was mit ihr werden soll. Drüben liegt sie in der Baracke. Wollen Sie sie sehen?"

Es wäre herzlos, würde ich es abschlagen.

„Gewiß will ich sie sehen!"

Wie ein Beiläufiger taumelt er voraus. Ich folge ihm.

Sie ist ganz öde, die Wohnung des Leuchtturmwächters. Am Fenster ein maroder Tisch mit den Ueberresten eines aus Brot, weißem Käse und Feigen bestehenden Mahles, daneben zwei gebrechliche Stühle — so das Möblement. Mit einer ängstlichen Handbewegung deutet der Alte in die Ecke. Dort am Boden eine graue Matratze. Darauf ein fahles Weib, eingehüllt in einen wirren Haufen von verlumpten Kleidern und wollenen Decken. Man merkt, sie wird vom Fieber arg durchrüttelt, arg geschüttelt.

Der Leuchtturmwächter schiebt für mich einen Stuhl heran und verscheucht dabei eine überreich besuchte Volksversammlung von Fliegen, welche plötzlich gleich einer schwarzen Wolke emporsurrt.

Aber die Kranke! Selbst die durch das offene Fenster hereinsengende Sonnenglut vermag nicht, sie zu erwärmen. Keuchend, unterbrochen von herausgestoßenem Gestöhn, röchelt der Atem und „Durst! Durst!" stammeln die Lippen. . . .

Jetzt verfinstert sich die Situation noch mehr; die Arme verfällt in Fieberphantasien. Wirre, vom Delirium gehetzte Traumbilder umgaukeln ihr Hirn . . . „Schöne Moscheen, ach, so schön! . . . Hochzeitszug . . . großes Wasser, Braut hineingefallen . . . die Musik und die Retter . . . Schiffbruch, Barmherzigkeit! Rettung! . . . Räuber mit blanken Dolchen . . . begraben im Wüstensand" . . .

Ratlos starrt der Leuchtturmwächter umher oder geht mit erregter Miene auf den weißen Steinfliesen auf und ab. Dann rückt er an dem roten, um das Kraushaar gewundenen Tuch der Kranken und zieht die Wolldecken zurecht.

Ich verlasse das schwüle Gemach, trete hinaus auf die Felsen. Im Flimmern und Zittern der heißen Luft zirpen die Zikaden. Lange, lange blicke ich hinaus aufs Meer. . . . In der Ferne verschwindet der Rauchschweif eines Dampfers. Zwei weitklafternde Raubvögel schweben langsam über den Felsgrat. . . .

Der Leuchtturmwächter folgt mir. Die Kranke sei eingeschlafen. Wenn der Abend komme und ein kühles Lüftchen durchs offene Fenster hauche, werde sie sich wohler fühlen. Jetzt könne er mir auch den Leuchtturm zeigen.

Empor geht's die schmale, steinerne, an einzelnen Stufen tiefausgetretene Wendeltreppe. Der ganze Turm steckt voll zusammengepreßter Hitze, welche triefenden Schweiß auf die Stirnen treibt. Vorbei geht's am mächtigem Räderwerk, dicken Gewichten, Maschinerien, die nachts das Drehfeuer in Bewegung setzen — aufwärts, aufwärts. . . .

Jetzt oben auf einer kleinen Galerie.

Wie in dieser schwindelnden Höhe plötzlich der Zauber des Meeres auf mich wirkt — mir ist, als schwebe ich in der Luft, entrückt der Erde mit ihren Tränen. . . .

O, dieser grandiöse, unvergeßliche Rundblick! Unten am starrenden Felsile die rauschende, tobende Brandung. An den Küstenriffen, sich ins Endlose dahinziehend, eine weiße Schaumlinie heranflutender, zerschellender, hochspritzender Wogen. Weiterhin die stolz emporsteigenden Ausläufer des Atlasgebirges. Dahinten, am Rand der blauen Bucht, der blendendweiße, von der jetzt tiefer sinkenden Sonne vollgelogene Häuserhaufen von Tanger. Links davon in violettem Duft das verschwommene Felsprofil von Gibraltar. Drüben die verdämmernde spanische Küste. Davor die breite Meeresheerstraße zwischen zwei Erdteilen. Und immer die leuchtende Unermeßlichkeit des Atlantischen Ozeans, am glitzernden Horizont zusammenfließend mit dem tiefblauen Himmelsgewölbe . . . .

Der Leuchtturmwächter blickt nur in der Richtung nach Tanger. „Nichts zu sehen von meinen Gehilfen!" brummt er, indem er mit einem Fernrohr den ganzen Weg absucht. Dann lugt er am Horizont herum. Er witiert das Nahen eines Sturmes. —

Wir langen wieder unten an. Der Alte ist auffallend unruhiger geworden.

„Ich habe eine herzliche Bitte," meint er; „bleiben Sie hier, bis meine Gehilfen zurückkommen! Sie wissen, mein krankes Weib, der nahende Sturm — mir ist so eigentümlich —"

Ich bleibe. Indes der Leuchtturmwächter nach seiner Baracke fleigt, kletiere ich hinab in die Felsschlucht. Gekrächze herumflatternder Möven mischt sich mit Schwalbengezwitscher, und ich lausche diesem von der Meeresbrandung begleiteten Konzert — weiß nicht wie lange.

In glühendster Pracht ist inzwischen der Sonnenball ins Meer gesunken. Streifen von Seenebel steigen empor. Auf den Wellen erschimmern weiße Schaumkronen. Der Sturm erwacht. . . . Violett färben sich die Felsen, fahlgelb die Wolken, schwarz die Wogen. Aufgewühlt das ganze Meer. Hoch fliegt der Gischt an Klippen und Riffen.

Die Majestät des Ozeans wallt auf in ihrer furchtbaren Größe. . . .

Wieder komme ich in die Nähe der Baracke.

Plötzlich durch das offene Fenster ein dumpfer Schrei: „Isabella!" Ein Schrei, hineingellend ins tiefste Herzgefaser: „Isabella!!!"

Ich renne die Felsen hinab, stürze ins Stübchen.

Starren Blickes hockt der Leuchtturmwächter vor dem Lager seiner Frau, unbeweglich wie aus Bronze. Verstört, in dumpfer Verzweiflung, starrt er auf das fahle Gesicht, wie in einen Abgrund unsäglichsten Schmerzes.

Sie ist tot — tot, die gute Isabella.

Jetzt entringt sich seiner Brust schauriges Gestöhn. Jäh bricht er zusammen über der Leiche seines Weibes. Die Verzweiflung löst sich in heiße Tränen. Er weint . . . weint . . . weint bitterlich. . . .

Da atemlos, schweißtriefend, mit glühenden Gesichtern, stürmen zwei stämmige Burschen herein: die von Tanger zurückkehrenden Gehilfen.

„Jesus! Maria! Josef!" keucht der eine. „Der Leuchtturm, die — die Laterne — brennt nicht! Und Sturm! . . Sturm!" . . .

* * *

Als ich eine Stunde später in Begleitung des einen Gehilfen im Mondlicht nach Tanger zurückreite, wende ich mich auf der Höhe des Gebirgskammes nochmals um.

Ja der Ferne der aufblitzende Leuchtturm, unter dessen weithin strahlender Lichtflut heute das warme Glück zweier Menschenherzen erlosch.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 54.

Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt," das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Dienstag, 7. Juli 1903.

Preis pro Quartal mit Zutrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,12 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3964.

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten".

Papst Leo XIII. in Lebensgefahr.

Rom, 4. Juli. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Der Papst war seit dem ersten Eintreten der großen Hitze unpäßlich. Dr. Lapponi nahm an, daß durch einen Wechsel in seiner Behandlungsweise eine Besserung bewirkt werden würde und riet zu Spaziergängen im Garten des Vatikans. Trotz dieser Spaziergänge nahmen die Kräfte nicht zu. Nach dem gestrigen Empfang der ungarischen Pilger traten Anzeichen von Schwäche mit Atmungsbeschwerden auf. In der letzten Nacht hatte der Papst keinen Schlaf und war unruhig. Dr. Lapponi schlief in einem an das Gemach des Papstes anstoßenden Zimmer; seine Hilfe wurde jedoch nicht benötigt. Heute morgen hielt das Unwohlsein in gleicher Weise an. Dr. Lapponi reichte ein erleichterndes Mittel, worauf der Papst bis gegen 11 Uhr ruhte. Diese Ruhe ermöglichte dem Papste, einige Nahrung zu sich zu nehmen und sein Befinden besserte sich. Heute abend 8 Uhr besuchte Dr. Lapponi den Papst und stellte fest, daß die Besserung andauert. Er ging darauf wieder nach Hause, wo er mit seiner Familie speiste. Dann kehrte er vorsichtshalber wieder in den Vatikan zurück, wo er heute wieder übernachten wird. Morgen früh findet eine Besprechung mit Dr. Mazzoni statt. Es wird zunächst kein Krankheitsbericht ausgegeben werden. Dr. Lapponi erklärte aber, daß keine unmittelbare Gefahr bestehe.

Rom, 4. Juli, $11^1/_2$ Uhr abends. Gerüchtweise verlautet, die linke Lungenhälfte des Papstes sei angegriffen, sein Zustand sei jedoch nicht beunruhigend. Die Kardinäle haben bisher keine offizielle Nachricht erhalten, nur der päpstliche Kämmerer Kardinalbischof Oreglia ist benachrichtigt worden. Einige päpstliche Würdenträger haben ihre Abreise verschoben.

Rom, 5. Juli. Gegen Mittag hat sich das Befinden des Papstes etwas verschlimmert. Dr. Mazzoni äußerte, die Krankheit zeige Neigung, sich auszudehnen, daher sei der Zustand des Papstes ernst, wenn auch für den Augenblick nicht beunruhigend. Dr. Lapponi und Professor Mazzoni haben dem Neffen des Papstes Grafen Camillo Pecci sowie dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla mitgeteilt, daß das Befinden des hohen Kranken ernst ist.

Rom, 5. Juli, abends. Bei der heutigen Untersuchung sagte der Papst zu Dr. Mazzoni, es sei das erste Mal, daß er ihn nicht zuversichtlich finde. In allen Kirchen werden Gebete für den Papst abgehalten und das Allerheiligste ausgestellt, was als Bestätigung dafür, daß der Zustand des Kranken sehr ernst ist, angesehen wird. Der „Osservatore Romano" und die „Voce della Verita" fordern in Sonderausgaben, in denen der heutige Krankheitsbericht mitgeteilt wird, die Gläubigen zu Gebeten für die Genesung des Kirchenoberhauptes auf.

Der König, der sich seit gestern in Racconigi befindet, wird durch fortlaufende Depeschen über das Befinden des Papstes unterrichtet, wie auch Ministerpräsident Zanardelli sowie die Nuntiaturen im Auslande ständig benachrichtigt werden.

Rom, 5. Juli. Die Veröffentlichung des heutigen Bulletins erfolgte, nachdem die Aerzte Lapponi und Mazzoni gemeinsam den Papst etwa eine halbe Stunde lang untersucht hatten. Während dieses ärztlichen Besuches weilten der Majordomus Msgr. Cagiano de Azevedo, der Oberstkämmerer Msg. Bisleti und andere Würdenträger in den päpstlichen Vorzimmern. Im Vatikan war in der Frühe die Kenntnis vom wahren Zustande des Papstes noch nicht verbreitet und von der Veröffentlichung der Bulletins war man daher allgemein schmerzlich betroffen. Die päpstlichen Truppen bleiben konsigniert. Heute früh erhielten der Kardinal-Kämmerer Oreglia, die Kardinäle Di Pietro, Gotti, Mocenni sowie der Kardinal-Staatssekretär Rampolla eine gemeinsame Beratung. Der Kardinalvikar hat in den Kirchen Gebete für den Papst angeordnet. Heute abend werden Dr. Lapponi und Dr. Mazzoni den Papst aufs neue besuchen und wiederum einen Krankheitsbericht ausgeben. Eine Anzahl Mitglieder des diplomatischen Korps erschien heut im Vatikan, um sich nach dem Befinden des Papstes zu erkundigen.

Rom, 5. Juli, 6 Uhr abends. Die Umgebung des Vatikans und der Petersplatz zeigen das gewöhnliche Aussehen, nur sieht man, daß zahlreiche Kardinäle und andere kirchliche Würdenträger sich nach dem Vatikan begeben, unter ihnen die Kardinäle Serafino, Vannutelli, Gotti und Di Pietro. Kardinal-Staatssekretär Rampolla benachrichtigte heute vormittag das Heilige Kollegium vom Zustande des Papstes. Der Kardinalkämmerer Oreglia begab sich um 11 Uhr nach dem Vatikan und blieb 1 Stunde; um 4 Uhr nachmittags erschien er dort aufs neue und verweilt noch daselbst. Aus Italien und allen Ländern der Welt gehen zahlreiche Nachfrage-Telegramme im Vatikan ein.

Rom, 5. Juli abends. Ueber das Befinden des Papstes, bei welchem die Aerzte senile Hepatisation (greisenhafte Lungenentartung) festgestellt haben, wurde gestern abend ein Bulletin ausgegeben. Seit heute früh hat die Schwäche leicht zugenommen, der Zustand ist unverändert. Die Atmung ist sehr schnell, der Puls abgeschwächt, die Temperatur unternormal, das Bewußtsein vollkommen. Der Papst empfing gestern abend vom päpstlichen Sakristan die Sterbesakramente. Er war von Kardinälen und Würdenträgern umgeben. Man sagt im Vatikan, der Papst habe genügend Kraft, die Nacht zu überleben. Alle Personen, die der Darreichung der Sterbesakramente an den Papst beigewohnt haben, erklären, daß der Zustand ernster ist als das Bulletin zugebe. Drei Viertel der Lunge seien ergriffen. Trotz überaus großer Schwäche hat der Hl. Vater am Nachmittag noch ein großes Schreiben diktiert und vorher einige Tage außer Bett zugebracht und mit großer Leichtigkeit die letzten Anordnungen getroffen.

Die Veröffentlichung des ersten Bulletins erfolgte, nachdem die Aerzte den Papst eine halbe Stunde untersucht hatten. Gegen Mittag verschlimmerte sich der Zustand. Vom deutschen Kaiser und vom Könige von Spanien sind teilnehmende Telegramme eingetroffen. Eine Sonderausgabe des „Osservatore Romano" meldet: Gestern abend $8^3/_4$ Uhr brachte der päpstliche Sakristan dem Hl. Vater die heilige Wegzehrung. Die Darreichung der hl. Kommunion erfolgte auf des Papstes Verlangen, nachdem am Nachmittag der Majordomus den Papst von dem Zustande seiner Krankheit unterrichtet hatte. Es war ein ergreifendes Schauspiel: der Papst nahm das hl. Sakrament mit tiefer Bewegung und inniger Hingebung. Er sprach das mea culpa mit klarer Stimme, fiel aber nach Darreichung der Wegzehrung vor Schwäche zurück. Die anwesenden 16 Kardinäle traten nacheinander heran und küßten die Hand des Papstes. Einer der Kardinäle sprach: „Unsere Gebete bestürmen den Himmel, Heil. Vater", worauf Leo erwiderte: „Ich stehe in der Ewigkeit". Die letzte Oelung empfing der Papst nicht; es ist wahrscheinlich, daß er sie in der Nacht empfangen wird. Ehe er die hl. Kommunion empfing hat er auf dringendes Bitten der Aerzte die ihm verordnete Arznei genommen. 2 Krankheitsherde in der rechten Lunge, so wird gesagt, seien gegenwärtig lokalisiert und haben nicht die Fähigkeit, sich auszudehnen. Nur wenn die Lungenkongestion sich ausdehne, sei Lebensgefahr vorhanden.

Dem „Osservatore Romano" zufolge hatte der französische Botschafter gestern zwei Besprechungen mit Rampolla. Man knüpft daran Vermutungen, weil beim Tode Pius IX. der französische Botschafter die Aufrechterhaltung der Sicherheit des Konklave übernommen hat. Als der Papst beim Empfange der Kommunion beim mea maxima culpa angelangt war, habe er dreimal die Arme ausgebreitet zum Zeichen seiner Gottergebenheit. Nach dem Empfange der heil. Kommunion richtete er herzliche Worte an die Kardinäle. In der Nacht erfolgte keine Aenderung seines Zustandes. Die kräftige Natur des Papstes erweist sich wunderbar widerstandsfähig. Auch hat Leo XIII. noch keinen Augenblick sein Bewußtsein verloren, er ist vollkommen klaren Geistes. Nach dem „Messagero" hat die Krankheit auch den linken Lungenflügel ergriffen. Die Auflösung stehe bevor.

Rom, 6. Juli. Bulletin von heute vormittag $9^1/_2$ Uhr: **Der Papst verbrachte die Nacht fast schlaflos, aber weniger unruhig, als die vorhergehende. Der Zustand der Lunge ist unverändert. Der Papst hatte etwas Husten mit wenig Auswurf. Die Ernährung war genügend, der Puls schwach, aber nicht intermittierend (unterbrochen), die Temperatur unternormal. Der Zustand des Kranken hat sich nicht gebessert, aber auch nicht verschlimmert.**

Dr. Lapponi und Mazzoni.

Ueber die ersten Wahrnehmungen der gegenwärtigen Erkrankung des Papstes wird jetzt gemeldet: Der Papst hatte befohlen, daß Freitag früh sein Wagen zu einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten bereitgehalten werde, begab sich aber, da er die Nacht nicht geschlafen hatte, bereits um $7^3/_4$ Uhr nach dem Garten hinab und ging, da er den Wagen nicht vorfand, auf seinen Stock gestützt, daselbst spazieren. Wahrscheinlich ist er hierbei in Schweiß geraten. In seine Gemächer zurückgekehrt, äußerte der Papst, er befinde sich nicht wohl und empfing am Nachmittag den Besuch des Leibarztes Lapponi. Auch für Sonnabend früh war eine Spazierfahrt im Garten angesetzt; als der Papst aber nicht nach dem Garten herabkam, tauchten die ersten Gerüchte über eine Unpäßlichkeit auf, die im späteren Laufe des Tages Bestätigung fanden.

Die konfessionelle Hetze gegen das Centrum

ist eine der bedeutsamsten Erfahrungen der letzten Reichstagswahlen. Daß es in einigen Wahlkreisen dem Centrum nicht gelang, bei der Stichwahl über sozialdemokratische Mitbewerber zu siegen, ist die Frucht einer wüsten Agitation von Wortführern des Evangelischen Bundes, sowie einiger anderen von einem wahren Romkoller besessenen Herren.

Unsere Leser wissen, daß sich beim Beginn der Wahlbewegung eine „antiultramontane Wahlbewegung" gebildet hat, welche die ingrimmigsten Gegner der katholischen Kirche in buntester Mischung, vor allem orthodoxe, sowie freigeistige Pastoren und Professoren, die Heerrufer des Evangelischen Bundes in Talar und Frack, den Exjesuiten Grafen Paul von Hoensbroech ebenso einschließend wie den Professor Dr. Haeckel von Jena, umfaßte. Daß diese buntgemischte Sturmkolonne gern den roten Hahn auf das Dach des Centrumsturms gesetzt hätte, unterliegt ja keinem Zweifel. Aber während diese ingrimmigsten Katholiken-Hasser gegen das Centrum vergebens zu Felde zogen, hißte die Sozialdemokratie auf ihren Dächern die rote Flagge. Herr Superintendent Meyer-Zwickau, der erste Wortführer des Evangelischen Bundes, braucht seine Blicke nur auf sein engeres Vaterland Sachsen zu richten, welches jetzt so rot geworden ist, daß ihm eigentlich die Augen übergehen müßten.

Hier, im Königreiche Sachsen, ist nur ein einziger von den 23 Wahlkreisen nicht der Sozialdemokratie anheimgefallen und zwar lediglich durch das selbstlose, patriotische Eintreten der den Ausschlag gebenden Centrumswähler. Ja, es hatten sogar Herren vom Evangelischen Bunde der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet, weil sie aus einer allgemeinen Wendung der kath. „Sächsischen Volkszeitung" folgern zu müssen glaubten, daß der antisemitische Stichwahlkandidat Gräfe sich dem Centrum gegenüber zur Abstimmung für Abschaffung des § 2 des Jesuitengesetzes verpflichtet habe! Entsetzlich!! Der evangelische Archidiakonus und Pastor Gerisch veröffentlichte nun ein Flugblatt „im Namen vieler Mitglieder des Evangelischen Bundes", worin jeder, der für Gräfe, also gegen den Sozialdemokraten stimmen würde, des „Verrats" nicht nur an der evangelischen Kirche, sondern auch am deutschen Volk und Vaterland bezichtigt wurde!! Noch am Tage vor der Stichwahl konnte Herr Gräfe jedoch eine gepfefferte Antwort geben, die eingeschlagen haben dürfte. Gräfe bestritt hierin, an das Centrum herangetreten zu sein, vielmehr hätten die Vertreter dieser Partei **„in selbstloser, patriotischer und christlicher Art"** ihm ihre Hilfe in diesem schweren Kampfe zur Rettung der letzten Schanze des sächsischen Vaterlandes entgegengebracht. Dagegen erhebt er gegen Gerisch schwere Anklagen: er sei den christlichen und deutschen Streitern gegen den offenen Feind des Vaterlandes und der Kirche in den Rücken gefallen und habe damit den Sozialdemokraten geholfen, obwohl diese doch sogar für Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes sind! Die Erklärung schloß: **„Ich klage Sie an, dem Christentum, der evangelischen Kirche und unserem Vaterlande den schwersten Schlag versetzt zu haben, der gegen sie geführt werden konnte."** Wir haben keine Ursache, uns für Herrn Gräfe besonders ins Zeug zu legen, aber dem Evangelischen Bund hat er unzweifelhaft eine wuchtige Ohrfeige versetzt.

In dem Wahlkreise Gmünd-Göppingen haben Pastoren offen zur Wahl des sozialdemokratischen Wahlkandidaten gegen das Centrum aufgefordert.

„Die Wartburg", jenes Hauptkampfblatt gegen die katholische Kirche, welches die „Los von Rom-Bewegung" in Deutschland betreibt und vor den Wahlen die Prophezeiung aussprach, die Sozialdemokraten würden als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgehen, gab in Nummer 25 vom 19. Juni d. J. S. 235 folgende Stichwahlparole aus:

Bei den Stichwahlen gilt es jetzt zu retten, was zu retten ist. Der **größte Feind** ist der **Ultramontanismus**, der **im Gegensatz zur Sozialdemokratie** in höchstem Maße **kulturfeindlich** ist. Auf nationalem Gebiete gewährt er ja dem Staate ab und zu Hilfe, aber nur, wenn ihm dieser Zugeständnisse auf kulturellem Gebiete macht. Er wirkt somit noch ungleich zersetzender auf die innere Entwickelung der Nation als die Sozialdemokratie und **muß daher in erster Linie bekämpft werden.** Die Sozialdemokratie ist bildungsdurstig und daher bildungsfähig, der Ultramontanismus steht auf dem Boden des Syllabus, der Staat, Bildung und Kultur einfach verneint; die **Sozialdemokratie** ist somit **unbedingt das kleinere** zweier großen **Uebel.**

Wir hängen dieses Bekenntnis der Wartburg, Deutsch-Evangelische Wochenschrift", bei welcher der Superintendent Meyer-Zwickau, der zugleich im Evangelischen Bunde ein Hauptwortführer ist, als erster Herausgeber zeichnet, hiermit niedriger — zur Beachtung. Wenn die Sozialdemokratie mit einer solchen Empfehlung des Superintendenten Meyer in den Stichwahlkampf gegen das Centrum ziehen konnte, da war der Sieg der atheistischen Sozialdemokratie gegen das Centrum unzweifelhaft. Sozialdemokratie und Evangelischer Bund Arm in Arm! Diese Parteikonstellation ist zwar nicht neu, aber sie wird besonders für die Zukunft viel schärfer als bisher ins Auge gefaßt werden müssen.

In der folgenden Nummer begleitet die „Wartburg" das Ergebnis der Hauptwahl, „wobei" — wie sie die Katholiken und das Centrum beleidigender Weise sagt — „143 Internationale, nämlich 88 Centrumsleute und 55 Sozialdemokraten definitiv gewählt waren mit den Worten: Einen solchen betrübenden Ausgang hätten wir doch nicht erwartet." — Wir auch nicht, aber wer ist schuld daran? Das Centrum nicht, denn dieses rettete trotz der Bekämpfung von allen Seiten seinen Besitzstand. — Anders wie die „Wartburg" urteilt die „Christliche Welt", ein von Pastor Rade redigiertes Organ für liberale Protestanten. In einem Artikel zur Reichstagswahl, der zwischen Hauptwahl und Stichwahl geschrieben war, erklärt Herr Rade in Nr. 27 der „Christlichen Welt" vom 2. Juli:

Zuerst fordert die ungeschwächte Stärke, in der das Centrum wieder aus der Entscheidung hervorgeht (1792816 Stimmen, das ist ein Zuwachs von rund 300000. Rechnet man 200000 davon auf die inzwischen erfolgte Volksvermehrung, so bleiben immer noch 100000 politischer Reingewinn), ein offenes Wort. Es haben politische und konfessionelle Propheten das anders erwartet. Nicht einmal die polnische Insurrektion hat Schaden angerichtet. . . . Der antiultramontane Wahlverein dagegen war ein Schlag ins Wasser. . . . Aber auf der ganzen Linie all die Hervorkehrung des konfessionellen Moments, die Agitation gegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, was hat sie in dem großen politischen Momente — geschafft? . . . Man wird von allen Seiten zugestehen müssen: die Bewegung hat bei der Reichstagswahl versagt. . . . Der Protestantismus muß andere Wege gehen, wenn er sich durch die erstarkte Macht des katholischen Elementes im Reich bedroht fühlt.

Dann kamen die Stichwahlen, über welche Pastor Rade in derselben Nummer der „Christlichen Welt" noch die Bemerkung machen konnte:

Es hat sich gezeigt, daß das Centrum unter den Parteien fast völlig isoliert steht; gleichviel mit welcherlei Gegnern seine Kandidaten in Stichwahl kommen, die Wählerschaft entscheidet in dubio gegen diese. So verdankt die **Centrumspartei** ihren Besitz allerdings der **eigenen Kraft.** Umso näher liegt es mit diesem Faktor zu rechnen als mit einer ständigen Größe. Wie viel flüssiger ist alles andere nach der Sozialdemokratie hin!

Herr Pastor Rade hat vollkommen recht: die Centrumspartei verdankt ihren Besitz nur der eigenen Kraft, selbst die Polen, für deren berechtigte Forderungen das Centrum stets eingetreten ist, haben es in mehreren Wahlkreisen in ebenso gehässiger wie bornierter Weise bekämpft. Und trotz alledem: das Centrum ist der feste Turm geblieben, das Centrum und seine Wählerschaft, die Katholiken, ist die Kerntruppe, welche den Entscheidungskampf gegen die Sozialdemokratie führt. Um das Centrum werden sich die Reste und Splitter der übrigen von der Sozialdemokratie dezimierten und zum Teil völlig aufgeriebenen Parteien scharen müssen in diesem Kampfe, der nur dann erfolgreich sein kann, wenn wenigstens der größere Teil der protestantischen Zweidrittel-Majorität des deutschen Volkes von der unsinnigen Bekämpfung des Centrums abläßt und mit diesem vereint den gemeinsamen Feind bekämpft.

Deutschland.

Der Kaiser hat Kiel am 3. Juli verlassen und zwar an Bord seiner Rennjacht „Meteor", mit welcher er sich an der Wettfahrt nach Travemünde beteiligte. Als der „Meteor" die Startlinie verließ, feuerte die gesamte in Kiel stationierte Kriegsflotte einen Abschiedssalut von 33 Schüssen, während die Besatzungen sämtlicher Schiffe paradierten. In Travemünde hörte der Kaiser am Morgen des 4. Juli den Vortrag des Finanzministers Frhrn. von Rheinbaben und unternahm mit der Kaiserin einen Spaziergang auf dem Priwall. Um 1 Uhr folgte er mit dem Prinzen Heinrich einer Einladung zum Frühstück bei dem Amerikaner Vanderbilt auf dessen Lustjacht „Northstar".

Während der Kieler Woche soll der Kaiser, dem „Konfektionär" zufolge, in einem Gespräch über die Reichstagswahlen zu einer bekannten Persönlichkeit gesagt haben, die Sozialdemokratie sei eine Erscheinung, deren Entwickelung man abwarten müsse. Er halte es nicht für an der Zeit, in diese Bewegung einzugreifen. Bekanntlich soll auch der Kaiser schon bald nach seinem Regierungsantritt gesagt haben: „Die Sozialdemokratie überlassen Sie mir, mit der werde ich schon selber fertig werden." — Die jüngste angebliche Aeußerung des Kaisers über die Sozialdemokratie steht übrigens in schaffem Gegensatz zu manchen früheren besser beglaubigten Kundgebungen; wir bezweifeln darum die Richtigkeit der Mitteilung des „Konfektionär".

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vom Kaiser à la suite der Marine-Infanterie gestellt worden. — Freiherr Speck von Sternberg, bisher Gesandter in außerordentlicher Mission in Washington, ist zum Botschafter bei den Vereinigten Staaten ernannt worden.

König Georg von Sachsen hat in voriger Woche die Stadt Meissen — zum erstenmale als König — besucht. Daselbst äußerte er auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters tiefbewegt:

„Man wird mitunter irre an seinem Volk; ich bin es noch nicht geworden."

Noch nicht! — Man nimmt an, daß diese Bemerkung des Königs mit Rücksicht auf den Ausfall der Reichstagswahlen im „hellen" Sachsen gefallen sei, in welchem bekanntlich von den 23 Wahlkreisen 22 sozialdemokratisch wählten und nur einer, Bautzen, den antisemitischen Abgeordneten Gräfe. Und diesen einen Nichtsozialdemokraten, den das Königreich Sachsen in den Reichstag sendet, verdankt es lediglich dem Eintreten der Katholiken, derselben Katholiken, die in Sachsen so drangsaliert und gepisackt werden! Ja, wir Schwarzen sind doch bessere Menschen, als unsere Bedränger glauben.

Der Reichstag ist kaum gewählt, so beginnt auch schon das übliche Raten der auf Zeilenhonorar erpichten Parlamentsreporter über den Eröffnungstermin. Den 24. November giebt derjenige von ihnen ab, der als erster zur Stelle ist. Die Sache macht sich sehr einfach: gewöhnlich tritt der Reichstag in der Zeit zwischen dem 10. und 30. November zusammen, und zwar herkömmlich meist an einem Dienstag, weil der Montag als Reisetag gilt. Die Reporter haben also die Wahl zwischen dem 10., 17. und 24. November, denn diese Tage sind Dienstage. Der letztere ist in der betr. Meldung wohl deshalb bevorzugt worden, weil man annimmt, die preußischen Landtagswahlen sollten im November und zwar vor der Reichstagseröffnung stattfinden. Also die ganze „Information" beschränkt sich auf ein einfaches — Rechenexempel, das aber auch falsch sein kann, wenn nämlich seine Voraussetzungen nicht zutreffen.

Was nun die preußischen Landtagswahlen angeht, so wird in der Presse dafür ein Zeitpunkt genannt, welcher „zwischen dem 3. und 18. November" liegt, so zwar daß die Urwahlen in die Zeit vom 3. bis 5. November fallen. Auch das ist nur ein Rechenexempel, das auf der Annahme beruht, der Reichstag werde im November eröffnet, und vorher müßten die Landtagswahlen erledigt sein. Vor dem 3. November aber können die Urwahlen nach der geltenden Auffassung nicht wohl stattfinden, da bis dahin das Mandat des bisherigen Landtags reicht. — Wie man sieht, hat man es bei solchen Angaben nur mit Wahrscheinlichkeitsberechnungen zu tun, die wohl zutreffen, aber ebenso gut auch danebenhauen können.

Eine ganze Masse von Wahlprotesten gegen viele Wahlen ist eingegangen. Seit fünfzehn Jahren war der Wahlkampf nicht so heftig wie dies Jahr, wo es in manchen Wahlkreisen zu offenen Gewalttätigkeiten kam.

Die Kaisermanöver werden in der Gegend von Merseburg zwischen den beiden sächsischen Armeekorps (XII. und XIX.) einerseits und dem preußischen IV. und IX. Korps andererseits stattfinden. Die beiden ersten Tage werden zum kriegsmäßigen Aufmarsch der Korps und zum Zusammenstoß der feindlichen Vortruppen an der Nordwestgrenze Sachsens verwendet. General der Infanterie von Treitschke, der kommandierende General des XIX. Armeekorps, soll den Oberbefehl über die gesamten sächsischen Truppen erhalten. Vom dritten Manövertage ab ist die Uebernahme des Kommandos über die Sachsen durch den Kaiser geplant, und am letzten Tage wird ein Angriff der durch das eine preußische Korps verstärkten sächsischen Armee auf einen markierten Feind, der von den anderen Korps gestellt wird, stattfinden. Am 5. September, abends 6 Uhr, giebt König Georg von Sachsen im Leipziger Palmgarten eine Paradetafel von 300 Gedecken, der der Kaiser beiwohnen wird. Im Anschluß daran findet eine Serenade und Zapfenstreich statt, an dem die gesamten Musikkorps des XIX. Armeekorps mit den Spielleuten, im ganzen etwa 1000 Mann, teilzunehmen haben. Gegen 9 Uhr ist der Aufbruch der Majestäten festgesetzt.

Ausland.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes haben französische Zeitungen in jüngster Zeit beunruhigende Nachrichten verbreitet. Auch die „Agencia Stefani" meldete am 4. Juli:

Der Papst, welcher gestern vormittag sich im Garten des Vatikans aufhielt, südlich sich gestern nachmittag nach dem Empfange der ungarischen Studenten erschöpft und fiel nachts in eine schwere Ohnmacht. Leibarzt Dr. Lapponi wurde sofort herbeigerufen und blieb die Nacht im Vatikan. Gerüchten zufolge hatte der Papst heute morgen wieder einen Ohnmachtsanfall. Anderen Gerüchten zufolge besserte sich das Befinden; der Papst fühlt sich aber noch schwach. Lapponi verließ nachmittag von 1 bis 4 Uhr den Vatikan, um seiner gewohnten Beschäftigung nachzugehen. Im Vatikan herrscht keine Beunruhigung, nur die Audienzen wurden vertagt.

Hierzu schreibt der vatikanoffiziöse „Osservatore Romano," er habe, um Beunruhigungen vorzubeugen, die durch die Absage der päpstlichen Audienzen hätten verursacht werden können, bei dem Leibarzt des Papstes Dr. Lapponi Erkundigungen eingeholt; dieser habe erklärt, daß der Papst, da er von den Anstrengungen der letzten Tage einigermaßen ermüdet war, auf Lapponis Rat eingewilligt habe, sich einige Tage lang völlige Ruhe aufzuerlegen und alle Empfänge zu unterlassen.

Die österreichische Ministerkrisis ist scheinbar gelöst, nachdem Kaiser Franz Josef das Abschiedsgesuch des Ministeriums Koerber abgelehnt und nur des tschechischen Landsmann-Ministers Rezek Demission angenommen hat.

Aber man würde sich sehr täuschen, wenn man die Krise damit als gelöst betrachten wollte. Die Ueberwindung der innerpolitischen Schwierigkeiten ist aber mit dem Vertrauensvotum des Kaisers nicht um Haaresbreite vorwärts gekommen. Die Sache eilt nur nicht, da ja zunächst der Notstandsparagraph die Handhabe geboten hat, sechs Monate ohne das Parlament zu regieren. Aber dieser Paragraph läßt sich nicht ohne weiteres auch auf den Ausgleich und die anderen großen Streitfragen anwenden, denn Ungarn würde dabei nicht mitmachen — es sei denn, daß ihm große politische und materielle Zugeständnisse gemacht würden, zu denen sich Herr v. Koerber doch wowerlich herbeilassen wird. Oesterreich hat schon mehr als genug geblutet, den Herren Magyaren zulieb.

Wie es heißt, wird der Schwager des Botschafters Grafen Szögyennyi, Graf Josef Somossy, des Kaisers Minister a latere (um die Person des Kaisers) werden. — Graf Theodor Pejacsevics ist zum Banus von Kroatien an Graf Khuens Hedervarys Stelle ernannt worden.

Vom Kulturkampfe in Frankreich. Im Senate kam am 3. Juli das Gesuch des Salesianerordens (Gründung des Dom Bosco) um Genehmigung zur Beratung. Senator Berenger trat sehr warm für den Orden ein, der weder Politik treibe, noch eine geschäftliche Tätigkeit ausübe, sondern sich lediglich mit der Erziehung der Kinder des Volkes befasse. Ministerpräsident Combes aber wandte sich mit aller Schärfe gegen die Genehmigung des Ordens, den er, wie alle anderen Orden einen „Anachronismus" nannte. Als er im Verlaufe seiner Ausführungen sagte, unser skeptisches Zeitalter glaube nicht mehr an spontane religiöse Berufungen, rief ihm ein Senator zu: „Auch nicht an dauernde Berufungen, Sie sind ein Beispiel dafür!" (Combes ist nämlich ein abgefallener Kleriker). — Das Gesuch der Salesianer wurde mit großer Majorität abgelehnt.

König Peter von Serbien scheint sich gern reden zu hören und spricht bei allen möglichen Gelegenheiten große Worte von dem Ansehen, das Serbien jetzt genieße (??), von der glückverheißenden Zukunft Serbiens und seines Heldenvolkes u. dgl. m. Sein Verhalten den Verschwörern und Königsmördern gegenüber scheint im Lande aber nicht durchweg gebilligt zu werden. Ein Depeschenbureau meldet nämlich folgendes:

Unter den serbischen Offizieren, welche in der Provinz stehen, macht sich gegenüber den vom König demonstrativ bevorzugten und mit Rangerhöhungen und Belohnungen überschütteten Königsmördern eine gewisse Erregung bemerkbar. In Nisch und Kragujewatz hat in diesen Tagen eine Offiziersversammlung stattgefunden, in welcher gegen derartige Bevorzugung meuterischer Offiziere gegenüber den anderen, die den Treueid gehalten hätten, entschieden protestiert wurde. Außerdem sind die Offiziere erbittert, weil ihnen das seit drei Monaten rückständige Gehalt noch nicht ausgezahlt worden ist.

Aus der Wetterecke am Balkan hört man wieder verdächtige Grollen. Die bulgarische Regierung fühlt sich beschwert durch die von Tag zu Tag wachsenden türkischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze und richtete deswegen eine Beschwerdeschrift an die Mächte. Auch verbot sie die Ausfuhr von Pferden und Maulesel. Der türkische Oberbefehlshaber in Mazedonien, Marschall Omer Ruschdi Pascha, ist inzwischen mit anderen Generalen und einer größeren Streitmacht in Prizrend eingetroffen, angeblich um gegen die aufsässigen Albanesen des Ljumagebiets vorzugehen. Doch wird auch diese Begründung kaum geeignet sein, die in Bulgarien herrschende Beunruhigung zu beschwichtigen. Offenbar giebt es bei den Türken wie bei den Bulgaren immer mehr Leute, die das Gefühl haben, ein frischfröhlicher Krieg wäre den jetzigen Zuständen an der Grenze noch immer vorzuziehen. Jedenfalls ist Zündstoff genug angehäuft. Einem Berliner Blatte zufolge soll sich der bulgarische Ministerpräsident General Petrow dahin geäußert haben, daß Bulgarien zwar den Frieden wolle (?), aber gegen die Truppenansammlungen der Türkei rüsten müsse. Im Gegenteil: Bulgarien möchte gern loschlagen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß Rußland ihm gegen den Großtürken helfe; Rußland und Oesterreich-Ungarn aber wollen ihre „Friedensmission" am Balkan durchaus durchführen.

Rußland und die Vereinigten Staaten haben wegen der Ausschreitungen gegen die Kischenewer Juden einen kleinen diplomatischen Handel.

Nachdem Rußland halbamtlich erklärt hat, daß es Petitionen wegen der Greuel in Kischinew nicht entgegennehme, erwidert das Staatsdepartement in Washington halbamtlich, daß solche Auslassungen es nicht davon abhalten würden, die Petitionen abzusenden, sobald sie zur Ueberreichung bereit seien. Die Bundesregierung werde nicht zögern, ihrem und aller Amerikaner Abscheu vor den Kischinewer Vorgängen Ausdruck zu geben. Die Situation ist einigermaßen gespannt. Der russische Botschafter verabschiedete sich am Donnerstag und hat seinen Urlaub angetreten. Die Petition wegen der Juden in Kischinew zirkuliert gegenwärtig bei angesehenen Israeliten und Publizisten des Landes. Wenn sie unterschrieben ist, wird sie mit einer Note der Regierung nach Petersburg gesandt werden. Die dortige Botschaft wird versuchen, die Petition abzugeben. Wie man hört, wird dieselbe nicht angenommen und, wenn sie zurückkommt, den amerikanischen Israeliten wieder zugestellt werden.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Unter den Anwärtern auf das schlesische Oberpräsidium wird, so will die „Pr. Korr." wissen, Fürst Lichnowski aller Voraussicht nach das Feld behaupten. Angeblich liegen bereits endgültige Beschlüsse vor, sodaß die Ernennung in der nächsten Zeit erfolgen würde. Fürst Lichnowski ist bereits früher einmal ernsthaft für die Besetzung eines ähnlichen Amtes in betracht gekommen. Fürst Lichnowski ist einer der reichsten Grundbesitzer und Großindustriellen der Provinz Schlesien; auch in Oesterreich besitzt er ausgedehnte Güter. Er giebt sich als liberalisierender Politiker, wie etwa Prinz Hohenlohe, hat schöngeistige Interessen und gilt als eine hervorragende Intelligenz von gründlichem Wissen. Er gehört zu den Intimen des Hauses Bülow und ist Jungeselle. Als vortragender Rat im Auswärtigen Amte sind die spezifisch diplomatischen Angelegenheiten sein Spezial-Ressort, so daß er auch amtlich mit dem Kanzler ständig in enger Fühlung steht. Fürst Karl Max v. Lichnowsky ist 43 Jahre alt und Legationsrat in Berlin.

Das Breslauer Diözesankomitee des St. Bonifatius-Vereins beschloß, wie wir dem Julihefte des „Schles. Bonif.-Vereinsbl. entnehmen, in der Sitzung am 22. Juni 144 Mark für einjährigen Religionsunterricht in Neudamm bei Küstrin, 3600 Mark für Erweiterung der Kirche in Kotzenau, je 200 Mark Kuratusgehalt für Oberschönweide bei Köpenick auf 5 Jahre, 320 Mark einjähriges Schulgeld für die Kinder der Außenorte von Spandau, 212 Mark ebenso von Stargard, 3000 Mark für Erweiterung des Pfarrhauses in Stolp, je 1200 Mark (außer den am 23. Dezember v. J. schon bewilligten 300 Mark) Kuratusgehalt für Viereck auf 5 Jahre, 5000 Mark für den Kapellenbau in Wetzow bei Spremberg, 150 Mark für Zielenzig bezw. nochmals den Religionsunterricht in Sternberg, 300 Mark für den Grunderwerb in Helsingör (Apostol. Vikariat von Dänemark), 300 Mark für den Missionshausbau in Neustadt am Rübenberg (Bist. Hildesheim), 300 Mark einmaligen Gehaltsbeitrag für den zweiten Lehrer in Rositz bei Altenburg S.-A. (Apostol. Vikariat im Königreich Sachsen).

* **Anschlüsse an die Fernsprechneuerrichtungen** im Ober-Postdirektionsbezirk Breslau, deren Herstellung im Herbste gewünscht wird, müssen bis zum 1. August angemeldet werden. Spätere Anmeldungen werden nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der Postkasse die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten erstattet werden.

* **Vorsicht beim Genuß von Pilzen!** Selbst sonst genießbare Schwämme können unter gewissen Umständen giftige Bestandteile enthalten. Alle Pilze müssen gut gekocht und das erste Pilzwasser weggegossen werden. In Jarotschin starben 2 Knaben nach dem Genuß von nicht genügend abgekochten Pilzen, unter denen die bekannten giftigen Arten nicht erweislich vorhanden waren.

Aus der Grafschaft Glatz.

*, **Personalnachrichten.** Bestätigt wurde die Wiederwahl des Bauerguisbesitzers A. Seifert zu Hartau zum Gemeindevorsteher und Steuererheber dieser Gemeinde, — ferner der Feldgärtner Franz Lux aus Schreibendorf zum Gemeindevorsteher, der Bauerguisbesitzer Franz Nentwig ebendaher zum Schöffen für die genannte Gemeinde, — Zum Amtsvorsteher-Stellvertreter wurde ernannt: Förster Fabig in Nesselgrund, Kr. Habelschwerdt.

Glatz, 6. Juli.

± **Militärische Besichtigung.** Am 3. d. Mts. früh wurde das hier garnisonierende Füsilierregiment Nr. 38 von dem Korpskommandeur Generalleutnant von Woyrsch auf dem Puhu besichtigt. Nachmittags 2 Uhr fand im Offizierkasino ein Diner statt, an welchem außer dem Korpskommandeur auch der frühere Regiments-Chef Herr Generalmajor Graf von Pfeil und Klein-Ellguth-Hannoves und Herr Stadtkommandant Generalmajor von Sommerfeld teilnahmen.

* **Der Glatzer Verschönerungsverein** erlangte von der Kgl. Kommandantur die Erlaubnis, sowohl einen Promenadenweg vom Kranich nach dem Böhmischen Tor, als auch einen solchen vom Halbendorfer Tor nach dem Kranich anzulegen. Das Halbendorfer Tor soll niedergelegt werden. Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Herr Stadtrat Wagner, hat dieserhalb (Siehe Inserat!) eine Versammlung des Verschönerungsvereins für Mittwoch, 8. Juli, im Hotel „Stadt Rom" anberaumt.

± **Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Eintracht"** feierte gestern sein 5. Stiftungsfest und verband damit die Weihe seiner neuen Fahne. Das Wetter war dem Unternehmen recht günstig. Nachmittags 1½ Uhr versammelten sich die Festteilnehmer beim „Römischen Bade", wo der Festzug geordnet wurde. Derselbe bewegte sich sodann über den Roßmarkt, den Brückturberg, den Ring, die Schwedeldorferstraße, die Grünestraße nach der kath. Stadtpfarrkirche. Den Festzug eröffnete ein Postschaffner auf einem mit Rosenblumen und Rosen geschmückten Zweirade, zwei Postillone zu Pferde und die hiesige Regimentskapelle. Es folgten: eine Anzahl weißgekleideter Mädchen mit Schärpen und Bouquets, die schöne, neue Fahne, begleitet von den Fahnenpaten, Herren Oberpostsekretär Hauptmann Scholz und Kaufmann Grond, weißgekleidete Jungfrauen mit Schärpen und Bouquets, der hiesige Handwerkerverein (mit Fahne), der hiesige kath. Gesellenverein (mit Fahne), der Verein Breslauer Weichenteller (mit Fahne), der hiesige Gesangverein „Liederkranz", der Gewerkverein deutscher Maschinenbau- und Metallarbeiter, Ortsgruppe Glatz, eine größere Zahl Post- und Telegraphen-Unterbeamten aus Habelschwerdt, Schweidnitz, Neisse, Brieg, Cameng, Reichenbach, Waldenburg, Breslau 2c. und zuletzt der festgebende Verein. In der kath. Stadtpfarrkirche hielt Herr Stadtpfarrer Klatzky eine Ansprache an die Festteilnehmer und ermahnte die Mitglieder des festgebenden Vereins, bezugnehmend auf die Bedeutung der Fahne, zur Treue gegenüber Gott, zur Treue untereinander, zur Treue gegenüber den Berufspflichten und zur Treue gegen das Vaterland und den Landesherrn. Hierauf nahm er die Weihe der neuen Fahne vor. Der Festzug marschierte alsdann in den Posthof und nahm hier mit der Front nach dem Postgebäude Aufstellung. Nachdem die Regimentskapelle das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gespielt hatte, hielt Herr Postdirektor Dahme eine Ansprache, worin er zunächst den Zweck des Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Vereins klarlegte. Dieser Verein habe seit längerer Zeit den Wunsch gehegt, eine Fahne sein eigen nennen zu können als Symbol der Zusammengehörigkeit. Nun sei ihm dieser Wunsch erfüllt. Möge der Verein mit der Fahne einer schönen Zukunft entgegengehen, sich gedeihlich entwickeln und sich die Achtung erhalten, die er bisher in weiteren Kreisen genossen hat! Möge die Fahne dem Vereinsmitglieder stets mahnen zur treuen Pflichterfüllung und zur Pflege der Vaterlandsliebe! In das hierauf vom Herrn Postdirektor Dahme ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die Festversammlung begeistert ein. „Mit tiefem Dante" übersnahm der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Postschaffner Scholz, aus den Händen seines Vorgesetzten die Fahne und er versprach im Namen des Vereins, dieselbe hoch in Ehren zu halten und stets einzustehen für Thron und Altar (Inschrift der Fahne). Sein Hoch galt Sr. Exzellenz dem Staatssekretär Kraetke-Berlin, Herrn Oberpostdirektor Geh. Postrat Neumann-Breslau und Herrn Postdirektor Dahme. Hierauf wurden an der Fahne ein prächtiges Fahnenband, gestiftet von den Frauen und Jungfrauen, befestigt und 7 Fahnennägel eingeschlagen, gewidmet von dem Breslauer Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein „Freundschaftsbund", von dem Verein Breslauer Weichensteller, sowie von den Post- und Telegraphen-Unterbeamten aus Brieg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach und Habelschwerdt. Der Festzug, in den sich nun eine Anzahl Ehrengäste (Postbeamte) eingereiht hatten, bewegte sich hierauf nach dem Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmal, wo ein prächtiger Kranz niedergelegt wurde, und von da durch die Stadt nach dem „Deutschen Reichsgarten". Hier begann nach 4 Uhr das Konzert, ausgeführt von der hiesigen Regimentskapelle unter Leitung des Chorführers Herrn Peplow. Das Programm, der Festfeier entsprechend zusammengestellt, wies 12 Nummern auf und wurde mit bekannter Exaktheit erledigt. Für den wiederholt gespendeten lebhaften Beifall quittierten die wackeren Musici durch mehrere Einlagen. In einer Pause ergriff Herr Postschaffner Katzer das Wort zu einer längeren Ansprache, worin er mit Worten des Dankes des Herrn Postdirektors Brandt-Kaltowitz (früher in Glatz) gedachte, ferner Dank zollte Herrn Postdirektor Dahme, Herrn Stadtpfarrer Skalitzky, den Fahnenpaten, dem Verein selbständiger Kaufleute (für eine Spende zum Fahnenfond), den Frauen und Jungfrauen, den zum Feste erschienenen Vereinen, dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Postschaffner Scholz, sowie allen, die zum Gelingen des Fahnenweihefestes beigetragen. Er schloß mit einem Hoch auf die Wohltäter. Abends 9 Uhr folgte dem Konzert in dem schön dekorierten und prächtig beleuchteten Garten die Polonaise, bei welcher man wiederum wahrnehmen konnte, welch große Zahl Menschen der geräumige, schattige Garten aufzunehmen vermag. Daß nach dem schönen Verlaufe des Festes schließlich auch noch recht flott getanzt wurde, ist wohl selbstverständlich. Nur noch eins: Besondere Anerkennung müssen wir den mit Umsicht und Geschick getroffenen Festvorbereitungen zollen, sowie der Leitung des Festes selbst, die stilvoll und schneidig genannt zu werden verdient.

?? **Jubiläum.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beging am 2. Juli der Arbeiter Wilhelm Heimann der H. Wagnerschen Kunstziegelei und Verblendsteinfabrik zu Vorstadt Glatz. Sein Chef, Herr Stadtrat und Fabrikbesitzer H. Wagner, richtete in Gegenwart seiner Arbeitskollegen herzliche Worte an den Jubilar und überreichte ihm in Anerkennung seiner ununterbrochenen treuen Dienste wertvolle Geschenke.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Die für den 1. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer Nr. 17 des Rathauses abgehaltene außerordentliche Generalversammlung war nur von den Vorstandsmitgliedern besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Grond, eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern aus, daß die Generalversammlungen von Mitgliedern fast gar nicht besucht würden. Als Punkt 1 der Tagesordnung wurde für eine vakante Vorstandsmitgliedsstelle Herr Kaufmann Benno Römer einstimmig gewählt. Nach Erledigung des Punktes 2 (verschiedene Anträge) wurde die Generalversammlung geschlossen.

: **Ein Durchgeher.** Am 1. d. M. wurde der Buchhalter Willy Kannenwurf aus Berlin wegen Zechprellerei festgenommen. Derselbe war wegen leichtsinniger Handlungen von seinem Vater, einem höheren Baubeamten in Berlin, in eine Fürsorgeerziehungs-Anstalt zu Zehlendorf untergebracht worden. Von Zehlendorf aus entwich er nach Wien und kam auf der Rückreise nach hier, wo er ohne jegliche Geldmittel anlangte, und sich im Gasthause „Zur Krone" einlogierte. Sein Versuch, ohne Berichtigung der Zeche zu entweichen, mißlang und wurde er vom Gastwirt Thiel festgehalten und der Polizei übergeben. Seine Eltern wurden von der Festnahme telegraphisch benachrichtigt und trifft sein Vater von neuem Anstalten, ihn in Fürsorge unterzubringen.

R. **Selbstmörder.** Am Wege von der Schwedeldorfer Straße nach Reichenau wurde ein unbekannter alter Mann auf Roschwitzer Seite an einer Weide erhängt aufgefunden.

: **Stubenbrand.** Die Schuhmacherfrau Bertha Kl. von hier verursachte in der von ihr verlassenen Wohnung im Hause Schwedeldorferstraße 180 durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuermaterialien einen Stubenbrand, der von dem Wirte noch rechtzeitig gelöscht wurde.

: **Verschiedene Mitteilungen.** Der Knecht Bochatsch von hier entwich in der Nacht zum 2. d. Mts. aus seinem Dienste in Halbendorf, wurde jedoch, als er mit einer Menge Sachen bepackt, die Halbendorfer Straße entlang ging, vom Wächter wegen Verdacht des Diebstahls festgenommen und ins Polizeigewahrsam geschafft. Am nächsten Tage wurde er seiner Dienstherrschaft wieder zugeführt. — Der Vorwerksbesitzer G. von hier stellt gegen die Knechte Kreusel und Mann und den Stallschweizer Kahler Strafantrag wegen Baumfrevel. Dieselben demolierten ihm einen schönen Kirschbaum. — Die Witwe Ernestine H. von hier wurde wegen fortgesetzten Beherbergens von entlaufenen leichtfertigen Dienstmägden zur Anzeige gebracht. — Die Dampfwalze befindet sich auf der Neuländer Chaussee seit mehreren Tagen in Tätigkeit.

Reinerz, 5. Juli. Die Ortsgruppe Reinerz des G. G.-V. hielt gestern abend im Hotel „Schwarzer Bär" eine außerordentliche Versammlung ab. Herr Kommunalarzt Dr. Klose berichtete über die diesjährige Vereinsausschußsitzung zu Ullersdorf. Betreffend Beschlußfassung über den von hiesiger Ortsgruppe bis jetzt in Höhe von zirka 600 Mk. angesammelten Menseturmfonds, beschloß die Versammlung (in anbetracht der zwischen dem Mense-Wirt und dem Zentralvorstande des G. G.-V. bereits schwebenden Verhandlungen in Sachen des Turmbaues) den Turmbaufond als solchen aufzulösen und den Betrag für die von der Ortsgruppe schon früher geplanten Arbeiten am Ratschenberge zu verwenden. Auf letzterem soll eine Schutzhütte errichtet werden, ebenso werden mehrere Zugänge geschaffen. Der von diesen Arbeiten übrig bleibende Betrag wird dem Hummelturmfond überwiesen. — Der bei hies. Badeverwaltung aushilfsweise beschäftigt gewesene Kanzlist B. von hier wurde wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder (Beträge für verkaufte Bademarken pp.) verhaftet.

?? **Tscherbeney,** 3. Juli. Nachdem der Bauplan des neuen Schulhauses von der königlichen Regierung genehmigt worden, soll mit den Arbeiten bald begonnen werden. — In der hiesigen Kirche wird zur Zeit an der Neudielung gearbeitet. — Wie verlautet, sucht der frühere Besitzer der Zdarecker Kohlengrube, Fürst v. Schaumburg-Lippe, dieselbe wieder anzukaufen, um die Stollen nach der Straußeneyer Seite hinzuziehen. Falls der Kauf zustande kommt, wird die Arbeit wieder aufgenommen werden. — Unweit des Tschöpeschen Gasthauses ereignete sich heute nachmittags ein Unglücksfall. Der Sohn des Holzhändlers B. von hier fuhr eine Fuhre Holz im Dorfe herauf. Als ihm ein Wagen entgegenkam, richtete er sein Augenmerk auf das Ausweichen. Plötzlich sah er ein ca. 3 Jahre altes Kind unter dem linken Vorderrad. Er hielt schnell die Pferde an, konnte aber nicht mehr verhüten, daß das Rad dem Kinde über den Kopf ging. Stark blutend hob man es auf. Die Wange war ihm zerfleischt. Ärztliche Hilfe mußte man in Anspruch nehmen.

?? **Cudowa,** 3. Juli. Die am 28. v. Mts. ausgegebene Kurliste weist nach an Kurgästen 1839 Personen, an Erholungsgästen und Durchreisenden 820 Personen. Gesamtfrequenz 2659 Personen.

Habelschwerdt, 5. Juli.

□ **Der Militärverein** beging am 5. d. Mts. die Feier seines 35. Stiftungsfestes, das in diesem Jahre im Gasthofe „Deutscher Kaiser" abgehalten wurde. Nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes, gegen 2¾ Uhr, versammelten sich die Kameraden in recht stattlicher Anzahl auf der Südseite des Ringes. Der Vereinshauptmann wies in einer kurzen Ansprache auf die 25jährige Mitgliedschaft der Kameraden Charfreitag, Franke, Hoppe und Tiffe hin und sprach den Wunsch aus, daß dieselben noch lange dem Verein als Mitglieder erhalten bleiben mögen, worauf dieselben entsprechend dekoriert wurden. Hierauf traten die Teilnehmer, gegen 200 an der Zahl, unter Musikbegleitung der Vereinskapelle den Marsch an, der zunächst um das Rathaus, dann den Stadtberg und die Mittelwalder Chaussee bis zum Festlokale ging. Dort traten die Festteilnehmer an, und der Vereinshauptmann brachte das Kaiserhoch aus. Bald fanden sich noch mehr Kameraden sowie auch Angehörige und Freunde des Vereins ein. Es entwickelte sich auf dem Festplatze ein lebhaftes Treiben. Die Musikkapelle konzertierte auf dem Platze. Das herrliche Wetter gestattete den Aufenthalt im Freien. Gegen 9 Uhr abends trafen die Festteilnehmer wieder in der Stadt ein.

● **Mittelwalds,** 4. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in den Nachmittagstunden, welchem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Bei dem Vorwerker F. sollte eine neue Mähmaschine probiert werden. Bei dieser Gelegenheit scheuten die Pferde, das dreijährige einzige Söhnchen kam in das Bereich der Maschine und bekam so gefährliche Verletzungen, daß es an denselben auch verschied. — Seitens der R. Mohnschen Theatergesellschaft, früher in Trautenau und Weckelsdorf, wird in nächster Zeit im Saale des „Gelben Löwen" eine Reihe von Vorstellungen gegeben werden und heut abend mit dem Puritzschen Lustspiel „Die Amerikanerin" der Anfang gemacht.

□ **Landeck,** 5. Juli. In den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli fand bei der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrat, Geheimrat Dr. Montag aus Breslau die mündliche Prüfung des Entlassungsexamens des Zöglinge des Nebenkursus statt, an welcher 27 Präparanden teilnahmen, von welchen 26 bestanden, welche voraussichtlich dem neuen Lehrerseminar zu Frankenstein überwiesen werden. — Am 3. d. Mts. traf mit dem abends 1/2 7 Uhr von Glatz ankommenden Personenzuge der kommandierende General von Woyrsch mit seinem Adjutanten Major Raitz von Frentz hier ein, wurde am Bahnhofe von dem dirigierenden Arzt der Kgl. Militär-Kuranstalt, Oberstabsarzt Dr. Klihm, empfangen und in das Hotel „Monopol" geleitet. Am Vormittage des folgenden Tages erfolgte in den Stunden von 9 bis 11 Uhr die Besichtigung der Militär-Kuranstalt, worauf Se. Exzellenz nach Schloß Johannesberg zum Besuch Sr. Eminenz des Kardinals Kopp sich begab. Die Rückfahrt nach Breslau geschah am Abend desselben Tages von Patschkau aus. — Seitens eines Mitgliedes der Langfingerzunft wurden in jüngster Zeit wieder Versuche gemacht, die Opferkästen der katholischen Pfarrkirche zu berauben, wie die Spuren von Kiebstoffen im Innern der Kästen und am darin liegenden Opfergelde beweisen. Nach dem Befunde des Inhalts aber ist zu schließen, daß diesmal die Diebesmüh ohne Erfolg war. — Nach der am 4. d. Mts. veröffentlichten Kurliste Nr. 51 beziffert sich die Gesamtfrequenz des Bades auf 2409 Familien mit 3480 Personen. — Gemäß Bekanntmachung der Bad-Verwaltungs-Deputation ist vom 9. d. Mts. ab das Georgen- und Marienbad auch des Nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr geöffnet; ersteres für Wannen- und Bassinbäder, letzteres nur für Bassinbäder. — Nach einer Bekanntmachung des Amtsanwalts wurde am 12. Juni, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, aus dem Wohnzimmer des Arbeiters Joseph Schmidt zu Bad Landeck durch ein offenstehendes, leicht bestiegbares Fenster eine an der Wand hängende Taschenuhr mit einem doppelten Goldrand von einer bisher noch nicht ermittelten Person gestohlen. — Die Polizeiverwaltung giebt bekannt, daß die Revision über die Verwendung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung in hiesiger Stadt in der Zeit vom 8. bis 10. d. Mts. durch den Kontrollbeamten aus Glatz abgehalten werden wird.

—l **Altweistritz,** 4. Juli. Zwecks Besprechung über Gründung eines Radfahrervereins waren für gestern abend die Radfahrer in Altweistritz in das Jungsche Gasthaus hierselbst zu einer Versammlung eingeladen worden. Es waren 21 Radfahrer erschienen, davon einige aus Voigtsdorf und Hammer. Dieselben beschlossen einstimmig die Gründung eines Radfahrervereins, der den Namen „Radfahrerverein Altweistritz" erhielt. Sämtliche Anwesende traten dem Vereine als Mitglieder bei. Hierauf erfolgte Festsetzung der Statuten rc. und Wahl des Vorstandes. In diesen wurden gewählt: Buchhalter Triebs und Kapellmeister Grolms als 1. bezw. 2. Vorsitzender, Amtssekretär Engel als Schriftführer, Buchhalter Zanger als Kassierer, Platzmeister Appelt und Schlosser Strecke als 1. bezw. 2. Fahrwart. Als Vereinslokal wurde das Jungsche Gasthaus hierselbst bestimmt, und für Dienstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, eine Spazierfahrt nach Bad Langenau in Aussicht genommen.

Neurode, 5. Juli.

△ **Der katholische Arbeiterverein** für Neurode und Umgegend hat für nächsten Sonntag im kleinen Saale des Gasthofes zum „Schlössel" in Kunzendorf eine Versammlung angesetzt. Herr P. Gottselichh hat in liebenswürdiger Weise den Vortrag übernommen. Die Herren Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht. Beginn nachmittag 4 Uhr.

△ **Der Neuroder Militärverein** hielt am Sonnabend im Saale des Stadttheaters den statutenmäßigen Vierteljahrsappell ab. Bei einer Besprechung wegen Aufführung der Werningschen Festspiele wurde man dahin einig, dieselben Ende August aufzuführen. Alles nähere wird durch Herrn Werning selbst besorgt werden. An dem Rothwaltersdorfer Militärvereinsfeste teilzunehmen erklärten sich 15 Kameraden bereit. Der Vorsitzende verlas noch die Verhandlungen der letzten Verbandssitzung in Glatz zur Kenntnisnahme, worauf der Appell mit einem Kaiserhoch den Abschluß fand.

Eberdorf b. N., 5. Juli. Der Schulamtskandidat Herr Bruno Bieneck, Sohn des hiesigen Hauptlehrers, erwarb sich sein Reifezeugnis zu Habelschwerdt und wurde am 1. Juli in Braunau, Kreis Guhrau, als Lehrerstellvertreter angestellt. — Der hiesige Militärverein nahm am Vereinsfeste in Rothwaltersdorf teil. — Die Feuerwehr hielt im Vereinslokal bei Patzelt nach vorausgegangener Uebung der aktiven Mitglieder eine Versammlung ab. Am Verbandsfeste zu Neudorf nimmt der Verein teil. Der Abmarsch erfolgt vormittags 1/2 11 Uhr. Das Stiftungsfest erfolgt am 2. August. — Die unter vielen Opfern vorbereitete Aufführung des Musikvereins findet nächsten Sonntag bei Patzelt statt, hoffentlich ist dem Verein für sein reges Streben ein volles Haus beschert.

B. **Volpersdorf,** 5. Juli. Verspätet! Am Feste St. Peter und Paul veranstaltete der hiesige Militär-Verein eine erhebende Feier. Es galt die Ueberführung der Orden und Kriegsdenkmünzen verstorbener Kameraden aus den Feldzügen 1813/14, 64, 66 und 1870/71 in die Kirche. Um 2½ Uhr marschierte der Verein vom Vereinslokal unter Vorantritt der Spielleute nach dem Gotteshause. Hier hielt der Herr Ortspfarrer eine zu Herzen gehende Ansprache an den Verein und wies sodann dem die Ehrenzeichen enthaltenden Kasten einen recht würdigen Platz an. Nach kurzem Gebet begab sich der Verein wiederum in das Vereinslokal zurück, wo die Kameraden noch mehrere Stunden gemütlich vereint blieben.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein,** 4. Juli. Dem Königl. Steueraufseher Hugo Bessien hier ist aus Anlaß des Ueberritts in den Ruhestand das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen und durch Steuerrat Gothe-Schweidnitz in Gegenwart der Vorgesetzten und seiner Amtskollegen überreicht worden. — An dem in Reichenstein am 28. Juni abgehaltenen 3. Verbandstage des Kreis-Feuerwehrverbandes Frankenstein-Nimptsch nahm auch der Bezirksverbands-Vorsitzende, Bürgermeister Majorke-Neurode teil. Nach dem vom Vorsitzenden Bezirks-Schornsteinfegermeister Hanisch-Frankenstein vorgetragenen Jahresbericht gehören 10 freiwillige Feuerwehren, 4 Kommunen und 1 Spritzenverband dem Kreisverband an. Als Vorort wurde Frankenstein auf 2 Jahre wiedergewählt. Der nächstjährige Verbandstag wird in Nimptsch stattfinden. Als Revisoren im Kreisverband wurden gewählt die Brandmeister Aichmeister Rudolf Becker-Frankenstein, Gutsbesitzer Schick-Frankenberg und Tischlermeister Wagner-Camenz. — Bei der Pferdevormusterung wurden von 193 Pferden designiert: 21 Reitpferde, 31 Zugpferde, 2 als vorübergehend unbrauchbar und die übrigen als dauernd unbrauchbar.

i. **Münsterberg,** 3. Juli. Herr Chorrektor Franz Gebauer an der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche, der zum Chorrektor der katholischen Pfarrkirche in Gleiwitz gewählt worden ist, verläßt seine hiesige Stellung, in welcher er mit großem Erfolge tätig war, am 1. Oktober. Obwohl die hiesige Chorrektorstelle noch nicht ausgeschrieben ist, sind bereits einige Bewerbungen eingegangen. — Im Verlage der Asserschen Buchhandlung in Strehlen ist soeben ein „Führer durch die Strehlener Berge mit dem Rummelsberge und den Orten Strehlen, Heinrichau und Münsterberg" zum Preise von 60 Pfg. erschienen. Der Abschnitt über Münsterberg in dem für Touristen sehr empfehlenswerten Büchlein ist von Herrn Redakteur C. Hartmann von hier bearbeitet worden.

Striegau, 4. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, das hiesige Progymnasium zur Vollanstalt eines Realgymnasiums auszubauen. Mit der Weiterführung der Klassen soll bereits am 1. April 1904 begonnen und die erforderlichen Mittel in den Etat eingestellt werden. An der Bestätigung dieses Beschlusses ist nicht zu zweifeln.

Zawarzik, 2. Juli. An Blutvergiftung ist der Kaufmann und Gastwirt Pinczower gestorben. Er hat sich beim Öffnen einer Holzkiste mit einem verrosteten Nagel an der linken Hand gekritzt. Bald darauf schwoll die Hand mächtig an. Da der herbeigerufene Arzt den Zustand als hoffnungslos betrachtete, wurden noch zwei andere Aerzte und ein Professor aus Breslau konsultiert, doch vermochten auch diese nicht den Verunglückten zu retten, welcher unter unsäglichen Schmerzen verschied.

Pitschen, 2. Juli. Eine Brandstiftung hat in der Dorfgemeinde Seichwitz große Aufregung hervorgerufen. Der beim Rittergutsbesitzer Korn zu Nieder-Seichwitz in Diensten stehende Oekonomie-Inspektor sollte mit dem gestrigen Tage entlassen werden. In der vorhergehenden Nacht brannte eine große Scheuer des Dominiums, wodurch die anderen Gebäude in Gefahr standen. Nach den Forträumungsarbeiten fand man den Oekonomie-Inspektor K. vollständig verkohlt vor. (Schl. Ztg.)

Zabrze, 2. Juli. Einem schrecklichen Unglücksfall fiel ein blühendes Menschenleben zum Opfer. Der 12 Jahre alte Sohn des Häuslers Mirwa fiel aus dem zweiten Stock zum Fenster herunter auf einen in nächster Nähe des Hauses stehenden Zaun. Durch und durchgespießt wand er sich in Zuckungen einige Minuten und verschied, ehe er herabgenommen werden konnte. (Schl. Volksztg.)

Pleß, 3. Juli. Vollständig niedergebrannt sind in der Nacht zum 2. Juli die Besitzungen der Bauern Ballion und Synowietz in Groß-Chelm. Hierbei ist auch ein Mann ums Leben gekommen, der Knecht des Ballion namens Kaluza, der auf dem Boden schlief. Man fand die gänzlich verkohlte Leiche, nachdem das Dachgerüst zusammengebrochen war. Zwei fremde Personen sind, als der Brandstiftung verdächtig, festgenommen worden.

Beuthen OS., 2. Juli. In den Schornstein gestürzt. Zur Zeit wird auf der Heinitzgrube ein neuer Schornstein, der bereits eine Höhe von 38 Metern hat, errichtet. Bei diesem Baue arbeitete u. a. auch der Schornsteinbauer Carl Waluschek aus Kuchelna, Kr. Ratibor. Gestern nachmittag in der 4. Stunde stieg Waluschek im Innern des Schornsteins und setzte sich in einer Höhe von etwa 37 Metern auf einen Riegel um auszuruhen, wobei er einschlief. Ueber ihm arbeitete der Schornsteinbauerlehrling August Lisson aus Gleiwitz. Als dieser bemerkte, daß Waluschek eingeschlafen war, rief er ihm zu, herauzukommen, was dieser auch tat. Dabei muß W. jedoch einen Fehltritt getan haben, denn plötzlich stürzte er in die Tiefe hinab, und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle geschafft. Wie der Lehrling mitteilt, soll der Verunglückte im angetrunkenen Zustande den Aufstieg unternommen haben. (Beuth. Ztg.)

Kattowitz, 28. Juni. Störung in der Kirche. Am letzten Sonnabend nachmittags hielt Herr Kuratus Globisch in der Peter-Paul-Kirche deutschen Religionsunterricht ab. Während der geistliche Herr die Kinder unterrichtete, drangen zwei Männer in die Kirche ein, von denen sich der eine in die Bank setzte und der andere vor die Kinder trat und in polnischer Sprache ausrief: „Kinder! glaubt dem nicht, was er Euch erzählt, denn das ist alles Schwindel und Unsinn." Daraufhin überschüttete der Ruhestörer den Geistlichen mit den gemeinsten Schimpfnamen, während die Kinder, von Angst getrieben, die Kirche verließen. Als Herr Kuratus Gl. den Mann aufforderte, sich ruhig zu verhalten und die Kirche zu verlassen, erhob letzterer unter fortwährendem Schimpfen die Hand zum Schlage. In diesem Augenblicke erschien jedoch der Küster, welcher mit einem hinzugeholten Arbeitsmanne der Szene ein Ende machte und den Ruhestörer an die Luft setzte. Vor der Kirchentür erhielt der Störenfried von einigen kouragierten Weibern eine gehörige Tracht Prügel. (Katt. Ztg.)

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 25. Juni: dem Haushälter Wilhelm Geisler von hier, kath., eine T.; 28.: dem Speditions-Arbeiter Pius Neutzler von hier, kath., eine T.; dem Kaufmann Gustav Paul Wolf von hier, kath., eine T.; 30.: dem städtischen Lehrer Wilhelm Amand Georg Hoffmann von hier, kath., eine T.; dem Ziegelei-Arbeiter Johann Krause von hier, kath., ein S.; 1. Juli: dem Bäcker Josef Johann Ertel von hier, kath., eine T.

Verehelicht. 30. Juni: der Fabrikarbeiter August Groer, verw., mit Fabrikarbeiterin Maria Kunschke, ledig, beide von hier und kath.

Gestorben. 26. Juni: die verehelichte Arbeiter Anna Seidel, geb. Meixner von hier, 52 J. 4 M. 25 T., kath.; 29.: der Fabrikarbeiter Josef Lux von hier, 48 J. 1 M. 4 T., kath.; 30.: der Fleischer Benedikt Urban aus Niederlangenau, 78 J. 6 M. 26 T., kath.; der Fabrikarbeiterin Anna Günzel, geb. Pautsch, aus Altweistritz bei S. Karl Rudolf, 1 M. 1 T., kath.; 1. Juli: dem Fabrikarbeiter Josef Olbrich aus Altweistritz der S. Josef, 6 J. 5 M. 10 T., kath., dem Bäcker Josef Johann Ertel von hier die T. Maria, 1¼ St., kath.

Vermischtes.

— **Das Opfer eines Ueberfalles** anscheinend gedungener Bravis (Mordgesellen) wurde auf einem Spaziergange von Florenz nach Fiesole ein aus Norddeutschland stammender Herr Karl Nicolai. Demselben, der in Florenz wohnt und mit einer Italienerin verheiratet ist, verperrten plötzlich zwei unbekannte Burschen den Weg. Der eine von ihnen fragte: „Ist dies der rechte Mann?" worauf der andere erwiderte: „Mir scheint es so!" Der erste der Männer stieß nun Herrn Nicolai einen Dolch in den Unterleib und fragte dann noch einmal: „Muß er tot sein?" — „Nein!" war die Antwort seines Genossen. Dann verschwanden beide. Der Verwundete blutete stark, schleppte sich aber bis zu seinem Hause in der Via Lungo il Muguone, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

— **Mascagnis Absetzung vor dem Staatsrat.** Nachdem er viermal verhaftet worden und mit großen materiellen Einbußen für seine Musikerschaar von Amerika heimgeschickt war, hat der abgesetzte Direktor des Konservatoriums in Pesaro alsbald den Unterrichtsminister Nasi vor der vierten Sektion des Staatsrates verklagt. 3 Advokaten plagten sich bei einer Temperatur von 31 Grad Celsius im Schweiße ihres Angesichts ab, den Mohren weiß zu waschen und seine Absetzung für ungesetzlich zu erklären. Auf ihr siebenstündiges Gerede antwortete der Fiskalanwalt Calabresi mit einer Erwiderung von zwanzig Minuten; aber jedes seiner Worte wirkte wie Mord und Totschlag. Man höre: Den Abgesetzten an den Ort seiner früheren Wirksamkeit zurückführen wollen, heißt die ganze Bevölkerung vom Präfekten bis zum letzten Tagelöhner zur Gewalttat, zur Austreibung ihres Plagegeistes oder zu noch Schlimmerem anstiften. Unglaubliche Verstöße gegen die Ordnung, gegen eine gerechte Verwaltung und gute Leitung des Musikinstituts wurden durch rohe Beschimpfungen aller öffentlichen Aemter Pesaros gekrönt. Ein Direktor einer Lehranstalt, der ungestraft dem Unterrichtsminister schreiben darf: „er verlasse seine Schüler, wann und wie lange es ihm gefalle, um in Madrid oder Berlin oder Budapest zu konzertieren; der Minister habe sich in seiner Unkenntnis musikalischer Dinge nicht um Pesaros Konservatorium zu kümmern" ist in der ganzen Welt unmöglich. Mascagnis Schüler konnten nichts lernen; denn es gab keinen Stundenplan, keine aufsteigende Lehrordnung, keine individuelle Belehrung, Unterweisung und sachverständige Kontrolle ihrer Uebungen, sondern im Anfang nur ein hastiges Absichten für ein oder zwei Konzerte. Semesterlang dehnten sich die Reisen Mascagnis aus, viele Monate blieben die Schüler ohne jeden Unterricht, und manche reisten heim; sie lernten nichts, können nichts, waren etwa vier bis zehn Monate ohne ernste Arbeit in Pesaro anwesend, und als dieser Skandal endlich ans Licht kam, schrieb ihnen Mascagni glänzende Zeugnisse, in denen er ihnen alles, woran es fehlte, mit überschwänglichem Lobe bescheinigte, an Stelle von sechs Monaten fünf Lehrjahre angab und Vollendung in Fächern wie Kontrapunkt attestierte, die sie auch nicht eine Stunde lang gehört haben. Hier wurde die Gewissenlosigkeit des Lehrers zum Verbrechen, denn diese Zeugnisausstellung wider besseres Wissen bedeute nichts anderes als die Fälschung öffentlicher Urkunden. Bei diesem letzten Argument applaudierte die Zuhörerschaft. Das Urteil des Staatsrats erfolgt in 21 Tagen.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Alois Geisler, Kirchenbau Niederhannsdorf; Erich Urban, Mittelwalde; Adolf Welzel, Uhrmacher, Wartha; Frl. Hedwig Franke, Pschow, Kreis Rybnik; Agnes Hauschild, Martha Mader, Altweistritz.

Wetterbericht vom 5. Juli.

Außer der über Nordeuropa befindlichen Depression nähert sich eine neue westlich von Island. In Deutschland herrscht noch unter Einfluß des im SO. lagernden hohen Drucks meist heiteres, trockenes und wärmeres Wetter, jedoch bei fallendem Barometer; der demnächstige Eintritt von Gewittern und Regenfällen dürfte zu erwarten sein.

Voraussagung des meteorologischen Bureaus für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 7. Juli: Warmes, wechselnd bewölktes und heiteres Wetter, strichweise Gewitter und Regenfälle. Später kühler.

Mittwoch, 8. Juli: Kühleres, vielfach wolkiges, windiges Wetter mit etwas Regen.

Donnerstag, 9. Juli: Meist trockenes, teils wolkiges, teils heiteres, bei Tage etwas wärmeres Wetter.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 6. Juli, 9½ Uhr vormittags.

Sandzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Tendenz im allgemeinen ruhig. Preise behauptet.

Weizen nur feine Qualitäten beachtet, weißer 13,60—15,20—15,60, gelber 13,10—15,10 bis 15,50 Mk.

Roggen, mehr Kaufluft, 11,90—12,70—12,80 Mk.

Gerste fast geschäftslos, weiße 12,10—13,00—13,80 Mk., braune 11,00—11,50—12,00 Mk. feinste über Notiz.

Hafer matt, 11,50—13,00—13,20 Mk.

Mais ruhig, 11,00—12,00—12,25—13,00 Mk.

Erbsen matt, Kocherbsen weiße p. 100 Kilo 14,00—15,00—16,00—17,50 Mk., Viktoriaerbsen 17,00—18,00—20,00 Mk.

Bohnen ruhiger, feine knapp, 18,00—20,00—22,00 Mk., Pferdebohnen ruhig, 12,75 bis 13,00 Mk. Peluschken 14—15 Mk.

Lupinen ruhig, gelbe 11,00—12,00, blaue 9,00—10,00 Mk.

Wicken ruhig, 11,00—12,00—12,75 Mk.

Kleesamen: geschäftslos.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein matt, 21,00—22,50—24 Mk., fein russischer darüber, Winterraps geschäftslos, 17,50—19,00—20,00 Mk., Winterrübsen —.— Mk., Leindotter ohne Umsatz, 19—21,25—22 Mk. Hanfsamen angeboten, 16,00—16,50—17,00 Mk.

Klapskuchen matt, schlesischer, 11,0 —11,50 Mk., fremder 11,00 Mk.

Leinkuchen ruhig, schlesischer 14,50—15,00 Mk., fremder 14,00 Mk.

Palmerkernkuchen ruhiger, 11,50—12,00 Mk. Alles per 100 kg.

Mehl per 100 kg: Weizen fein, 24,25—22,75 Mk., Roggen fein, 19,00 bis 19,50 Mk. Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mk., Roggen-Futtermehl 8,50—9,00 Mk., Weizenkleie 9,00 bis 9,25 Mk. Preise im Engrosverkauf entsprechend billiger.

Fabrikkartoffeln je nach Stärkegehalt 1,10—1,30 Mk. Speisekartoffeln je nach Güte 1,50—1,80 Mk. pro 50 Kilogr. en gros.

Kartoffelmehl schwächere Kauflust, prima 19,25 Mk., Kartoffelstärke prima 18,50 Mk 100 kg. (Preise nur ?? Posten von mindestens 10,000 kg.)

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark. per Schock = 600 kg. Heu, neues, 2,00—2,50 Mar per 50 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		geringe Ware höchst		geringe Ware ni-	
Weizen weißer	15	60	15	20	15	10	14	40	14	30	13	90
" gelber	15	50	15	10	15	00	14	80	14	20	13	80
Roggen	12	80	12	50	12	40	12	20	12	00	11	70
Gerste	13	80	13	50	12	90	12	20	11	60	11	0
Hafer	13	20	13	00	12	70	12	50	12	20	11	7
Viktoriaerbsen	19	50	18	50	17	50	16	50	15	50	14	50
Erbsen, kleine	17	50	17	00	15	80	14	80	14	00	13	5

Habelschwerdt, 4. Juli.

		Mk. — Mk.
Weizen	pro 100 kg	14,50 — 14,00
Roggen	" " "	12,40 — 12,00
Gerste	" " "	12,00 — 11,80
Hafer	" " "	12,00 — 11,70
Erbsen	" " "	30,00 — 25,00
Kartoffeln	" " "	4,80 — 4,00
Heu	" " "	5,50 — 5,00
Stroh	" " "	4,00 — 3,80
Butter (1 Kilo)		2,40 — 2,00
Eier (das Schock)		2,40 — 2,80

Patschkau, 2. Juli.

Weizen neu	pro 100 kg	15,00 — 13,50
Roggen neu	" " "	12,40 — 11,70
Gerste neu	" " "	13,00 — 11,00
Hafer neu	" " "	12,60 — 11,50
Erbsen	" " "	20,00 — 16,00
Kartoffeln neue	" " "	4,00 — 3,00
Heu	" " "	6,00 — 5,00
Stroh	" " "	3,00 — 2 25
Butter (1 Kilo)		1,80 — 1 60
Eier (das Schock)		2 80 — 2 6

Deutsche Fonds u. Staatspapiere vom 4. Juli.

Deutsche Reichs-Schatz r. 1904 4%	B 100,50
Dtsch. Reichs-A. cv. uk. b. 1905 3½	bz G 102,?0
Deutsche Reichsanleihe 3½%	bz G 102,?0
Deutsche Reichsanleihe 3%	bz 91,60
Prß. Cons. A. cv. unk. b. 1905 3½%	G 102,?0
Preuß. Consol. Anleihe 3½%	bz G 102,10
dto. dto. 3%	bz 91,?0
Landschaftl. Central-Pfandbr. 4%	B 1?3,00
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. 3½%	bz G 1?0,30
dto. dto. 3%	G 89 60
Pom. Pfandbriefe 3½%	bz G 99 75
dto. dto. 3%	G 9?,00
Pos. 4% Pfandbriefe Ser. VI—X	G 102,90
Pos. 3½% Pfandbr. Ser. XI-XVII	B 1??,?0
Pos. 4% dto. Ser. D.	G 103 7
Pos. 4% dto. Ser. E.	G 103.6
Pos. 3½% dto. Lit. C.	G 99 90
Pos. 3% Pfandbriefe	G 89 60
Schles. altlandschft. Pfandbr. 3½%	—,—
dto. landschaft. Litr. A., C., D. 4%	bz 101.4
dto. dto. dto. 3½%	G 99 9
dto. dto. dto. 3%	bz 89,6
Posener Rentenbriefe 4%	—,—
dto. dto. 3½%	G 100,10
Schlesische Rentenbriefe 4%	G 1?3,4
dto. dto. 3½%	G 100 25
Schles. Bod.-Cred.-Bk. I—IV 4% et bz	B 1?1,6
dto. S. V. " " 1908 4%	G 1?3 10
dto. S. I. II. 3½% et bz	G 95.75
Oesterr. Banknoten 100 Kr.	bz 85 80
Oesterr. Goldrente 4%	G 103, 0
Oesterr. Silberrente 4⅕%	—,—
Ungarische Goldrente, große 4%	G 101.75
dto. Goldrente kleine 4%	—,—
dto. Kronenrente 4% et bz	B 100 0

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum" Garantiert naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.

Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an. Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf. Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf. Nr. 10: 10 Pf. p. St.

„Salem Aleikum" Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze", Dresden.

Ueber 7 Hundert Arbeiter.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Heut abend 10 Uhr starb nach schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

die verwitwete Frau

Theresia Hoffmann,

im ehrenvollen Alter von 69 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen, um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittend, tiefbetrübt an

Kunzendorf, Kr. Habelschwerdt, 4. Juli 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten,

die Kaufmannsfrau

Maria Gauglitz, geb. Wolf,

im Alter von 28 Jahren 10 Monaten.

Mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigt dies tiefbetrübt an

Ebersdorf, den 6. Juli 1903.

Der trauernde Gatte.

Beerdigung: Donnerstag, den 9. Juli, vormittags 9 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Hauptlehrers em.

Julius Tribanek,

sagen wir hiermit allen, da es uns in anderer Weise nicht möglich ist, unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir den hochwürdigen Herren Geistlichen, den Herren Trägern, dem verehrten Lehrerverein Lewin—Cudowa, dem Kirchenchor, sowie allen, die dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Lewin, Groß-Totschen, Breslau.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die besten Steyerschen

Gemskopf- und Gußstahl-Sensen,

speziell **die echten deutschen Reichs-Sensen,**

jedes Stück unter Garantie,

ebenso Sicheln, Wetzsteine alle Gattungen, Wetzfässchen, Sensenringe,

kauft man am allerbilligsten bei

Landeck in Schlesien.
Schreckendorf bei Landeck.

Franz Rupprecht,
Eisenhandlung.

Heuankauf beendet.
Proviantamt Glatz.

Gesundes
Weizen-Krumm-Stroh verkauft
Dom. Oberschwedeldorf, Frobelhof.

Schöne Maschinen-Schindeln
verkauft **F. Patzelt,**
Gompersdorf a. d. B.

Eine neumelke Kuh dreikälbrig verkauft
Tscheschner. Haffitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit, sowie für die schönen Kranzspenden und die überaus zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres unvergeßlichen herzensguten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels u. Cousins, des Fabrikarbeiters

Josef Lux,

sagen wir allen Verwandten von nah und fern ein herzliches „Bezahls Gott." Ganz besonders danken wir den ehrwürdigen Hospitalschwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem wohllöblichen Meister- und Arbeiter-Verein, sowie dem Fabrikdirektor Hrn. **Wolf** und unsern lieben Mitarbeitern für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Habelschwerdt, im Juli 1903.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin und Töchter.

Dank

Allen, welche bei dem am 3. Juli cr. mich betroffenen Brandunglück mir hilfreich zur Seite gestanden haben. Insbesondere spreche ich denselben der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in Anerkennung der mir geleisteten Dienste herzlichst aus.

Eckersdorf, den 4. Juli 1903.

August Mitschke,
Tischlermeister.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 31. Januar 1903 zu **Habelschwerdt** verstorbenen Instrumentenmachers **Eduard Hoffmann** von da, wird zur Prüfung der von der Firma **Ammon Uebel & Co** zu **Erlbach** nachträglich angemeldeten Forderung, Prüfungstermin auf

den 20. August 1903, vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Habelschwerdt, den 4. Juli 1903

Königliches Amtsgericht.

Die Häuslerstelle

des Tischlers **Johann Gottschlich** in **Kaltenbrunn**, Blatt Nr. 17 Stolzenau, von 53 a Größe, 1,50 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und 18 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert wird

am 5 September 1903,
vorm. 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer 11, versteigert.

Glatz, den 26. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Die Tischlerarbeiten

am neuen Pfarrhause zu Voigtsdorf sollen an den Mindestfordernden sofort vergeben werden. Kosten-Anschlag und Zeichnung liegt beim Kirchenvorsteher Hoffmann daselbst zur Einsicht, können auch gegen Erstattung von 1 Mk. 50 Pfg. bezogen werden.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., nachm. 2 Uhr,

werde ich vor dem Gasthofe zum „Grünen Walde" in **Altheide** (anderweit gepfändet)

eine hochträchtige Kuh

öffentlich versteigern.

Glatz, den 5. Juli 1903

Bodenstein,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. Juli 1903,
vormittags 11½ Uhr,

werde ich bei der **Rupprecht**schen **Brauerei** zu **Mittelwalde**

eine Partie Wiesenheu, Backschaffe, Tische, Brotschüsseln, Töpfe, 1 alte Siedemaschine, 2 Kinderbettstellen, 1 Kinderwagen, 1 Waschkessel, 120 Stück Hanfsäcke, 5 Ballen Roggenmehl, 1 Mangel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Wahrscheinlich bestimmt.

Linsert, Gerichtsvollzieher.

Die zur **Staratzken**schen Konkursmasse gehörigen

2 Repositorien

mit 186 bezw. 150 Schüben sind sofort billig zu verkaufen.

Habelschwerdt.

A. Gellrich, Konkursverwalter.

Für Sattler!

Zwei Pferde-Kummetstöcke, sind beim Sattlermeister **Schiedeck** in **Wünschelburg** zu verkaufen.

Einladung

zur Versammlung des Verschönerungs-Vereins der Stadt Glatz

für **Mittwoch, den 8. Juli cr., abends ½8 Uhr, im Hôtel Stadt Rom,**

zwecks Beschlußfassung über:

1. Anlage eines Promenadenweges vom Halbendorfer Tor nach dem Kranich.
2. Anlage eines Promenadenweges vom Kranich nach dem Böhmischen Tor.
3. Freie Besprechungen.

Der Vorsitzende.
Wagner.

Deutscher Reichsgarten.

Donnerstag, den 9. Juli:

Familien-Konzert.

Schöner Landgasthof!

Im großen Dorfe, Kreis Glogau, ½ Std. von Stadt und Bahn mit 200 Morg. Areal; davon 150 Morg. gut. Acker, 20 Morg. Wiesen, Rest Wald; 3 massive Gebäude schön. Wohn., 2 Gastzimmer, Saal, Fremdenzimmer; reich Inv. all. Maschinen; beste sicherste Existenz früh Preis 66000 Mk. ist heute für 46000 bei 12000 M. Anz. verk. d. **E. Hähnel, Ebersdorf** bei Sprottau.

Verkaufe ein langes, massives

Wohnhaus

mit 3 geräumigen, hellen Stuben und viel Bodenraum, nebst großem Gemüsegarten. Dem Bahnhof nahe, in Mitte des Dorfes, für Professionisten besonders günstig gelegen.

August Vogel, Eisersdorf.

Mein Haus Nr. 4

zu **Wünschelburg, 2 Stock hoch,** 5 Fenster Front, massiv mit Cementdach, verbunden mit einem Spezerei-Geschäft, wo Lage gut ist, bin ich willens, wegen hohem Alter unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. Schiedeck.**

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht*) walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der **Württ. Serienlosgesellschaft** in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat

grosse Gewinnziehung

u. **Gewinnverteilung. Auf jedes Los ein Treffer.** Haupttreffer 300 000, 135 000, 120 000, 90 000. — Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M 5. Statuten versendet der Vorstand:

J. Stegmeyer, Stuttgart,
Alleenstrasse 3.

*) Die betr Entscheidung liegt bei der Exped. d. Blts. zur Einsicht auf.

Einige 20 Stück

Buchen-Pfosten,

2½ Zoll stark, 4½ Meter lang, verkauft Bauergutsbesitzerwittwe **Locker, Lichtenwalde,** bei Langenau.

Ein Fahrrad,

ganz neu, Modell 1903, feinstes Fabrikat, mit Garantie **sehr billig** zu verkaufen

Glatz, Hirsch-Apotheke, II. Etage.

Abgesetzte Ferkel

(Englische Rasse) verkauft zu mäßigem Preise **B. Bartsch,** Mühlenbesitzer, **Altwaltersdorf.**

20000 Mark

als 1. Hypothek hinter Rente von pünktl. Zinszahler p. 1. Oktober oder 1. Januar auf ein Gut gesucht. Off. **H. N.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger

Bäcker- u. Pfefferküchlergehilfe

wird zum baldigen Antritt gesucht. Auch findet daselbst ein

Lehrling

unter äußerst günstigen Bedingungen Aufnahme. **Max Hötzel,** Bäckermeister, **Wiesau,** Kr. Sagan.

Ein tüchtiger

Bäckergeselle,

welcher selbständig arbeiten kann, findet den 19. Juli Stellung bei **Carl Klapper,** Bäckermeister in Glatz.

Tüchtige Maurer

stellt noch ein

P. Tietze, Maurermeister,
Habelschwerdt.

Bekanntmachung.

Der am 26 Juni 1877 hierselbst verstorbene Kreisgerichtsrat a. D. **Anton Hatscher** von hier hat durch sein am 31. Juli 1877 eröffnetes Testament eine Familienstiftung errichtet, deren Verwaltung dem unterzeichneten Gerichte obliegt. Genuß- und stiftungsberechtigt sind die der katholischen und evangelischen Religion angehörigen männlichen Nachkommen der Geschwister des Stifters und zwar:

a) der Kinder des verstorbenen Bruders des Stifters, **August Hatscher: Maximilian Anton August Hatscher,** geboren den 19. Dezember 1852, und **Anton Friedrich August Hatscher,** geboren den 12. März 1864,

b) der Enkelkinder des Bruders des Stifters, **Franz Hatscher,** Namens **Paul Franz Robert Hatscher,** geboren den 17. Februar 1856, und der verehelichten Feldwebel **Marie Margarethe Zorn,** geborenen **Hatscher,** zu **Graudenz,**

c) der Tochter des verstorbenen Bruders des Erblassers, **Bernhard Hatscher,** der verehelichten Tischlermeister **Bertha Welzel,** geborenen **Hatscher,** zu **Reinerz.**

Die Stiftungsberechtigten erhalten aus den Revenüen des Stiftungsvermögens, insoweit dieselben ausreichen, wenn sie zu ihrer Ausbildung ein Gymnasium, oder höhere Bürger-, Real- oder Gewerbeschule besuchen, auf die Dauer von längstens 9 Jahren eine jährliche Unterstützung von 900 Mark, welche sich beim demnächstigen Besuch einer Universität oder Akademie für fernere drei Jahre auf jährlich 1800 Mark erhöht. Bei der Wahl des Studiums der Rechtswissenschaft wird diese Unterstützung nach bestandener Prüfung und erlangter Fähigkeit zur Anstellung bei einer Gerichts- oder Verwaltungsbehörde vom Eintritt ab auf weitere acht Jahre fortgezahlt. Genügt ein Stiftungsberechtigter seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger, so erhält derselbe für ein Jahr, und wenn er sich nach Beendigung des Dienstjahres dem beständigen Militärdienst widmet, auf weitere drei Jahre eine jährliche Unterstützung von 1500 Mark. Dies wird den unbekannten Stiftungsberechtigten bezw. deren Eltern mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Bewilligung der Unterstützung unter Beifügung der erforderlichen Nachweise und Urkunden bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzubringen sind.

Löwenberg i. Schl., den 1. Juli 1903.

Königl. Amtsgericht.

Unsern verehrten Lesern,

welche Auskunft über Inserate wünschen, in denen keine Adresse, sondern **Offerten-Zeichen** (Buchstaben oder Nummern 2c.) angegeben sind, diene zur gefl. Kenntnisnahme, daß in solchen Fällen die Anfrage immer **schriftlich** an die Expedition zu richten ist, wobei die im Inserat angegebenen Buchstaben 2c. stets auf **das Couvert** (oder wenn Postkarte, auf die Vorderseite derselben) zu setzen sind. Auch empfiehlt es sich, Retourmarke bei Briefen beizufügen, event. Postkarten mit Rückantwort zu benützen. Diese eingegangenen Offerten befördern wir dann an die Einsender der Inserate. **Wir** dürfen auf derartige Inserate keine Auskunft ertheilen. Die Antwortertheilung erfolgt **von dem Aufgeber des Inserates an den Anfragenden direkt.**

Auskunft ertheilen wir nur auf Inserate, in welchen angegeben ist:

„Auskunft oder Näheres in der Expedition dieser Zeitung."

Auch in diesem Falle ist den Anfragen stets Retourmarke beizufügen resp. Postkarte mit Rückantwort zu benutzen.

Die Expedition des Gebirgsboten.

Mein großes Lager von schmiedeeis. I Trägern, grade und auch gebogen, Eisenbahnschienen, Ia. Oppelner Portland-Cement, Prima Ia. feuersichere Dachpappen in verschied. Stärken, Steinkohlenteer, Holzcement, gusseis. Stallfenster, Dachfenster, alle Erzeugnisse der Münsterberger Tonröhren-Fabrik, Rohrgeflecht, Draht- und Schmiede-Nägel,

auch alle anderen Bauartikel

halte ich bei allerbilligsten Tagespreisen bestens empfohlen.

Landeck in Schlesien.
Filiale Schreckendorf b. L.

Franz Rupprecht,
Eisenhandlung.

Merkspruch.

Die Ware, die nicht annonciert wird, kann zwar ebenso gut sein wie die, welche in jeder Zeitung steht, aber — niemand erfährt etwas davon. — Die durchschlagende Wirksamkeit der Anzeigen im

„Gebirgsboten"

hat sich **schon oft** erwiesen.

---

60 Flundern frisch aus dem Rauch
3½ M. fr. P. Napp, Swinemünde No. 71

Starke Ferkel verkauft
Ed. Urban, Verlorenwasser.

Amme für hochfeine Herrschaften bei hohem Lohn gesucht.
Pauline Sperling, Berlin,
Steglitzerstr. 18, Stellenvermittlerin.

Einen Haushälter,
nüchtern und zuverlässig sucht
Wilhelm Wolff. Glatz,
Schwedeldorferstraße.

Ein zuverlässiger
Müllergeselle
wird sofort gesucht von
J. Spittel, Ober-Schwedeldorf.

Starke Ferkel verkauft
Franz Kuschel, Neuwaltersdorf.

Absatzferkel verkauft
Franz Klar, Grafenort.

Hierzu Erster Bogen, eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Buscher, beide in Glatz.

Rübensamen und 4 Ctr. Saathafer. Die Mitgliederzahl stieg von 12 auf 64. Versammlungen fanden 8 statt. Die Wirkung von Wieseneggen auf moosigen Wiesen und Weizenschlägen wurde besprochen und die Anschaffung der Eggen genehmigt. Kohlen werden wie bisher von der Wenzeslausgrube-Mölke bezogen. Ein Hederichjäter soll im nächsten Frühjahr bestellt werden. Die Anschaffung einer Viehwage erübrigt sich, da das Vereinsmitglied Herr Gastwirt Langer seine Wage gegen Entschädigung von 25 Pfg. bei Rindvieh und 15 Pfg. bei Schweinen zur Verfügung stellt.

Aus andern Kreisen.

Lauban, 2. Juli. Der neue Berliner Schnellzug, welcher in der Richtung nach Hirschberg Lauban um 2.46 verläßt, überfuhr gestern bei Langenöls ein fünfjähriges Kind, welches vollständig zermalmt wurde. (Schl. Ztg.)

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatsschrift. 31. Jahrgang (Oktober 1902 bis September 1903). 12 Nummern. 4°. M. 4. — Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von Nr. 10: Die im Jahre 1902 verstorbenen Missionsbischöfe. (L.) Die Aussätzigenpflege in den katholischen Missionen. (VI.) Im Lande der Schilluk. (III. Schluß.) Nachrichten aus den Missionen: Mesopotamien. — Palästina. — Korea. — Vorderindien (Bettiah-Nepal) — Ostafrika. — Deutsch Ostafrika (Süd-Sansibar; Bekämpfung des Sklavenhandels). — Südafrika. — Ozeanien. — Kleine Missionschronik und Statistisches. Für Missionszwecke. Diese Nummer enthält 11 Abbildungen.

Einen wunden Punkt unseres geistigen Lebens berührt im Juniheft der **„Litterarischen Warte"** (Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H. in München, Hafenstraße 11,) Dr. Bernhard Patzak in seinem anregenden Artikel: „Kunstkragen", der einem lebhaften Interesse begegnen dürfte. An sonstigen kritischen Aufsätzen bietet das reichhaltige Heft: „Neue Novellen und Romane" von A. Dreyer; „Ein Gedenkblatt zu Antonie Jüngfts 60. Geburtstage" von E. M. Hamann; „Zwei Litteraturgeschichten" von Dr. P. Expeditus Schmidt; „Kunstliteratur" von Viktor Fleischer; „Neue Klassikerausgaben" von Dr. P. E. Schmidt und „G. M. Schuler" von Alois Dreyer. M. Herbert steuert die Skizze: „Die neue Kirche" bei und Richard Kranz den Gedichtzyklus „Bildsame Phantasien". Die Rubrik „Deutsche Lyrik" enthält Einzelbeiträge von Franz Eichert, A. Burg, Th. Singolt, L. Rafael, Eugen Fischer, Philipp Wiklop, G. Bécquer, A. Jacobs. Auf Heidenbergs „Zeitschriftenschau" folgt eine überaus reichhaltige „Kritische Umschau" mit einer großen Anzahl von Einzelbesprechungen. Abonnements auf diese allen Litteraturfreunden aufs wärmste zu empfehlende vornehme Zeitschrift nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Eine Umgestaltung des Zahlwesens in größeren Geschäften beginnt jetzt von Amerika aus nach dem Kontinent herüberzugreifen. Es handelt sich um die Einführung pneumatischer Vorrichtungen zur Beförderung der Warenzettel und Geldbeträge nach einer Centralstelle, ähnlich den Rohrpostanlagen. Das soeben erschienene Heft 23 der illustrierten Zeitschrift **„Für Alle Welt"** (Deutsches Verlagshaus, Bong & Co., Berlin W. 57 — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), bringt in Wort und Bild eine genaue Schilderung der bedeutsamen Neuerung. Von besonderem Interesse sind ferner in derselben Nummer zwei Artikel über Volksbadeanstalten und über Photographie fliegender Geschosse. Beiträge aus Geschichte, Volkswirtschaft, Erd- und Völkerkunde, Gesundheitspflege u. s. w. vervollständigen den gediegenen Inhalt des glänzend ausgestatteten Heftes. Für Unterhaltungsbedürfnis ist reichlich gesorgt. Die farbige Kunstbeilage: „Ein stiller Winkel" nach Magda Kröners gleichnamigem Gemälde liegt bei.

„Eine Wanderfahrt durchs Weistritzthal" von Ernst Müller Verlag von L. Heege in Schweidnitz. Preis 20 Pfg.

Der Dichter der in Trochäen geschriebenen Wanderung durch eines unserer schönsten schlesischen Gebirgstäler ist wohl ein eifriger Botaniker wie Alterumskundiger, ihm entgeht nichts, was das Herz des Naturfreundes ergötzen könnte. Die Natur, die er schildert, wird zu einer Persönlichkeit, mit der er sich wie mit einem guten Freunde unterhält. Für alles hat der Dichter ein offenes, empfindendes Herz. In den fröhlichen Naturgenuß fließt auch hie und da ein Tröpschen Wehmut hinein. Das ganze Werkchen hat etwas von dem beschaulichen, anspruchslosen, zufriedenen Naturgenusse unserer Biedermaierzeit. Es liegt in dem Ganzen ein so warmes Heimatsgefühl, entsprungen einem schlichten Herzen, daß jeder, der sich die „kindlich reine Seele" bei all' der modernen Sensationslektüre bewahrt hat, durch diese Schilderung in eine angenehme Stimmung versetzt wird.

Gemeinnütziges.

— **Was ist ein Kuß?** Diese von Dichtern und Witzbolden oft aufgeworfene und verschieden beantwortete Frage wird im Juli-Heft von Fleischers „Deutscher Revue" durch einen Mediziner fachmännisch gelöst. Der Züricher Professor Hermann Eichhorst ist natürlich weder Poet noch zum Scherzen aufgelegt, sondern rückt dem Kußproblem mit der ganzen grausamen Vorurteilslosigkeit des modernen Arztes zu Leibe. So erklärt er den Kuß einfach als eine „medizinische Rücksichtslosigkeit", ebenso wie das Auspicken im Beisein anderer Menschen, wie das Verschenken von Kleidern Verstorbener an Arme oder wie die Unterlassung der Desinfektion der Räume und Gebrauchsgegenstände nach ansteckenden Krankheiten. Der Verfasser des Aufsatzes „Medizinische Rücksichtslosigkeiten" ist auf den lebhaften Widerspruch aller Leute, nicht nur der Verliebten, gefaßt und nimmt ihre Einwände vorweg: „Das Küssen eines nahestehenden und von uns geliebten Menschen eine Rücksichtslosigkeit? Sind wir doch gewohnt, den Kuß als ein äußeres Zeichen größter Liebe und Vertraulichkeit anzusehen, und läßt sich doch mit einem einzigen Kuß oft mehr als in vielen, vielen Worten ausdrücken! Und dennoch muß der Arzt das Küssen unter bestimmten Umständen für eine große medizinische Rücksichtslosigkeit erklären. Darüber sollte man sich um so mehr klar sein, als nicht nur die Angehörigen eines Kranken geneigt zu sein pflegen, den Kranken mit Liebkosungen zu überschütten, sondern auch viele Kranke in erhöhtem Maße das Verlangen tragen, ihren Dank für Aufopferung und Pflege durch größere Freigebigkeit mit Küssen zum Ausdruck zu bringen." Professor Eichhorst führt dann weiter aus, daß bei vielen Infektionskrankheiten, insbesondere solchen, bei denen sich die Ansteckungsstoffe im Auswurf, Speichel u. s. w. befinden, trotz der größten Reinlichkeit der Kuß zum Krankheitsübertrager, also geradezu gefährlich wird, und erkennt als eine Milderung der Gefahr den vielfach bestehenden Brauch an, nicht auf den Mund, sondern auf die Stirn zu küssen. Verliebte werden damit wahrscheinlich nicht einverstanden sein, aber Verliebte sind ja auch nie ganz zurechnungsfähig; jeder nüchterne Mensch aber wird nach Eichhorst unter die gesundheitlichen Schutzmaßregeln, die jeder sich selbst und den Mitmenschen gegenüber zu beobachten verpflichtet ist, auch die Vermeidung des Kusses rechnen.

Jahrelange Lebensfähigkeit von Hühnereiern. Es giebt ein Mittel, Hühnereier auf eine beliebige Zeit frisch zu erhalten, nämlich eine 10prozentige Lösung von kieselsaurem Natron oder Wasserglas, indem man die Eier einfach hineintaucht, so daß sie sich mit einer Schicht dieses Stoffs überziehen. Die Konservierung ist eine so vollständige, daß ein Ei, wenn es gleich, nachdem es gelegt ist, jener Behandlung unterworfen wird, viele Monate lang genießbar bleibt und einen vollkommen frischen Geschmack behält. Die löslichen kieselsauren Salze bilden eine harte, glasartige, undurchdringliche Masse mit den Kalksalzen der Eierschale und schließen so den Inhalt des Eies luftdicht gegen die Außenwelt ab. Den stärksten Beweis für die Vollkommenheit dieses Verfahrens hat die Tatsache geliefert, daß aus Eiern, die in solchem Zustand ein volles Jahr aufgehoben waren, noch Küken zur Welt gebracht werden konnten. Dies überraschende Ergebnis hat gezeigt, daß nicht nur keine chemischen Veränderungen im Ei stattgefunden hatten, sondern auch die eigentliche Lebensfähigkeit unbeeinflußt geblieben war. Das aus dem ein Jahr alten Ei ausgebrütete Hühnchen soll durchaus kräftig gewesen sein. Für die Konservierung geben wir folgendes Rezept: Ein Pfund Wasserglas, wie es aus jeder Drogenhandlung bezogen werden kann, wird sorgfältig in etwa 4 Litern kalten Wassers aufgelöst, was einige Zeit kostet, damit sich das Silikat mit dem Wasser durchaus mischt. Die Eier werden dann in die Lösung hineingelegt, die am besten in einer irdenen, glasierten Schale gehalten wird. Die Eier sollen mit der Spitze nach unten hineingesteckt und vollständig untergetaucht werden. Ein Verlust der Lösung durch Verdunstung muß von Zeit zu Zeit durch Hinzufügung kleiner Wassermengen ausgeglichen werden. Damit die Eier nicht vorzeitig an die Oberfläche kommen, kann man sie durch einen über die Flüssigkeit gelegten Teller herunterdrücken. Wenn man ein so konserviertes Ei kochen will, muß die Schale vorher angebohrt werden, damit sie nicht zerspringt.

Vermischtes.

Korfantys Hochzeit. Die „Schles. Volkszeitung" erhielt am 1. Juli folgendes Telegramm aus Kattowitz: „Pfarrer Schirmeisen in Beuthen, wo Korfanty heute Hochzeit beging, erklärte gestern Korfanty, daß er ihn nur unter der Bedingung kirchlich trauen könne, daß er alles, was der „Górnos'zląsk" gegen die Geistlichkeit veröffentlichte, im „Górnos'zląsk" und einigen Centrumsblättern widerrufe. Korfanty lehnte dies entschieden ab. Diese Maßnahmen beruhen auf einem Beschluß der Geistlichkeit der Dekanate Kattowitz und Beuthen. An der betr. Versammlung nahmen auch Generaldirektor Dr. Stephan und Pfarrer Dr. Stephan teil." Auf Anfrage an zuständiger Stelle wurde der „Schles. Volksztg." telegraphisch die Richtigkeit der Meldung mit der berichtigenden Bemerkung, daß nur Herr Pfarrer Dr Stephan, nicht auch der Herr Generaldirektor Dr. Stephan, an der Beratung teilgenommen habe, bestätigt. Eine kirchliche Trauung fand nicht statt. Dieselbe erfolgt, wie der „Górnos'zląsk" mitteilt, „später und unter anderen Verhältnissen und Bedingungen." Daß das Blatt Korfantys die Angelegenheit für die radikalpolnische Sache gründlich ausschlachtet, ist selbstverständlich. Der „großpolnische Wahlkönig" wird sich, wie ein oberschlesisches Blatt mitteilt, in etwa sechs Wochen in Krakau trauen lassen. Bis dahin wird wohl seine Frau — eine Deutsche — das nötige Polnisch gelernt haben.

— **Ein wenig angenehmes „Wahlerlebnis"** hatte Prinz Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst, der bei der letzten Reichstagswahl für Hagenau-Weißenburg kandidierte. In der Eigenschaft eines Bezirkspräsidenten von Oberelsaß hat Prinz Alexander seinen Wohnsitz in der Hauptstadt seines Bezirkes, in Kolmar. Die Wahlkampagne brachte es nun mit sich, daß der Prinz zuweilen von Kolmar abwesend war, um den Kreis Hagenau-Weißenburg zu bereisen. Während einer solchen Fahrt waren ihm in seiner Wohnung zu Kolmar Siegelringe, Broschen, Orden und andere Gegenstände im Werte von 8000—10 000 Mk. aus einer Schatulle gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf einen jungen Schreinergesellen, der damals in den Wohnräumen der prinzlichen Familie gearbeitet hatte. Die benachrichtigte Polizei nahm bei dem Verdächtigen eine Haussuchung vor und förderte aus einem Versteck im Keller außer dem größten Teile der gestohlenen Wertsachen auch noch ein seidenes Kleid der Gemahlin des Prinzen, Schuhe und einige Kisten Cigaretten zu Tage. Die Cigaretten waren es nach dem „Berl. Lok.-Anz." übrigens gewesen, die den Dieb verrieten; er hatte sie unvorsichtigerweise bei der Arbeit im Bezirkspräsidium gerauscht, bis den Bedienten der seine Duft aufgefallen war. In einer Westentasche des Spitzbuben fand man später zwischen losen Streichhölzern den Kronenorden des Bezirkspräsidenten. Außer einer mit Brillanten besetzten Busennadel konnten jetzt alle gestohlenen Sachen ihrem Eigentümer wieder zugestellt werden. — Daß übrigens alle Liebesmüh bei der Wahlagitation vergeblich war und der Prinz durchfiel — dies nur nebenbei.

— **Alpenkraxelei.** Sieben deutsche Studenten der Rechtswissenschaft an der Genfer Universität, die am Sonnabend vor 8 Tagen einen Ausflug (ohne Führer) nach dem Montblanc machten und mehrere Tage vermißt wurden, sind endlich am Freitag von einer Hilfskolonne aufgefunden worden. Am 2. Juli nachmittag schon sah man, wie vier von den sieben Vermißten in der Nähe der Schutzhütte am Aiguille du Gouter, 3810 Meter, Notsignale abgaben. Die zur Hilfe abgesandte Rettungskolonne (vier Kolonnen waren auf der Suche nach ihnen!) traf Freitag, 3. Juli bei ihnen ein. Einer der Touristen selbst berichtete später, er sei mit seinen sechs Kameraden Dienstag, nachmittag, bei der Schutzhütte Aiguille du Gouter angelangt und dort von einem Blitzstrahl getroffen worden. Sie seien alle, mit Ausnahme eines Tourisien, der unbeschädigt blieb, leicht verletzt. Zur Stunde sind alle wohlbehalten in Chamonix eingetroffen, bis auf die von St. Gervais und Les Houches abgegangenen Hilfskolonnen. Vor der Schutzhütte hatten die Touristen Notsignale gegeben. Die Namen der vermißten Studenten, die sämtlich die Rechte studieren, sind: Kurt Stiller aus Görlitz, Erich von der Leiden aus Meer, Kreis Neuß, Leonhard Krombholz aus Proskau, Bernhard Kaufmann aus Hedwigshorst, Emil Hammacher aus Köln, Hans Schmidt (Herkunftsort unbekannt), wohnhaft Genf, Rue Lombard 4, und Wilhelm Othener (Herkunftsort unbekannt), wohnhaft Genf, Avenue du mail.

— **Brandunglück.** In Oberwangenbach bei Mainburg (Bayern) brach am 2. Juli Feuer aus, welches mehrere Gebäude zerstörte. Als mehrere Feuerwehrleute in eine Stallung drangen, um das Vieh zu retten, stürzte das Dach ein und begrub 7 Personen. Drei wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen, vier schwerverletzt.

— **Leopold Wölfling,** der ehemalige österreichische Erzherzog Leopold Ferdinand, hat an die Genfer Regierung ein Gesuch gerichtet um die Erlaubnis, in Genf seinen regelmäßigen Wohnsitz nehmen zu dürfen. Dem Gesuche wurde entsprochen. Ferner ersuchte Leopold Wölfling die Regierung, ihm verschiedene Formalitäten bei seiner Heirat mit „Fräulein" Adamowitsch zu erlassen. Dieses Gesuch wurde an das Polizeidepartement zur Erledigung gelettet. Leopold Wölfling wird sich — wie man aus Genf berichtet — nach Ablauf der gesetzlichen Frist um die Genfer Bürgerschaft bewerben.

— **Ueberfall eines armenischen Klosters durch räuberische Kurden.** Die Politische Korrespondenz erfährt aus Konstantinopel: Bewaffnete Kurden haben vor einigen Tagen das armenisch-gregorianische Kloster Avak Vank in Kemah im Sandschak Erzingthan, Wilajet Erzerum, umzingelt und angegriffen, wobei zwei Priester verwundet wurden. Niemand wagte es, sich dem Kloster zu nähern. Dieselben Kurdenschwärme haben auch das Dorf Karni in der Umgebung des Klosters überfallen und den armenischen Notabeln Prochoroman erschossen. Der Gendarmeriekommandant des Wilajets Bitlis hat sich mit 60 Berittenen nach Sassun begeben, wo armenische Revolutionäre erschienen. Ein Bataillon Soldaten hat gleichfalls Befehl erhalten, zum Abmarsch nach Sassun bereit zu sein. Die Armenier befürchten, daß sich hieraus für die Kurden Anlaß zu einem neuen Massacre in jenem Gebiete ergeben wird.

— **Selbstmord** verübte in Massa di Carrara die Witwe des Arztes Natali, eine geborene Berlinerin, deren Mädchenname Lucia Becker war. Sie zündete in ihrem Schlafzimmer einen Haufen Kohlen an und beförderte sich so ins Jenseits. Auf dem Tische fand man außer Briefen, die die Selbstmörderin an ihre in Deutschland lebenden Verwandten gerichtet hatte, mehrere Familienbilder und Sienkiewicz's „Quo vadis?" Auf die letzte Seite des Romans und auf die Marmorplatte des Waschtisches hatte Frau Natali-Becker ihr Testament geschrieben; sie bestimmte, daß ihre Leiche verbrannt und die Asche ins Meer geworfen werden sollte, auch sollte Menotti Garibaldi von ihrem Tode in Kenntnis gesetzt werden.

Werkrätsel.

Viper, Schelle, Vicekönig, Kupfer, Revier,
Bier, Hals, Winter, Kanone.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinander stehende Buchstaben zu merken, die dann, im Zusammenhang gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Buchstabenrätsel.

Die Hausfrau spricht zur faulen Magd:
Ich hab' Dir schon so oft gesagt,
Das Wort hier zu entfernen.
Du scheinst das Wort mir ohne Kopf.
Paß auf! Nehm ich Dich mal am Schopf,
Wirst Du Gehorsam lernen.

Bilderrätsel.

Vorsetzrätsel.

—kan, —be, —gen, —win, —gel, —fall,
—ze, —sa, —ge.

Die Striche sind durch passende Silben zu ersetzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Musikinstrument, Sturm, Gefühl, Ausdruck der Zustimmung, männlicher Vorname, weiblicher Vorname, Waffe, Befestigungsmittel, altes Gewicht. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben nach obiger Reihenfolge den Namen eines deutschen Landes.

Auflösung der Zahlenpyramide in Nr. 52 des „Gebirgsboten:"

S
E S
E I S
S I E B
B I N S E

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 52 des „Gebirgsboten:"
Bücherverzeichnis.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Josef Wagner, Josef Krug, Wilhelm u. Hedwig Wendler, Lauterbach. Ottilie Bohac, Paul Wagner, Oberkellner, Rohners Hôtel, Rawitsch.

Für das Kind nur das Beste!

Wenn Kinder beim Waschen weinen, so ist dies oft nur ein Aufschrei gegen die bedauernswerte Unsitte, Kinder mit **sodascharfer** Seife zu waschen. Mütter, die ihr eure Kinder liebt, gebraucht zum Waschen eurer Babys keine andere Seife als Doerings überaus milde und seltreiche **Eulen-Seife.** Diese Seife ist allseits anerkannt als **unverfälscht rein und frei von Sodaschärfe.** Preis 40 Pf. per Stück.

Verlaßt uns nicht!
Wer hilft ein **Georgskirchlein** bau'n
Für reichen himmlischen Entgelt?
Gut ist's um unser Gottvertrau'n,
Doch schlecht um unsern Fond bestellt.
Stets größer wird die Seelenzahl,
Stets kleiner die der Gaben;
Und 55 000 Mark
Wir alte Schuld noch haben.
Zweitausenden ein Helfer sein,
Beglückt nicht der Gedanke?
Was ein
Gott segnet's reich; drum schickt
Dem Bettler an der Panke!
Pankow-Berlin, Parkstr. 20.
Georg Novack, Kuratns.

1500—3000 Mk.
sind zum 1. Oktober d. J. auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

1050 Mark
sind auf sichere Hypothek bis zum 15. Juli auszuleihen. Auskunft erteilt Kolporteur **Ludwig, Naumnitz,** Post Ullersdorf.

3300 Mk. a. ein Bauergut sichere Hypothek, w. bald od. 1. Aug. weg. Todesfall zu cedieren gesucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Ztg. + v. 107 Mrg., ganz

6000 Mark
auf mündelsichere Hypothek bald zu vergeben.
Off. unt. **A. 100 a** d. Exped. d. Ztg.

Schönes altes
Heu, Futter-, Streu- und Roggenlangstroh
verkauft billig
Frau Wirtschaftsbes. **F. Heinze, Habelschwerdt,** Mittelwaldestr.

Ferkel,
verdeff. Landschweine, 4—5 Wochen alt, schon an festes Futter gewöhnt, schnellwüchsig, gute Fresser, pro Stück 12,30 Mk. einschl. Stallgeld ab hier oder Station Faulbrück verkauft
Dominium Ober-Grädlitz,
p. Grädlitz, Kr. Schweidnitz

Ein schöngebauter, gekörter
Bulle zur Zucht,
rotscheckig, 2 Jahr alt, steht zum Verkauf bei
Gastwirt **Stein, Altwaltersdorf.**

Ein Fohlen,
1¼ Jahr alt, Abstamm. „Ikarus", verkauft **J. Klapper, Ober-Hannsdorf.**

Gut gestellte
Zugochsen
zu kaufen gesucht.
Dominium Labitsch.

Ein junger Mann, kath., 24 Jahr alt, sucht p. bald Stellung bei kath. Herrschaften als Hausdiener oder in einem kathol. Hospiz als Krankenwärter. Offerten unter **V. 1295** an die Exped. d. Ztg.

Schöne, große Wohnung,
II. Etage, mit oder auch ohne Stallung, im **„Stadtbahnhofhotel",** z. Z. noch von Herrn Major **John** bewohnt, zum 1. Oktober zu vermieten. Näher **Mohrenapotheke.**

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Esslingen.

Ein Sattlergehilfe,
Kummetmacher bevorzugt, kann sofort eintreten bei
Amand Adler, Reinerz.

Ein ordentlicher, kräftiger
Fleischergeselle,
guter Wurstmacher, kann in dauernde Stellung eintreten bei
Franz Kispler, Fleischermeister, **Ullersdorf** bei Glatz.

Einen Schneidergesellen,
guter Arbeiter, sucht bald
Aug. Lehnert
in **Naumnitz,** Kr. Glatz.

Einen nur **tüchtigen Schneidergehilfen**
auf große Arbeit für dauernd sucht
Falkenberg b. Neur. **Dinter.**

Einen Schuhmachergesellen
sucht
Josef Fischer, Altlomnitz.

Tüchtiger, nüchterner
Schindelschneider gesucht.
Exners Mühle, Freiwalde
p. Mittelwalde.

Ein zweiter Haushälter
zum Antritt per 15. Juli kann sich melden im
Hotel Stadt Rom, Glatz.

Ein zuverlässiger
Knecht oder Arbeiter
kann eintreten bei
H. Buhl, Niederschwedeldorf.

Einen Lehrling
sucht zum baldigen Antritt
Ernst Büttner, Tischlermeister, **Habelschwerdt.**

Ein kräftiger Knabe,
welcher Lust hat **Brauer** zu lernen, kann sofort eintreten.
Brauerei Wölfelsdorf.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme während den Tagen schwerer Krankheit, sowie für die überaus zahlreiche Grabebegleitung, die Kranzspenden und sonstigen Beileidsbezeugungen bei der Beerdigung meines inniggeliebten Gatten, unseres lieben treusorgenden Vaters, des Bauerauszüglers

Franz Exner,

sagen wir hierdurch den Herren Trägern für ihre Mühewaltung und allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Altgersdorf, den 2 Juli 1903.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie). Schulanfang 13 Oktober. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Das Sammeln

von **Raff-** und **Leseholz**, sowie **das Sammeln** von **Kräutern, Beeren** und **Pilzen** in den städtischen und Hospitalforsten ist Unbefugten untersagt und wird künftig nur gegen Erlaubnisschein gestattet, dessen Erteilung bei dem städtischen Förster nachzusuchen ist.

Glatz, den 24. Juni 1903.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister Abt. A ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Einzelfirma:

J. A. Rohrbach, Landeck,

am 1. Juli 1903 eingetragen worden:

in Spalte 3: (als neuer Inhaber der bisherigen Firma) Bankhausprokurist **Georg Schmidt** aus **Wien**, Schottenring Nr. 14,

in Spalte 4: dem Kaufmann **Richard Herrmann** und der verehelichten Frau Kaufmann **Vally Rohrbach**, geb. Schmidt zu **Landeck**, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß beide Prokuristen nur gemeinschaftlich zur Vertretung berechtigt sind.

Landeck, Schles., 17. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf einer Konditorei und Pfefferküchlerei.

Wegen hohen Alters beabsichtige ich mein **Haus-Grundstück**, massiv (Ecke), belebter Platz, beste Geschäftslage, wo vier verkehrsreiche Straßen sich verbinden u. seit 1821 ohne Unterbrechung die Konditorei und Pfefferküchlerei betrieben wird, zu verkaufen. Selbes eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft. Näheres beim Inhaber

Aug. Klinke, Konditor,
Neurode, Grafschaft Glatz.

Meine Wirtschaft,

zirka 30 Mrg., ist umständehalber sofort zu verkaufen eventl. auf eine andere Besitzung zu vertauschen, aber mir günstige Lage wird bevorzugt. Das Nähere bei

Bruno Schubert,
Schlottendorf b. Camenz i. Schl.

Eine schöne Wirtschaft,

zirka 34 Morgen Land, Wiese, Gebäude massiv, schöner Obstgarten, ist mit voller Ernte und Inventar billig zu verkaufen.

Adolf Weber, Glasermeister,
Neumarkt, Ring 49.

2 massive Güter,

beide in gut. Bau- u. Kulturzustd., 240 bezw. 140 Morgen groß, in großem katholischem Kirchdorf, an Chaussee und Bahn, in Nähe der Stadt gelegen, veränderungshalber **zu verkauf.** Anfragen u. **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Löwenberger Ztg." Löwenberg Schl. z. richten.

Veränderungshalber bin ich willens, meine

Wirtschaft,

circa 50 Morgen mit Sandgrube, 8 Minuten von Bahnstat. u. Kirche, Industrieort, alles massiv, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Kleines Gasthaus oder Restauration

suchen junge, strebsame, kautionsfähige Leute per 1. Januar oder 1. April 1904 zu pachten. Agenten verbeten. Offerten erb. unt. **J. 50** an die Expedition d. Ztg.

Große u. kl. Wirtschaften,

zur Parzellierung geeignet, wo Ackerkäufer sind, kaufe ich für Nachweis, zahle hohe Provision.

Allich, Feldschlößchen, **Patschkau.**

Zwei gebrauchte, gut erhaltene

Kummet-Geschirre

werden sofort zu kaufen gesucht.
Hôtel Schlössel, Bad Landeck.

Zurückgekehrt

Medizinalrat Ludwig,
Habelschwerdt.

Im Sommer halte Sprechstunden vorm. 11—12 Uhr, nachm 4—5 Uhr.

Dr. Eugen Peiser,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Chirurgie,
Breslau, Sonnenplatz/Sonnenstr. 18.

Die Zinsen pro 1. Halbjahr 1903 sind **bis zum 10. Juli** cr. zur Kasse zu zahlen.

Spar- u. Darlehnskasse,
E. G. m. u. Hft.
zu **Habelschwerdt.**
Ernst Welzel. Barchewitz.

Indem auf unseren Auenflächen fortwährend großer Unfug und Diebereien stattfinden, verbieten wir das Betreten derselben unter Androhung des Strafantrages, namentlich den unartigen Schulknaben zu allererst.

Eisersdorf, im Juli 1903.
A. Vogel.
A. Rosenberger.

Fleischerei-Verkauf.

Ich bin willens, meine schön eingerichtete **Fleischerei** mit Schlachthaus und Eiskeller in einem Kirchdorfe zu verkaufen. Offert. erbet. unter **D. W. S.** Exped. d. Ztg.

Meine Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

bringe den geehrten Hausfrauen in empfehlende Erinnerung.

Glatz, Holzplan.
Frau Schelmberg.

Wein.

1901er Obermoseler Moselwein	0 65
1901er Croever „	0,70
1901er Moselblümchen „	0,80
1899er Lieserer „	0,90
1901er Nitteler „	0,95
1900er Uerziger Wachstum, F. Jos. Selbach „	1,00
1898er Wehlaner, naturrein	1,35
1900er Trarbacher Halsberg, Wachstum Franz & Co. „	1,30
1900er Wintricher, naturrein	1,70
1900er Uerziger Würzgarten, Wachstum F. Jos. Selbach	2 25
1899er Lorcher Rheinwein	0,85
1898er Norheimer „	0,90
1899er Königsbacher „	0,95
1895er Guntersblumer „	1,00
1897er Rauenthaler „	1,10
1899er Niersteiner Domthal „	1,20
1900er Kattenlocher, Wachstum J. Langenbach Söhne	1,75
1899er Liebfrauenmilch, Wachstum J. Langenbach Söhne	2,10

sowie dto. **Bordeaux-, Ungar-, Dessert-** und **Schaumweine** halte ich zu billigsten Preisen in tadelloser Pflege und Beschaffenheit von meinem großen Weinlager bestens empfohlen. Nach außerhalb frei Bahnstation. Alles incl. Flasche excl. Kiste, freibleibend.

J. Hackenberg,
Glatz, Hôtel Kaiserhof,
Weinhandlung.

Zu Ehren des hl. Joseph

bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer **zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche** in unserer **30000 Seelen**, meist **Arbeiterbevölkerung** umfassenden Gemeinde.

Berlin N., Feldstr. 4.
E. Cortain,
Pfarrer an St. Sebastian.

Einen Kartoffelheber,

gebraucht, stark und gut erhalten, verkauft billig

A. Opitz, Lichtenwalde.

Resag's Kern-Cichorien ist köstlich im Geschmack.

Blut-Armut

Frauenkrankheiten
Magenbeschwerden
Nervenschwäche
Verdauungsschwäche
Blasen- und Nierenleiden
Bleichsucht etc.

Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen ärztlich wärmstens empfohlen. Glänzende Erfolge. Uebereinstimmend gerühmt vor allem die sehr bald bedeutend gesteigerte Esslust, Beseitigung schlechten Schlafes, Vermehrung der Harnausscheidung, auffallende Leichtverdaulichkeit des Wassers, das die Zähne nicht angreift. **Resultat:** Körperliches und seelisches Wohlbefinden, Arbeitsfreudigkeit, Lebenslust. — Ausführliche Mitteilungen über Heilerfolge, Gebrauch der Kur etc. kostenlos durch

Lamscheider Stahlbrunnen, Boppard.

Jos. Reimanns Nachf.

Inh. Ludwig Peuckert,
Bildhauer u. Steinmetzmstr.
Minoritenstraße **Glatz** Minoritenstraße
empfiehlt sein überaus großes reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Stein- und Stylarten einer gütigen Beachtung.

Bildhauerei für Figuren, Reliefs.
Garantiert echte Vergoldung.
Kostenanschläge zu **größeren Monumenten und Erbbegräbnissen.**
Aeltestes Geschäft am Orte.

Fahrräder,

Erstklassige Fabrikate, alle besseren Modelle,
um damit zu räumen, zu und unter Selbstkosten.

Neue Räder von Mk. 75,— an,
alle **Zubehör- u. Ersatzteile,**
Reparaturen
in eigener bestеingerichteter Werkstatt
Habelschwerdt, Ring 72.
Ernst Welzel.

Gegründet 1856. **Das erste und größte Gegründet 1856**

Bettfedern- und Daunen-Lager

von **A. Fischer, Mittelwalde,**
jetzt Ring No. 38
bei Hrn. Bäckermeister **Thiel**, **nicht mehr** unter den Lauben, offeriert **neue böhmische Bettfedern**, in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Oberschlesische Steinkohlen
(nur Primamarken)
liefern
zu Grubenpreisen
Hoffmann & Melzer,
Glatz.

Deutsche Drehrolle

mit neuester, verbess. **Selbstkippvorrichtung.**

A. Walter,
Breslau VI, Posenerstr. 41.
Preisliste frei, Teilz. gest.

Tectol

bewährt sich bei größter **Billigkeit** als bestes Anstrichsmittel zur Dichthaltung der

Pappdächer.

Alleiniger Hersteller:
J. Hoffmann, Dachpappen- und Cementwarenfabrik,
Frankenstein i. Schles.
Niederlagen bei Herren:
Berthold Veit, Habelschwerdt,
Josef Vogt, Rückers,
A. Negwer, Ullersdorf a. B.,
und anderen mehr.

Pflege die Zähne!

Die seit 1864 eingeführte sanitätsbehördlich geprüfte **Zahnpasta** (Odontine) aus der dreimal preisgekrönten Kgl. Bayr. Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, macht Zähne glänzend weiß, entfernt üblen Geruch und erfrischt den Mund angenehm. à 50 Pfg., ovale Form 60 Pfg, bei

A. Latte, Drogerie Glatz.

Resag's Kern-Cichorien ist gesund und sehr ausgiebig.

Bier-Extract

zur

Selbstbereitung eines billigen Ernte-Bieres

ist wieder eingetroffen.

A. Latte, Drogerie, Glatz.

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.

100,000 baare Mark und

1 eleg. 4spännige Equipage

sind die Hauptgewinne der

Wohlfahrts-Loose à 3 Mk. 30 Pf. und **Briesener Pf.-Loose à 1 Mark**

gegen Einsendung von **4** M. **60** Pf. franco **2 Loose** nebst Gewinnlisten

Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestr. 5, Hamburg, Gr. Johannisstr. 21.

Lose in **Glatz** bei **E. Toepfer.**

Tippners Holzsäge- und Hobelwerke

G. m. b. H.
am Bahnhof Mittelsteine
empfehlen vom sehr reichhaltigen Lager oder nach Bestellung:

Bauhölzer, Bohlen,
Bretter, Latten und Tischlermaterial,
sauber gehobelte, gespundete oder gefügte
Dielbretter, Waschleisten, Wandverkleidungen 2c.
in für jeden Bedarf entsprechenden Abmessungen und trocken. Ferner
Ausschußware, Brennhölzer und Sägespähne
bei billigster Berechnung.

Christol

Kalt aufzutragen. Nicht tropfend.

ist die beste, seit Jahren bewährte Anstrichmasse für

Pappdächer.

Alleinige Fabrik in Schlesien:

S. Friedeberg, Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik, Breslau XII.

Niederlagen bei Herren:
F. A. Schliemann & Sohn, Glatz.
Hugo Taiber, Habelschwerdt.
D. Jung, Ebersdorf.

Hervorragend als Dichtungsmittel. Hält fünf Jahre vor.

Resag's Kern-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor,

tötet **schnell** und **sicher** alle Insekten und Ungeziefer.

In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Glatz** bei H. Drosdatius, A. Latte (Drogenhandlung), Heinrich Nentwig, Peickert & Schmerse, Vally Siedersleben, Joh. Scholz; in **Grafenort** bei J. Raabe; in **Habelschwerdt** bei Haucks Nachfolger Hugo Faber, A. Gellrich, Jos Kober, A. Lichtenthal, M. Scholz, J. Schwade, J. Warmus, vorm. W. Kuschel, B. Weigang, Gust. Wolf; in **Stuhlseiffen** bei F Locker (Drogerie), Ewald Wolff; in **Landeck** bei J. A. Rohrbach; in **Mittelwalde** bei Paul Beschorner, Firma Anton Gruss Wwe., Inh Carl Gruss; in **Alt-Lomnitz** bei August Knauer; in **Rengersdorf** bei Consum-Verein; in **Camenz** bei Franz Dempe; in **Eisersdorf** bei A Pfeiffer; in **Lewin** bei W. Henschel, Inh. Jos. Henschel; in **Schlegel** bei L. Strangfeld; in **Alt-Heide** bei August Nickig.

Konzert-Zugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, versendet per Nachnahme die verschiedentlich preisgekrönte **Harmonikafabrik**

Ernst Hess,
Klingenthal, Sa.

50 Stimmen, 10 Tasten, offene Nickelklaviatur, mit 3fach 11faltigem Balg, vernickelt, Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mk. 6.—, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit	10	Klappen	3	echten	Registern	70	Stimmen	M.	7.50
„	10	„	4	„	„	90	„	„	9.—
„	10	„	6	„	„	130	„	„	20.—
„	10	„	8	„	„	170	„	„	30.—
„	19	„	4	„	„	100	„	„	12.50
„	21	„	2	„	„	116	„	„	15.—
„	21	„	6	„	„	154	„	„	28.—
„	21	„	8	„	„	194	„	„	34.—

Glockenspiel Mk. —.60 mehr.

Tremolandozug wird mit Mk. 1.— extra berechnet.

Reich illustrierte Preiskataloge über **Zugharmonikas, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke** und alle anderen Musikinstrumente aus **bestem** Material, **dauerhaft** und **solid** gearbeitet, **reichhaltig** und **elegant** ausgestattet, werden gratis und franko versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu Mk. 12.—
30 „ **Rotwein** „ „ 13,50
gegen Nachnahme. Faß **leihweise** und **franko** zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf,
Edesheim, Pfalz.

Die
Herstellung
von
Trauerbriefen u. Trauerkarten
besorgt
schnell und billig
Arnestus-Druckerei
G. m. b. H.
Glatz, Wallstr. 1.

Dank.

Ich freue mich, heute in der Lage zu sein, der nichtärztl. **Nervenbehandl. System Gust. Herm. Braun, Breslau V**, Tauentzienplatz 12, meinen und meiner Familie herzl. Dank auszusprechen für Befreiung von meinem nervösen Leiden, welches sich durch innere Unruhe, Schmerzen im Unterleib und Magen, Brechreiz, bald Heißhunger, bald Appetitmangel Stuhlbeschwerden, häufiges Gähnen, Brennen in den Gliedern, bis in den Kopf hinein und allgemeine Schwäche äußerte. Wie schon vor Jahren, so haben mir auch diesmal wieder die einfachen **brieflichen** Verordnungen der **Nervenbehandl.**, System **Braun**, meine Gesundheit zurückgegeben u. mache ich daher alle Nervenleidende auf das schon **über 20 Jahre** bestehende **Braun**sche Heilverfahren aufmerksam. Frau **Gottlieb Schöler**, Görlitz, Rothenburgerstr. 14.

Moselweine
Rheinweine
Champagnerweine
Rhein-Meßweine
(laut Certifikat)
empfiehlt in bester Qualität zu allerbilligsten Preisen
Felix Przyszkowski,
Hoflieferant,
Weingroßhandlung.
Ratibor.

Kelterei Altheide (Glatz).
Aepfel- u. Beerenweine.
Preisl. grat. u. franko.

1 Fahrrad, 1 Nähmaschine
umsonst

kann jeder bei uns erstehen. Man verlange Prospekt gratis und franko. **Pneumatics** und **Fahrradzubehör** konkurrenzlos **billig.** Ritter-Fahrrad-Industrie, Berlin S. 42. Reell. **kein Bons-System!**

Bildschön!

ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Wally Siedersleben u. Carl Friedrich**, Drog. in **Glatz** und **J. Willisch** in **Habelschwerdt.**

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Leo XIII. der Lehrer der Welt. Die herrlichen Rundschreiben Leos XIII. waren seither nur in Einzelausgaben vorhanden. Karl Ulitzka, Pfarrer in Bernau in der Mark, hat nun eine Jubiläumsausgabe unter obigem Titel veranstaltet und die fünfzehn wichtigsten Encykliken in deutscher Sprache zusammengestellt (Selbstverlag des Herausgebers. 1903, XXII und 276 S., M. 2,80). Aufgenommen wurden in diese Sammlung folgende Rundschreiben: Das Testament (19. März 1902), Die Kirche (29. Juni 1896), Die Kirche und die Völker der Welt (20. Juni 1894), Die Kirche und die Kultur (21. April 1878), Die Kirche und die Wissenschaft (4. August 1879), Die Kirche und die Freiheit (20. Juni 1888), Die Kirche und die Ehe (10. Februar 1880), Die Kirche und das Leben der Christen (25. Dezember 1888), Die Kirche und die weltliche Obrigkeit (29. Juni 1881), Die Kirche und die christliche Staatsordnung (1. November 1885), Die Kirche und die Pflichten der Bürger (10. Januar 1890). Die Kirche und die Arbeiter (15. Mai 1891), Die Kirche und der Sozialismus (28. Dezember 1878), Die christliche Demokratie (18. Januar 1901), Die Kirche und die Freimaurerei (20. April 1884). Voran geht eine gute Uebersicht über die genannten Rundschreiben, deren Disposition genau angegeben wird. Diese Einteilung wiederholt sich als Ueberschriften in den einzelnen Schreiben, wodurch diese sehr übersichtlich werden. Ein gutes Sachregister erleichtert es noch, die Aeußerungen des hl. Vaters über ein bestimmtes Thema rasch zu finden. Die Broschüre ist sehr empfehlenswert.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Kath. illustr. belletristische Zeitschrift. Mit den Gratisbeilagen: Für die Frauenwelt — Aus der Zeit für die Zeit. XXVIII. Jahrgang.

Der **„Deutsche Hausschatz"** enthält in seinem 13. Heft einen mit Rücksicht auf den in Frankreich wütenden Kulturkampf sehr interessanten Artikel über Die Grande Chartreuse, von Heinrich de Lillis, der namentlich auch die segensreiche soziale Tätigkeit der jetzt aus ihrem Besitze vertriebenen Karthäuser schildert. Mit einem Stück altfranzösischer Geschichte befaßt sich sodann die historische Studie von Dr. Ludwig Hendrich: Die Jungfrau von Orleans. Dr. K. Fuchs widmet dem Oberammergau Tirols, dem Brixlegger Spiel, einen Beitrag; W. Heß führt den Leser nach Moskau; Joh. Peter behandelt die Pfingstzeit im Böhmerwald mit ihren dort noch üblichen Sitten und Gebräuchen. Die Frauenbeilage bespricht sehr eingehend die Hilfstätigkeit des Badischen Frauenvereins. Besonders diesem Artikel möchten wir wünschen, daß er von recht vielen Frauen nicht bloß gelesen, sondern auch nach seiner praktischen Richtung hin, wohl ins Auge gefaßt würde, denn er ist reich an Anregungen in bezug auf die christliche Charitas.

Vermischtes.

Ein Garnisonsspaß. In Berliner militärischen Kreisen wird zur Zeit ein Garnisonwitz mit stets erneuter Heiterkeit weiterverbreitet. In dem kleinen Ort Zstadt war es männiglich bekannt, daß die beiden Höchstkommandierenden, der General und der Oberst, bei ihren Untergebenen die Spitznamen „Aeneas" und „Andreas" führten — ja ihnen selbst, den beiden hohen militärischen Würdenträgern, war diese Tatsache zu Ohren gekommen. Sie kannten ihre Betnamen, ohne allerdings den ihnen ganz unerklärlichen Zusammenhang dieser Namensgebung zu wissen. Schon längere Zeit hatten sie bei einigen ihnen besonders befreundeten Kameraden nach dem Warum geforscht, ohne jedoch Aufklärung zu finden. Da geschah es, daß wieder einmal ein junger Leutnant nach Zstadt kommandiert wurde, frisch vom Kadettenkorps her. An diesem jungen Menschen beschloß der General, noch einmal durch seinen Adjutanten sein Verlangen nach Aufklärung über „Aeneas" und „Andreas" zu erfüllen. Den beiden Adjutanten wurde eingeschärft, beim ersten Liebesmahl dem jungen Offizier mit aller erdenklichen Liebenswürdigkeit zuzutrinken, daß sich vielleicht unter dem Einfluß des Sektes seine Lippen zu dem ersehnten Geständnis über die sonderbaren Betnamen öffnen würden. So geschah's. Mit „Prosit!" und immer erneutem „Prosit!" und „Aufs Spezielle!" u. s. w. wurde dem neuen Ankömmling gehörig zugetrunken und eingehetzt, bis er schließlich ganz selig wurde und sich ganz gegen die militärische Disziplin erlaubte, seinerseits dem General und seinem Adjutanten zuzutrinken. Nun hielt man den Augenblick für gekommen. Der General nahm ihn unter den einen, der Oberst unter den anderen Arm und man fragte ihn, ob er nicht wisse, woher sie die ominösen Spitznamen „Aeneas" und „Andreas" hätten . . . „Aber gewiß, Ex'lenz", sagte der jüngste Leutnant seelenvergnügt, „Ex'lenz betonen nur falsch." Der General machte ein fragendes Gesicht. Da öffneten sich die Lippen des Leutnants: „Es heißt einfach: das „eene Aas" und das „andre Aas!" . ."

— Ein Held des Krieges und der Mäßigkeit. Der als Kommandeur des XVI. Armeekorps mit so schmeichelhaften Worten vom Kaiser verabschiedete populärste deutsche Heerführer der Gegenwart, Generaloberst Graf v. Haeseler, leuchtete, wie in allen militärischen Tugenden, so auch in der Tugend der Mäßigkeit den ihm unterstellten Offizieren und Mannschaften voran. Was man sich jedoch darüber zu erzählen wußte, hatte einen mehr oder weniger mythischen Beigeschmack. Die erste Muße des in den Ruhestand Getretenen nun erschien der Schriftleitung der Korrespondenz des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke als der schickliche Zeitpunkt, sich von ihm ein Selbstbekenntnis in dieser die Nation nicht wenig interessierenden Sache zu erbitten. Umgehend traf folgende Antwort ein: „Ich erlaube mir br. m. zu antworten. Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen ein Viertel Glas Sekt. Im Sommer 1878 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Aerzten empfohlen, nur ein bis zwei Glas Wein zu trinken; ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger sowohl zu körperlicher, wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und allenfalls Tee. Mit größter Hochachtung Graf von Haeseler."

— Immer wieder die Schießwaffe! Das unvorsichtige Hantieren mit einem geladenen Revolver mußte der noch jugendliche Schlosser Erdmann aus Altena i. W. mit dem Tode büßen. Im Begriff, eine Patrone aus der Waffe zu entfernen, entlud sich dieselbe, die Kugel drang dem Unglücklichen ins Herz hinein und nach kurzen Augenblicken verschied derselbe. — Ein zweiter entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Sonnabend abend in der Herrschelstraße zu Hannover in dem Pfandleihegeschäft von Voges. Die Frau Voges hatte einen Revolver zum Verkauf erhalten und hantierte damit im Laden herum, wußte aber nicht, daß die Waffe geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die mitanwesende Mutter der Frau Voges direkt in die Schläfe. Die Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb dort aber bereits nach kurzer Zeit.

— Drei Personen durch Blitzschlag getötet. Bei dem schrecklichen Unwetter, das am vorigen Montag über die Umgegend Hannovers niederging, wurden drei Personen vom Blitze getötet, vier Personen sind verletzt. In Pattensen war die Wasserflut so heftig, daß einzelne Gräber auf dem Kirchhof aufgerissen und die Leichen fortgeschwemmt wurden.

— Prinzessin Luise von Toskana hat nach dem „Berl. Tgbl." einen Brief an eine Freundin in Dresden, datiert aus Schloß Ronno, gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich bin froh und Gott von Herzen dankbar für die Gnade, die er mir infolge der Aussöhnung mit meinen Eltern erwiesen hat. Hier nun hoffe ich nach schweren Kümmernissen an Leib und Seele wieder zu genesen. Ich lebe nur meinem Kinde und bin stets glücklich, wenn ich von meinen lieben Dresdener Freunden gute Nachrichten über das Wohlergehen meiner so heißgeliebten übrigen Kinder erhalte. Mir sind in der letzten Zeit aus ganz Sachsen so mannigfache Beweise treuer Anhänglichkeit des lieben Sachsenvolkes, an dem ich mit unveränderter Liebe hänge, zu teil geworden, daß ich die schöne alte Heimat nie in meinem Leben vergessen werde. Ich bin aber auch meinem Gatten, dem Kronprinzen, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er meinen Wünschen und Bitten in so weitem Maße in edelmütigster und ritterlichster Weise entgegengekommen ist. Mein Töchterchen kann ich nun auf Jahre hinaus bei mir behalten, und auch die vermögensrechtliche Regelung meiner Verhältnisse wird nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Ich bin glücklich und froh, daß alles Schwere überstanden ist."

— Zum 700jährigen Jubiläum der Stadt Braunau in Oberösterreich traf am Mittwoch mittag Kaiser Franz Josef ein und wurde vom Erzherzog Ludwig Viktor und den Spitzen der Behörden empfangen. Auf dem Stadtplatz, wohin der Kaiser sich alsbald begab, war unter anderen auch der bayerische Bezirkskommandant aus Pfarrkirchen anwesend. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser und wies darauf hin, daß die ehemals zu Bayern gehörige Stadt noch jetzt eine dankbare Erinnerung an sein ehemaliges Herrscherhaus bewahre, seit der Einverleibung in die österreichischen Lande sich aber stets treu und patriotisch gezeigt habe. Der Kaiser sprach seine besondere Freude über die zahlreiche Beteiligung der Bayern am Feste aus und reiste später unter lebhaften Huldigungen der Bevölkerung nach Wien zurück.

— Dem „alldeutschen" Abg. Wolf ist wieder ein Malheur passiert. Das Wiener Handelsgericht ließ bei dem böhmischen Landesausschuß die Landtagsdiäten und Reisekosten des Abgeordneten Wolf wegen einer Wechselforderung von 1500 Kronen seitens der Wiener Wechselstube pfänden.

— Duellierende Präparanden. Aus Fischbach a. Inn wird einem Münchener Blatte berichtet: Schüler des 3. Präparandenkursus in Rosenheim haben sich wegen eines gemeinsam geliebten Mädchens in einem Walde hier geschossen, wobei einer der Duellanten unter der Herzgegend so schwer verletzt wurde, daß er in die Klinik nach München verbracht werden mußte.

— Bei dem Eisenbahnunglück in Spanien (Strecke Bilbao—Saragossa, bei Montalvo) wurden nach Meldungen aus Madrid bis Mittwoch an der Unglücksstätte im ganzen 83 Leichen und 69 Verletzte geborgen; etwa 50 Tote sollen sich noch unter den Trümmern befinden. Die Trümmer müssen vielfach mit Dynamit gesprengt werden. Ein furchtbarer Geruch erschwert die Arbeiten. Die dabei Beschäftigten halten Nase und Mund mit Karbolwatte verbunden. Die Behörden wollen die Trümmerhaufen in Brand stecken, um einen Seuchenausbruch zu vermeiden, aber die Familien der Opfer widersprechen energisch, zumal auch noch erhebliche Wertsachen vorhanden sind; so wurden bei einem Kubaner 30000 Duros gefunden. Auch soll eine zwei Millionen betragende Bansendung noch unter den Trümmern liegen. Je mehr Einzelheiten bekannt werden, um so größer wird der allgemeine Unwille über den schlechten Zustand der Bahnstrecke. Die Regierung hat auf eine Interpellation in der Kammer

---

Wie sich aber hier herausfinden aus diesem Hexenkessel, noch dazu mit dem schwer verletzten Mädchen?

Vergebens rief Edi ihren Namen, sie flüsterte nur unverständliche Worte.

Mit der Hand ihr Antlitz streifend, fühlte er warmes Blut unter den Fingern.

Und in dieser Lage dachte sie noch an das arme Tier und erlöste es mit der letzten Patrone von seiner Qual. Und er — er zaudert, verliert den Kopf. Der angebundene Mustang wieherte, als ob er seinen Herrn rufen wollte.

Da faßte Edi kräftig zu. Fest hielt er das ächzende Mädchen in seinen Armen und trat den Rückweg an zu seinem Pferde. Gut Glück ließ ihn in der Dunkelheit einen besseren Weg finden, als er ihn im Mondschein genommen.

Jetzt galt nur eines mehr, — sich dem Mustang völlig anzuvertrauen. Er hatte in der letzten Zeit die Wunderkraft des Instinktes dieser Tiere zur Genüge kennen gelernt.

Das Mädchen, ihn für Felice haltend, den treuen Diener, völlig erschöpft, vom Schmerz gepeinigt — nur unklar fühlend, was mit ihm vorging, schmiegte sich willenlos an ihn.

Edi berührte die Zügel nicht. Der Mustang zog den Wind von allen Richtungen ein und setzte sich dann, vorsichtig die Füße stellend, seitwärts in Bewegung.

Anfangs ging es schlecht genug, die Kreuz und Quer und Schritt für Schritt, so daß Edi schon nahe daran war, die Führung selbst zu übernehmen, zumal das Mädchen vor ihm bei jedem Stoß aufschrie im wüsten Traume.

Doch plötzlich ging es zielbewußt, und wie es schien auf einem verhältnismäßig ganz leidlichen Pfade auf- und abwärts. Bald sammetweich, wie auf Mos, bald wieder über rasselndes Geröll und klingenden Steinboden.

Nur die Bergreliefs traten aus dem Dunkel, manchmal ein riesiger Baum, eine schwarze Felswand.

Edi fühlte die pochende Brust des Mädchens an der seinen. Sein Arm umspannte die jugendkräftigen Formen. Sein Herz war erfüllt von Mitleid und Besorgnis. Sein Geist beschäftigte sich immer wieder mit der Größe, die für ihn in der letzten Tat des Mädchens lag, das, umgeben vom Grauen der Nacht, der Verlassenheit, selbst in Todesnot, mit dem letzten Schuß des Leidens eines Tieres gedacht.

Unwillkürlich verband er damit alles, was er von ihm gehört aus dem Munde der Leute, des Vaters, zu einem gar herrlichen Bilde.

Dann erfaßten ihn plötzlich wieder bittere Vorwürfe, der Gedanke an seine Mary, die ja in gleicher Lage gewiß ebenso mutig sich benommen, die an Edelmut und Stärke gewiß dieser Fallerton nichts nachgab, welche ein sonderbares Geschick ihm förmlich aufdrängte. — Und das Schlimmste!

Wenn er jetzt zurückkehrte zu dem Alten, sein Kind im Arme, der Retter, — dann wird er es ihm großmütig schenken als den Preis der Tat. Was kümmerte denn diesen nüchternen, rücksichtslosen Mann das arme, unbekannte Mädchen in San Francisco und seine Liebe zu ihr? Ein Scherz, eine Episode, über die man leicht genug hinwegkommt, wenn ein Fallerton dagegen steht.

Wie lange ist es denn her, daß er selbst so gedacht?

Und das Mädchen, das er jetzt in seinen Armen hält, wird ihn am Ende selbst lieber als ihren Retter heiß begehren. Er brauchte die reiche Erbin gar nicht zu erschleichen, zu erlisten — nein — er erwirbt sie mit Einsatz seines eigenen Lebens, und sie reicht ihm freiwillig freudig die Hand und er — er kann sie um alle Welt nicht hassen, nicht verachten, die schöne, gute, starke, mutige Fallerton.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.

„Ich wußte gar nicht, daß Ihre Tochter anwesend sei," erwiderte Edi absichtlich. „Uebrigens wird Matteo schon acht geben auf seine Herrin."

„Ja, auf die acht haben! Ein Dutzend Matteos nicht. Einer Kuh ist sie nachgeritten, während der Schuft . . . Aber das ist ja alles gleich. Rat sollen Sie wissen, nicht fragen. Bringen soll man mir mein Kind, anstatt zu schreien und zu schießen. — Wer mir mein Kind, meine Mary bringt, dem wiege ich sie mit Gold auf," schrie er dann den Vaqueros zu, die um ihn herumstanden und auf die Ermunterung hin nach allen Windrichtungen hin auseinanderstoben. Dann aber wandte er sich wieder zu Edi. Mit seinem Zorne war es zu Ende, das Weinen stand ihm näher. „Verzeihen Sie meine Hitze, Sennor, — aber wenn meiner Mary etwas zugestoßen, und es ist ihr etwas zugestoßen — oder sie hat sich verirrt — Gesindel ist überall unterwegs, für die eine Fallerton eine gute Beute ist. Wenn Sie mir mein Kind wiederbringen — ich — ich — Sie können von mir verlangen, was Sie wollen!" Sennor!"

Seine Stimme brach in Angst und Schmerz. Edi hatte Mitleid mit ihm, und etwas wie Liebe zu dem Manne regte sich in ihm. Selbst die letzte Bemerkung vergaß er darüber, die ihn sonst beleidigt hätte.

„Beruhigen Sie sich, was an mir liegt, soll ehrlich geschehen. Sie haben keinen Undankbaren gastlich in Ihr Haus aufgenommen. Mit preußischem Kommando geht es doch besser, und es soll alles verhext sein, wenn wir Ihre Tochter nicht zurückbringen. Sie reiten mit den anderen; ohne Führung ist alles umsonst, und Ihre Tochter kann weiß Gott wohin sich verirrt haben."

Fallerton fügte sich wie ein Kind dem jungen Manne und rief nach Matteo, einem alten, erfahrenen Vaquero, der in der Verzweiflung über seine Unachtsamkeit, über die Vorwürfe, die ihn von allen Seiten trafen, jede Fassung verloren hatte und Edi eine schlechte Hilfe schien. Er stammelte nur unklares Zeug, das den Fall noch mehr verwirrte. Edi konnte sich nur auf sich selbst verlassen, auf den raschen Blick des Kavalleristen für alle Terrainverhältnisse. Der alte preußische Soldatengeist erfüllte ihn wieder ganz, der in ihm großgezogen, trotz allen Leichtsinns der Jugend, und er fühlte sich mit gehobenem Gefühle wieder an der Spitze seiner Eskadron, als er mit Matteo und den Vaqueros den jetzt mondbeschienenen Bergen zuritt.

Es galt jetzt für ihn, den ritterlichen Edi, die Rettung eines Mädchens, gleichviel welchen Namen dasselbe führte.

Matteo konnte sich allmählich wieder klarer äußern. Er hatte das Mädchen zum letztenmale bei der sogenannten Red Blaffs (roter Abhang) gesehen, wie sie einem hartnäckig aufwärts fliehenden Rinde nachjagte; dann verschwand sie trotz aller Zurufe seinem Blicke. Alles Suchen, Schreien, Schießen war vergebens.

Also mußte sie den Saum des Gebirges überritten und im jenseitigen Gehänge sich verirrt haben. Ein Suchen auf dieser Seite war zwecklos.

Also zu den Red Blaffs! Eine senkrechte, rote Felsenmauer erhob sich aus dem Bachbette des Arrago, nur eine kleine, schräge sich herabsenkende Schlucht gewährte einen mühseligen Aufstieg.

Edi besichtigte den Platz, wie ein Jäger den Anschuß des Wildes, von welchem die Fährte weiter führte, und gab von da aus seine Befehle.

Der Berg bildete eine breite Terrasse, welche nach beiden Seiten um den zackigen Felsgrad führte.

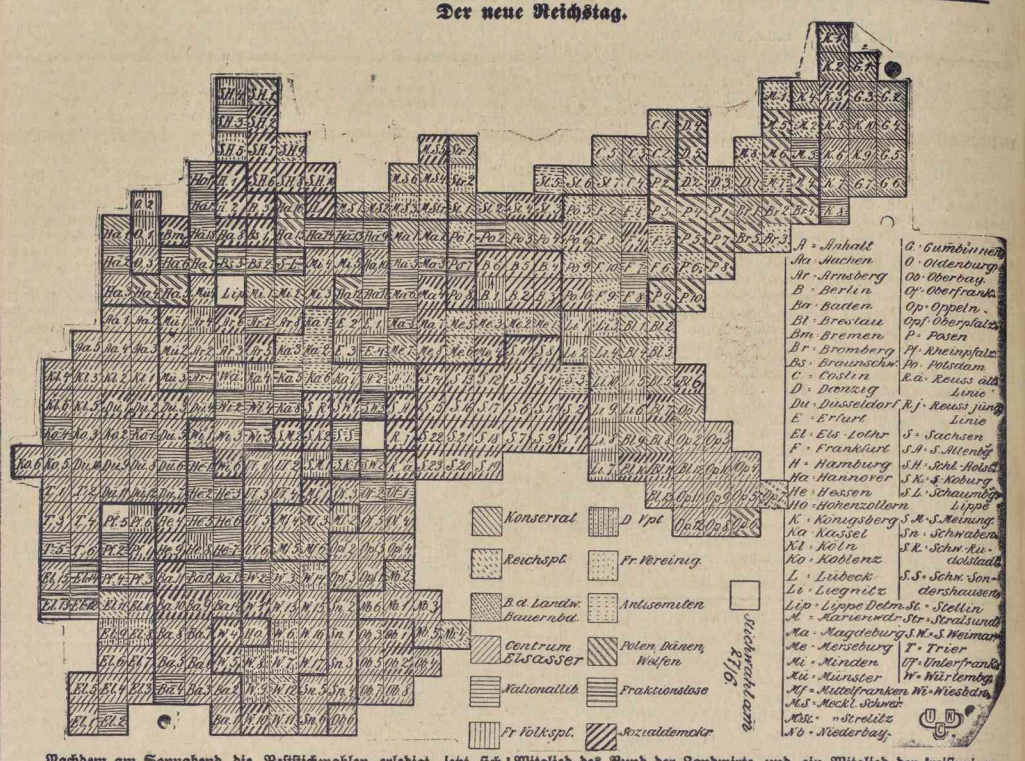
und im Senat zugesagt, eine strenge Untersuchung vorzunehmen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. — Ueber das Unglück hat ein Schaffner des hinabstürzenden Zuges dem Berichterstatter des „Daily Mail" folgendes erzählt: „Ich war gerade in den 4. Wagen eingetreten, um die Fahrkarten an mich zu nehmen. In dem Wagen saß nur ein einziger Fahrgast. Plötzlich sprang der Wagen mehrere Male heftig von den Schienen in die Höhe und im nächsten Augenblick befanden wir uns in einer Masse von Holz- und Eisentrümmern. Wie lange Zeit verstrichen war von dem Augenblick, wo der Zug entgleiste, bis dahin, als ich mich in einem Trümmerhaufen wiederfand, das weiß ich nicht. Der Tender der Lokomotive hing über uns. Er drohte mich zu erdrücken und hatte verschiedene Menschen unter sich begraben, die noch leben mußten, denn sie stöhnten. Es gelang mir herauszukriechen, und ich nahm dann sofort an der Rettung anderer teil. Unsere Arbeit war grauenhaft. In dem letzten Eisenbahnwagen fanden wir überhaupt keinen Menschen mehr am Leben; die Fahrgäste 1. Klasse waren fast alle umgekommen. Die Lokomotive war auf den Lokomotivführer und den Heizer gefallen und hatte beide erdrückt oder verbrannt. In einem Abteil befanden sich ein Mann und eine Frau aus dem Volke, die ein neun Monate altes Kindchen bei sich hatten. Als der Zug stürzte, warf die Frau das Kind in das seichte Wasser des Flusses, wo es gerettet wurde. Die Mutter selbst wurde getötet und der Vater schwer verletzt. Einige Leichen waren in mehrere Stücke zerschnitten, andere zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht. Einem Reisenden war der Kopf abgerissen worden, und dieser Kopf stand auf einem Pfeiler, von wo er mit starren Augen auf das furchtbare Bild herunterblickte. Ein kleiner Knabe, der auf der Brücke stand und dem vorbeifahrenden Zuge zujubelte, wurde in den Fluß geworfen und zerquetscht. Viele der Verwundeten baten, daß man sie tot machen möge. Alle schrieen kläglich nach Wasser."

— **Eine große Kindergesellschaft bei Hofe** fand am 23. d. Mts. zu Ehren des Geburtstages des nunmehr neunjährigen Prinzen Eduard von Wales, des Stammhalters der englischen Krone, im Buckingham Palast und seinen prächtigen Parkanlagen statt. Der König hatte bereits in den Morgenstunden im Marlborough House, der Behausung des Thronerben, vorgesprochen, um seinen Lieblingsenkel zum Geburtstag zu begrüßen, und nachmittags fuhren dann Prinz und Prinzessin von Wales mit ihren Kindern zum Königspalaste, wo 150 kleine Knaben und Mädchen der großen Aristokratie mit ihren Müttern eingeladen waren, um den Geburtstag mitzufeiern. Alles mögliche war nach der „Köln. Ztg." veranstaltet worden, um die kleine Gesellschaft zu unterhalten. Auf den Wasserpartien des Parks waren die königlichen Ruderknechte in roten Jacken mit zahlreichen Booten bereit, die einen herumzufahren, während andere vor dem Kasperltheater — man nennt das in England Punch and Jody Show — vor Vergnügen krähten und jauchzten. Wieder andere lauschten einem außerordentlich geschickten Manne aus Dänemark, der Andersens Märchen so fesselnd zu erzählen wußte, daß die kleinen Zuhörer ganz atemlos alles darüber vergaßen. Auch eine Gesellschaft gelehrter Hunde war aufgeboten worden, die mit ganz unerhörten Kunstleistungen Scharen anderer Kinder ergötzten. König und Königin hatten ihre kleinen und großen Gäste empfangen und hielten im Garten Cercle, während in einiger Entfernung die Kapelle des irischen Garderegiments aufspielte. Der Glanzpunkt des fröhlichen Festes wurde aber erreicht, als die zu dieser Gelegenheit befohlene farbige amerikanische Operettentruppe aus dem Shaftesbury Theater auftrat und lustige komische Gesänge und sonstige Scherze zum Besten gab. Der König lachte und klatschte, die kleine Zuhörerschar schlug den Takt zur Musik, und als erst der Cake Walk, der echte, der jüngst in das Programm der schwarzen Operette mitaufgenommen worden ist, getanzt wurde, brach das junge Volk in ausgelassene Munterkeit aus. Der Hauptscherz für die Erwachsenen kam, als die eigentliche Vorstellung vorüber war und die Kinderschar alsbald den Cake Walk ihrerseits versuchte. Das Königspaar und die Mütter sollen dabei Tränen gelacht haben. Kurz, es war ein gelungenes Fest, und kurz nach 6 Uhr strömte das junge Volk mit Müttern und Wärterinnen noch ganz aufgeregt von der genossenen Freude nach allen Seiten auseinander und dem häuslichen Herd zu.

— **Ein verhängnisvolles Grubenunglück** hat sich in Hanna im Staate Wyoming (Nordamerika) ereignet. Durch Explosion schlagender Wetter wurden 248 Bergleute verschüttet, von denen 48 aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Zwei derselben sind tot; es besteht wenig Hoffnung, die übrigen zu retten. Die Grube (der Union Pacific Coal Company gehörig) ist jedoch nicht, wie anfänglich gemeldet worden, in Brand geraten. — Nach einer weiteren Meldung sind 234 Bergleute getötet und nur 46 Mann gerettet worden.

Höchste Auszeichnung. Auf der Stettiner Ausstellung für Volksgesundheitspflege und Volkswohlfahrt (11. bis 24. Juni 1903) wurde der bekannten Maggi-Gesellschaft in Berlin für ihre altbewährten Erzeugnisse die goldene Medaille, Ehrenpreis der Stadt Stettin, zuerkannt.

Der neue Reichstag.



Nachdem am Sonnabend die Reststichwahlen erledigt, setzt sich der neue Reichstag zusammen aus 100 Centrum und 2 Hospitanten, 52 Konservativen, 19 Reichspartei, 9 Antisemiten, 51 Nationalliberalen, 21 Freisinnige Volkspartei, 6 deutsche Volkspartei, 9 Freisinnige Vereinigung, 81 Sozialdemokraten, 9 Elsässern, 16 Polen, 3 Welfen, 7 Bauernbund und Landwirtebund, 1 Dänen, 11 Wilden. In den am Sonnabend stattgefundenen Stichwahlen sind gewählt worden ein Mitglied des Bund der Landwirte und ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei. In nebenstehendem Tableau sind die beiden Wahlkreise durch weiße Felder bemerkbar. Als Berichtigung zu dem Tableau muß jedoch bemerkt werden, daß der Wahlkreis Oppeln 7 (Pleß-Rybnik) dem Centrum geblieben und nicht (wie hier verzeichnet gewesen) an die Polen gefallen ist.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

So ließ er drei seiner Leute nach rechts abschwenken, während er selbst mit Matteo und den Uebrigen sich nach links wandte, um auf der anderen dicht bewaldeten Bergseite sich gleichmäßig zur Suche nach abwärts zu verteilen.

In kurzen Zwischenräumen sollten Schüsse abgefeuert werden, laute Zurufe erschallen.

War das Mädchen noch am Leben, und hatte sie das jenseitige Tal nicht erreicht, mußte sie Antwort geben.

Doch das war kein deutscher Wald, keine vernünftigen deutschen Berge, das war ein wüstes Labyrinth von Gruben, Löchern, riesigen von vulkanischen Kräften gesprengten Gesteinstrümmern, überwuchert von Manzanilla-Gebüsch und zähem Kraut, zwischen dem da und dort schwarze, undurchdringliche Horste der Zwergeiche und des Lorbeers sich eingenistet.

In kurzer Zeit war die Schar getrennt, und nicht einmal ein Ruf oder Schuß drang mehr zu den andern. Lag sie irgendwo mit zerschmetterten Gliedern tod oder hilflos, verhallten ihre Rufe alsdann ungehört, wenn nicht ein glücklicher Zufall einen der Sucher in ihre nächste Nähe brachte.

Edi stieg aus dem Sattel, das Pferd war hier nur mehr ein Hindernis.

Edi erklomm jeden Aussichtspunkt und spähte in die vom Mondlicht überflutetten Schluchten, Rinnen und Kessel, die eine wilde Naturkraft hier gewühlt.

Aber was war ein dahingestreckter Mädchenkörper? Ein Atom in dieser gigantischen Trümmerwelt, in der tausend groteske Schatten krochen, die im Stande waren, eine ganze Hekatombe von Menschenleibern dem Blick zu entziehen.

Ein Schuß klang hier wie ein Peitschenknall, der kräftigste Schrei kehrte, wie von dämonischer Macht abgestoßen, zum Mund zurück.

Tiefes Mitleid erfaßte Edi für den unglücklichen Vater — für das Mädchen; so schön, so jung, von allen geliebt, geschätzt, mit allen Gütern des Lebens verschwenderisch ausgestattet, und so enden zu müssen, in dieser Wildnis, unter langsamen Qualen vielleicht.

Entsetzliche Bilder webten sich, während er auf- und abkletterte.

Bald sah er die Unglückliche zerschellt vor sich liegen, bald glaubte er ihre Hilferufe zu vernehmen.

Das Geheul eines Cojoten schallte heiser herauf vom Tale, sonst kein Laut.

Er mußte von seinen Gefährten weit abgekommen sein; kein Ruf, kein Schuß war zu hören, er selbst hatte schon die letzte Patrone aus seinem Six-shonter verpufft.

So war auf keinen Erfolg mehr zu rechnen, und er selbst fühlte seine Kräfte schon erlahmen. Die Manzanilla-Büsche, durch die er gedrungen, hatten ihm die Kleider vom Leibe gezerrt, sein Mustang hinkte und weigerte sich weiter zu gehen. Aus dem Tale herauf blitzten die Lichter einer Ortschaft.

Er wandte sich abwärts, aber nirgends ein Ausweg, turmhohe, steile Wände, dazwischen undurchdringliches Buschwerk.

Plötzlich fiel ein Schuß unter ihm, es war nur ein kurzer, dumpfer Schlag, aber doch ein Schuß, ohne Zweifel. Von einem der Vaqueros abgegeben oder von ihr. — Er dachte nicht länger und stürmte, sein Pferd mit den Sporen antreibend, durch das zähe Gestrüpp abwärts, das ihm zwar nach den Kleidern das Fleisch vom Leibe riß, aber doch vor Sturz bewahrte.

Endlich löste sich das Gewirr. Die Rinne mündete in einen weiten Kessel, der dem Kampfplatze von Titanen glich. Riesige Felstrümmer türmten sich übereinander, dazwischen ragten die Stumpfe gewaltiger Urwaldstannen, welche die Wucht des Gesteins abgesprengt.

Abgehetzt, die Kniee wankend, atemlos, Hände und Gesicht zerrissen, starrte Edi auf dies groteske Bild, und wie um es noch düsterer zu gestalten, ertönte aus dem Chaos ein so furchtbarer, nie gehörter Laut, daß Edi das Grauen packte. Nur höchste Todesqual konnte ihn erpressen, aber was starb hier? — Es war kein Schrei, kein Brüllen, kein Aechzen, überhaupt kein natürlicher Laut.

Und doch hing er mit dem Schusse zusammen. Er wiederholte sich nicht.

Doppelt lastete die Ruhe der Nacht auf der Landschaft.

Rasch schüttelte Edi die Furcht ab, die ihn beschlich. Mit dem Pferde war hier kein Durchkommen. Für alle Fälle band er es an einen Ast und kletterte über das Gestein der Richtung des Schreies zu.

Er rief aus Leibeskraft. — Keine Antwort. — Immer vorwärts! Rutschend, gleitend, die Knochen sich wund stoßend, im trügerischen Lichte.

Der Mond sank eben hinter den Bergrücken. Schwarze Schatten krochen über den Kessel, und weiter drang ein Laut an sein Ohr, dem ersten verwandt, wenn auch nur ein schwaches, zitterndes Stöhnen.

Jetzt hatte er die Richtung genau erkannt, gerade unter der gestürzten Tanne, keine hundert Schritte von ihm, kam es hervor.

Vorsichtig kroch er umher, das Messer im Gürtel lockernd. Konnte er wissen, was diese Wildnis für Gefahren barg?

Jetzt unterschied er einen schwarzen Klumpen, ein Stein war es nicht, wenn auch regungslos; und wie ihm zum Hohne, zog eben der Mond seinen letzten Strahl zurück.

Er war ein guter Pürscher und drückte sich lautlos zwischen den Felsblöcken durch.

Doch er stieß einen zornigen Ausruf der Beschämung aus, als er den Gegenstand seiner Mühe erkannte, — es war ein Pferd, ein verendetes Pferd, das in den Bergen auf der Weide, von ihm unbewußt gejagt, eben abgestürzt.

Das stieß den räselhaften Schrei aus, den er, der Kavallerist, nicht erkannt.

Aber das macht die bleiche Furcht! — Ein preußischer Leutnant, ein Graf Stachelberg und Furcht! — Und der Schuß?

Der fiel eben anderswo. Wer soll denn hier ein Pferd erschießen — wozu?

Noch einen Schritt trat er näher, um jeden Zweifel zu lösen.

Da stockte ihm der Atem. — Es regte sich etwas im Dunklen. Ein Mensch! Noch einen Sprung vorwärts — ein Weib!

„Miß Fallerton!" rief er frohlockend.

Die Gestalt löste sich mühsam vom Körper des Pferdes.

„Fürchten Sie nichts mehr, Hilfe ist da!

Da stand er schon vor ihr, vor Miß Fallerton, kein Zweifel.

Sie stützte sich mit dem Arme auf den Leib des toten Pferdes.

„Bist Du es denn wirklich, Felice? Gott sei Dank! Ich gab schon alle Hoffnung auf. Ach, der Schmerz! Der Knochen muß gebrochen sein. — Ich habe alles versucht — es geht nicht mehr — meinen letzten Schuß — die arme Atlanta — ich konnte es nicht mehr ansehen — Felice! — Guter Felice! — Der arme Vater! Bringe mich zu ihm, Felice —"

Da sank sie wieder zurück auf den Kadaver.

Edi war ratlos im ersten Augenblicke.

Der Mond war völlig hinter dem Bergrücken verschwunden, der weithin in die Ebene hinaus seine schwarzen Schatten warf.

Die Nacht hier zubringen mit der völlig Erschöpften, vielleicht schwer Verletzten, war bedenklich; der Morgen bringt hier zu Lande gewöhnlich empfindliche Kälte.